Der Staat Von Persien.

Vorrede

Höchstgeneigter Leser

DAs gelehrte Alterthum/ sonderlich Athen und Rom, welches sich hochmühtigst rühmet/ der gantzen Welt durch gegebne Gesetze den Weg zur Gerechtigkeit gewiesen zu haben/ machet sich in meinen Gedancken einer ungerechten Selbst-Liebe verdächtig/ da es alle diejenigen/ welche ausser seinem Horizont gebohren ohne weiterer Betrachtung ungeschliffne Barbarn tauffet. Nicht wenige in heutiger Welt haben mit denen edlen Wissenschafften/ auch dieses unartige Vorurtheil von ihren Vorgängern angenommen/ und brauchen nicht weniger als sie/ daß ein sinreicher P. Bartoli die Mängel der Gelehrten so wohl verbessere/ als verthädige. Dann ist es nicht wahr/ wehrtester Leser! Bildet sich nicht mancher ein/ mit der Lufft/ die er zum ersten geschöpffet/ habe er zugleich alle Künste/ Wissenschafften und Geschicklichkeiten eingehauchet? das Pünctgen des Erdbodens/ welches die Ehre hat von seinen Füssen betreten zu werden/ ist le point favori du Ciel, oder der von dem Himmel vor allen andern begünstigter Ort: Sein Vaterland ist die eintzige Residentz, oder umschlossener

Begriff aller Tugenden: ein verpallisadirter Thiergarten aller Höflichkeit/ und Weltweisheit: auff allen andern Ackern ausser seinem eingebildten Eden, wachsen lauter stachlichte Dornen/ und Hecken der gröbsten Barbarey. In Europa selbsten/ welches alle in Levant und Ponent vor Barbarn hält/ will eine Nation der andern den Vorzug an Verstand streitig machen/ und ihr alleine alles zueignen: der Welsche verachtet alles was tramontanisch oder diesseits der Alpen ist. Der Franzose tractirt denjenigen en Allemand verächtlich/ der bey langsahmern Verfahrung seinem flüchtigen Mercur es nicht nachthut u. s. w. doch kommen sie an dem Stück alle überein/ daß alles was über den Obium, und Mare mediterranium gelegen/ und noch manches Land zwischen selbigen tumme/ wilde/ und rohe Barbarn beherberge.

Europa, da ichs sagen/ und meine eigne Mutter beschämen darff/ ist hierinnen straffbahrer/ und weit mehr zu verdencken/ als Rom, und Athen, diese fehlten meist aus Unwissenheit und Unkunde; Europa, dessen unruhige Kinder Ost- und West durchkrochen/ aus blossem Hochmuht/ übermäßigen Hochachtung seiner selbsten/ und unbillicher Verachtung aller andern. Wie unrecht vielen Völckern in Asia, Africa, und America man das prædicat Barbarn beygelegt/

legt/ die ohne Polizey/ Gesetze/ Ordnung und Gottesfurcht wie ein tummes Vieh in den Tag leben; den edelsten Theil ihrer selbst die Vernunfft nicht gebrauchen/ folglich natura servi zu Leibeignen Schlaven der klugen Ausländer gebohren; wird zur andern Zeit/ so viel möglich dargethan werden. Vor diesmahl suchet Persien aus der Zahl der Barbarn seinen Nahmen auszulöschen; es nimt den geehrtesten Leser selbst zum Richter/ und ist versichert/ daß fals von gütigen Augen nachfolgende Blätter nachsinnenden durchsehens gewürdiget/ er als dan die Europæische Justitz vor Blind mit sehenden Augen halten werde/ da sie inskünfftige den Staat von Persien, vor ein Stück der Barbarey, aus welchem Polizey/ und Wissenschafft verbannet halten wolle. Meine schwache Feder/ deren sich des Schachs Solymans Unterthanen zu vorstellung ihres Zustandes vor diesmahl bedienet/ hat noch eines an den geneigten Leser zu ersuchen/ ehe sie vor diesmahl Abschied nimmt/ daß er nemlich belieben wolle das Grösse und Macht von Persien viel mehr aus sich selbst/ als aus ihren schwachen Entwurff zubeurtheilen. Sie vergleichet sich mit dem schwachen und zerbrechlichen Stengel/ der über grossen Frucht uns angenehmen Persianischen Hindicane, welche von den Persischen Poeten mit diesem Vers beehret worden: Drachti

Drachti Kirdekan, es ohn Busurki
Dracht Hindicane! Alla Ekber!
Der gröste Wallnus-Baum mit seinen dicken Zweigen
Bringt seiner Grösse nach gewis gar kleine Frucht/
Da hier im Gegentheil sich solche Früchte zeigen
An einem schwachen Stiel/ die niemand leicht gesucht/
So geht es/ grosser GOtt durchgehends in der Welt/
Daß/ wer auffs Ansehn schaut ein falsches Urtheil fällt.

Inhalt.

Cap. 1. Vom Könige/ dessen Titel/ Crönung/ Hoffstadt Jagden rc. Gemahlin/ Kindern/ Eltern/ Verwandten/ und Wapen.
2. Von denen vielfältigen abwechselungen des Persischen Staats.
3. Von der Regierungs-Form/ vornehmsten Geistlichen Civil. Militair und Hoff-Bedienten.
4. Von der Persischen Krieges-Macht zu Lande und zu Wasser.
5. Von Königl. Einkünfften.
6. Von dem Persischen Interesse Staats Maximen und zuneigung gegen andere Puisances.
7. Von Religion/ Gesetzen, Studiis. Wissenschafften/ Academien, Schulen/ und Sprachen der Perser.
8. Geographische Beschreibung des Etats von Persien von des Landes Beschaffenheit/ Flüssen/ Bergen/ und Einwohnern.

CAP. I.

Vom Könige/ dessen Titel, Crönung/ Hoffstadt/ Jagten ꝛc. Gemahlin/ Kindern/ Eltern/ Verwandten/ und Wapen.

§. 1.

SCHACH SOLYMAN, (oder Selim IV.) ein König aller Könige/ ein Sohn Ismans/ ein Erbe des Gestirns/ ein Bruder der Sonnen/ und des Monds. Succedirte im Regiment seinem Vater den 9. Augusti 1694. seit welcher Zeit er mit Frieden sein Reich beherrschet/ und mehr auff dessen Verbesserung/ als Erweiterung ist bedacht gewesen/ ohngeachtet ihn die Christl. Potentaten Pohlen/ Moscau, Venedig und die revoltirende Araber wider die Ottomanische Pforte in den Sattel zubringen getrachtet.

§. 2. Sein Titul ist Chah, oder Schach welches eigentlich in Persischer Sprach einen König heist/ von den Persern aber in dem Verstande eines Vorzugs/ oder Vortreflichkeit vor alle andere Könige genommen wird/ weil sie festiglich glauben/ daß kein mächtiger noch grösser König in der Welt sey als der ihrige.

Ein Sohn Isman oder des Heiligen/ dieses rühret her von Mortus Ali, welcher Mahumeths eintzige Tochter Fatima geheyrahtet/ und deswegen von dem Propheten Persischer Meinung nach zum eintzigen Erben seiner Dignität/ und wahren Ausleger seiner Lehre eingesetzet worden. Dieser Fatima Enckel soll der Chiek Sephi gewesen seyn/ dessen Sohn der Cha-Ismael erster König in dieser Linie/ und Stamm-Vatter der heutigen Persischen Monarchen gewesen/ dahero er von den Türcken/ Mogol, und denen Yusbeguer Tattarn, als ihren abgesaaten Feinden spottweise Chiek-Ogli, oder ein Sohn des Ehrwürdigen oder Geistlichen/ (auf gut Römisch ein Pfaffen-Kind) geheissen wird/ wiewohl die Persier ihnen hieraus eine besondere Ehre machen.

Man nennet auch den König Alam Pena, Schatten der Welt/ oder Zuflucht aller Nationen/ Welchen Ehren Titul der König in Persien vor allen andern Potentaten in denen Morgenländern mit höchstem Recht verdienet/ weil alle Frembde ohne Unterscheid der Nation, und Religion, an seinem Hoffe/ und in seinem Gebiete Schutz/ und Auffenthalt finden.

Die Perser wan sie mit ihren König reden/

den/pflegen dieses compliment gegen ihm zumachen; Kourban Olim. Daß ich euer Majestät gantz auffgeopffert/und ergeben sey. Wodurch sie seine Höchste unumschrenckte Gewalt im Geistlichen anzeigen wollen. Dann sie glauben/daß ihr König als ein Sohn des heiligen nicht fehlen/niemanden ohne genungsame Ursach verdammen könne/ dahero derjenige der in seine Ungenade verfällt nicht weiter wehrt sey/des Tages-Licht anzuschauen: Daß der König an die Gesetze eben nicht verbunden/folglich nicht sündige/ wan er gleich Wein trincket/ oder sonsten wieder einiges Verbot des Gesetzes handelt.

Weiters reden ihn die Perser an: Din-Imanum-Padicha: Mein Gesetz / mein Heiliger / mein König.

Jngleichen Bachunha Dunim das heist: Daß ich umb Eurer Majestät Haupt herumb wende. dieses Compliment rühret von einem uhralten/ noch heute üblichen Persischen Gebrauch her. Wann der König ein Ambt vergeben hat/ so nimt der jenige/ der solche Gnaden erhalten/ seine Bestallung/ drehet sich dreymahl umb des Königs Haupt herumb/ und wan er vorbesagte Worte gesprochen/ Küs-

set er ihm die Füsse. Welche Ceremonie so viel bedeuten soll als daß er bereit sey / auch sein Leben vor die Erhaltung des Königs auffzusetzen / und daß er / alles was er habe / sein Vermögen / und Ehre der Gnade des Königs dancke.

Weil der König auch alle Aemter / und Gnaden austheilet / wird er ebenfals genandt Veli Nahmet Meister / oder Austheiler der Gnaden. Die Ausländer nennen den König auch Sofi, weil er ein Haupt dieser Ritters Leute ist / die vormahls in grösten Ansehen waren / nunmehro aber wegen vieler groben Laster / deren man sie beschuldiget gar verächtlich gehalten werden. Dahero auch niemand zu rahten / daß er dem König diesen Titul gebe.

§. 3. Wan der König gekrönt wird / setzt man ihn auff einen hauffen reichlich mit Gold gewirckter Tapeten, und proclamirt ihn also.

§. 4. Die Residentz des Königs ist vormahls zu Casbin gewesen / nunmehro aber zu Isfahan. Der Pallast / stehet gegen Abend an einem grossem Platz den sie Meydan nennen. Er ist 700. Schrit lang / und 300. Schrit breit. Die vier Seiten sind mit Gängen bebaut / auff denselben üben sich die jungen Herren im Ringrennen / Lantzen werffen / und selbige wider zu fassen / rückwarts schiessen. Sie schiessen auff sel-

selbiger Art nach einen weissen Fleckgen in einem güldnen Teller/ der auff einer Stange mitten im Platz steckt; Wer selbigen herunter schiest/ bekomt vom Könige ausser den Teller noch einen Gewinn/ und dazu 400 Rthalr. zu einer Collation, welche von dem König selbst oft seiner Gegenwart gewürdiget wird. In den Pallast gehet man durch zwey Pforten hinein/ die gantz prächtig sind/ zwischen beeden stehet eine grosse Anzahl von Stücken/ die Cha-Abbas von Ormus hieher bringen lassen/ wiewohl sie meist unbrauchbahr sind. Das Haupt-Thor wodurch man zu des Königs Gemächern gehet/ wird Alla-Capi, Gottes-Thor/ geheissen/ und ist eine Freystatt vor alle Ubelthäter/ deren keiner ohne ausdrücklichen Befehl heraus genommen werden darff. Uber diesem Thor stehet ein Gebäude von vielen Stockwercken und Gemächern. Der letzte Stock gibt einen sehr schönen und grossen Saal/ der über den gantzen Platz gehet. In selbigem hält der König am Neu-Jahrs-Tag seine Assemblee, und empfängt die Geschencke/ siehet auch den Ritterspielen zu. Der Saal ist fast viereckt / wenigstens 60. Schuh in die länge/ kan wohl 100. Gäste fassen ohne die Auffwartende. Die Wände sind mit Schildereyen wohl ausgeputzt. Der Boden von Holtz wohl ausgearbeitet/ und reichlich

ver-

vergüldet. Der Fußboden ruhet auff 12. vergüldten Seulen / der Saal ist auff 3. Seiten offen / in der Mitten ist ein Spring-Brunnen aus Marmerstein. In diesem Pallast werden auch die Königlichen Panqueten gehalten / bey welchen der König in anwesenheit der vornehmsten Cron-Bedienten / und Gäste an fremde Gesandten öffentliche Audientz ertheilet. Solche Gastereyen sind allezeit prächtig; die Tapeten / worauff man sitzet / sind überaus kostbahr / und die Teller-Tücher welche darauff gebreitet werden von lauter Golden Stücke. Der König wird aus einem Gefässe bedienet / so von lauter Gold ist / wie auch der Deckel / es wird auff einer mit güldnen Blech beschlagnen Trage getragen. Der Vorschneider öffnet die Schüssel / credenzet die Speisen / und leget sie kniend mit einem Löffel / und langen goldnen Gabel auff unterschiednen güldnen Schüsselgen dem Könige vor. Den Wein reicht der Grosmeister aus einer versiegelten Flaschen.

Wan der König bedienet ist / leget man auch den Gästen vor aus mehr als 150. schweren güldnen Schüsseln / mit ihren Deckeln; vorhero ist das Zuckerwerck in Silber und Porcellan auffgetragen / 2c.

Der König sitzet innerhalb des Saals auff einem Tapet / so mit einem vergüldeten Umgang beschlos-

sen/ und zwar allein mit übereinander geschlagen Schienbeinen/ dan all die andern zubezeigung mehrer Ehrerbietigkeit sich auff die Fersen setzen. Zu seiner Lincken Hand (welche in Persien vor die Oberstelle gerechnet wird / setzt man den Etmat Doulet, oder Groß-Cantzler/ und zur rechten der General Feld-Marschall/ und so weiter andere Stats-Bediente / von denen an seinem Ohrt. Gegen dem König über stehen die Musicanten, die continuirlich spielen/ damit die Anwesende nicht hören was geredt wird. Bey dem König stehen 2. Knaben aus dem Serrail, die ihm die Lufft kühlen mit Fächern. Um den König die 40. Titular Hoffmeister / und in einer krummen Linie die Leib-Garde. Die Promenade des Königs auff dem wundernswürdigen Corso sind nicht minder recht Königlich und magnificque. Die Gefreyten von der Leib-Garde reiten voraus. Darauff marchiren 400 Carabiner in zwey geraden Linien, deren jeder ein klein Fähngen von rohtem Taffet an der Carabine stecken hat. Die Obristen aber / und andere Officirer sitzen zu Pferde / und haben ihre Carabinen über die Schuldern hängen. Dan kommen des Königes Waffenträger / mit Rohr/ Degen/ Sebel/ Köcher/ Streitkolben ꝛc. Hierauff

rauff der Obriste Hoff-Marschall; Der Obriste Kleider Verwahrer. Der Ober Stallmeister. Der Ober-Truchses mit ihren zugehörigen Bedienten. Hinter sie führet man viele kostbahre Hand-Pferde. Nach ihnen siehet man die Officirer, der Sophis mit ihren Auffwärtern / welche Streit-Hämmer führen. Hinter diesen kommen die Introducteurs der Ambassadeurs. Dann die 40. Titular Hoffmeister / und nach ihnen der Ober-Ceremonien Meister: auff diesem die Pages des Serrails in zierlichster Kleidung. Hinter selbigen die Schirm-Träger / und Tobaks Bereiter. Endlich der Oberste Verschnittene reitet unmittelbahr vor dem Könige / der mit 12. Laqvänen umgeben. Hinter ihm kommen alle die grosse Herren ohne einigen Rang, und Ordnung. Gleiche Procession wird gehalten / wann der König auff die Jagt reitet / ohne dem Frauenzimmer / da er aber diesem die Lust mit gönnen will / muß der innerste Hoff / welcher aus lauter Verschnittenen bestehet voran / denen Inwohnern wird gebotten sich in ihren Häusern zu halten; die Carabinier besetzen alle Zugänge auff eine halbe Meil / und welche Manspersohn oder Knabe über 7. Jahren sich auff solcher Strasse finden

läst /

läst/ wird als ein Beleidiger der Majestät danieder gestossen. Der König hat auff selbigen Damarch doppelte equipage. Sein/ und der Damen Gezelte/ sind reich/ gros/ und schön/ von Seiden/ Gold/ und Silber gewirckten Zeuge. Wan der König sich schlaffen gelegt/ nehmen die Vornehmen von Hoffe augenblicklich Abschied. Der Etmadoulet, die andern Ministri, die Velis, und Kons, halten die gantze Nacht durch die Wacht um sein Gezelt/ gleich wie die Verschnittenen im Quartier des Frauenzimmers. Diese Jagten währen lange/ und fast den gantzen Winter durch.

§. 5. Der König hat nur eine eintzige Gemahlin welche Cassa, das ist vornehmste Frau genand wird/ doch mus sie des Königs Mutter/ so lange diese lebet/ in allem den Vorzug geben/ und wird auch dahero Navab Alie, das ist/ Allerhöchste und Grosmächtigste Frau genennet. Es sind zwar in dem Serrail mehr als 800. Frauens/ doch sind sie nicht alle des Königs Concubinen, dan ihrer etzliche warten denen Prinzeßinnen vom Geblüte auff/ andere denen Fürstinnen aus Georgia, Cirkassien, und Laristan, welche mit den Töchtern der vornehmsten Herren/ und Gouverneurs des Reichs im Serrail aufferzogen/ und vom König nach seinen Wohlgefallen vermählet werden.

Man sperret sie zwar sehr enge ein/ doch macht man ihnen selbige Gefängniß durch allerhand Zeitvertreib / noch erträglich. Man lehret sie Reuten/ mit Bogen/ und Feuer-Rohr schiessen/ Mahlen/ Singen/ Tantzen/ und auff allerhand musicalischen Instrumenten spielen / ingleichen werden sie unterwiesen in der Historie, Dicht-Kunst/ Mathematischen Wissenschafften rc. Die Kleidung dieser Dames ist fast wie der Mans-Persohnen ihre gemacht / nur daß sie kostbahrer und reicher ist. Sie tragen zwar keinen Turban, aber ihre Stirne bedecken sie mit einem drey Finger breiten goldenen mit Rubinen , und Diamanten oder Perlen besetzten Bande; die Frangen, so davon herab hangen über die Stirn sind von Venetianischen Ducaten Golde gemacht/ und geben ein überaus schönes Ansehen. Die Haare sind eingeflochten / und hängen auff dem Rücken. Das Haupt ist bedeckt mit einem Goldgewirckten/ und mit einer zarten / und reichen Schnur-eingefasten Hüten / ein Ende von der Schnur gehet hinunter bis an den Gürtel. Dieser ist vier Finger breit/ mit goldnem Blech beschlagen/ vielmahls durchbrochen / und mit Edelgesteinen versetzt. Umb den Hals tragen sie eine Schnur Perlen. Die Unterkleider sind von Brocard, dessen Grund Gold/ oder Silber.

Uber

Uber dieselbe ziehen sie eine art von Röcken an/ die mit Marter-Peltzen gefüttert sind. Im Winter tragen sie Ermel aber nicht im Sommer. Sie bedürffen auch keine Strümpffe/ weil ihre Unterröcke bis auff die Knöchel des Fusses gehen. Zu Winterszeit aber legen sie reich bebremte halbe Stiefeln an / und tragen sonst allezeit/ eben wie das Mansvolck eine Art von Pantoffeln. Sie bemahlen mit einem gewissen Pulver die Fläche ihrer Hände so wohl als die Fussohlen/ und Nägelspitzen gantz roht/ und schwärtzen die Augen mit Ruß. Weil nach ihrem Urtheil die schwartzen Augen die schönsten / dahero auch die Männer ihre Bärte schwartz färben.

§. 6. **Von des Königs Kindern** kan man wenig gewisses vermelden/ weil sie bey Lebzeiten ihres Vatern im Serrail eingesperret/ selbigen niemahls ins Gesicht bekommen. Wan aber der König gestorben/ siehet der ältiste Sohn/ als dessen Nachfolger seinen Vater todt; die andern aber mittelst eines glühenden Eisens welches ihnen langsahmb vor den Augen gezogen wird/ geblendet/ welches die Türcken vor ein grosses Meisterstück ihrer politique halten.

§. 7. **Des Königes Vater** war Schach Selim, oder Solyman III. gebohren Anno 1646.

ein sehr schöner gütiger und gegen alle Frembde auch Christen gnädiger Herr. Er hiesse anfänglich Cha Sefi, als er in die Regierung trat. Nachdem aber die Juden über ihn unterschiedliche Wahrsagungen gemacht/ worüber er in eine grosse Mattigkeit gefallen/ hat er auff einrahten seines Etmadaulet, oder Obersten Chiek-Alikan den Nahmen so fort geendert/ und dagegen den Nahmen Solyman angenommen/ weil die Perser durchgehends in den Gedancken stehen/ man könne mit veränderung des Nahmens auch die bevorstehende Unfälle abwenden. Er verstarb 1694. den 9. Augusti.

Seine eintzige Gemahlin/ und des regierenden Königs Mutter war die vorbesagte Navab Alié.

§. 8. Der Groß-Vater des Königs war Schach Abbas II. der Anno 1642. zur Regierung kommen/ und Anno 1668. verstorben.

Der Elter-Vater Schach Sefi gestorben 1642. der durch die Holsteinische an ihn abgefertigte Gesandschafft in Europa ziemlich bekand worden.

§. 9. Der Stam-Vater der heutigen Könige von Persien ist gewesen Chiek Sephi, welcher die Persische Monarchie, und Macht erst auff die Spitze/ wo sie ietzo stehet gehoben hat. Er lebte umb das Mittel des funffzehen-

den Seculi, war ein mit Verstand reichlich begabter Herr/ muste seine Abkunfft von Muhammed ihm meisterlich zu nutz zu machen/ so wohl als dessen Religion, welcher zu der Zeit die vornehmsten Stands-Personen in Medien zugethan waren. Er lebte zu Ardebil, woselbsten auch noch sein Grab gesehen/ und mit vielen Wallfahrten beehret wird. Befließ sich eines ordentlichen wohl eingerichteten Lebens/und einer äusserlichen Heiligkeit/ hatte auch in seiner Einsamkeit Müsse genug/ solche Künste zu ersinnen/ welche seine Aussprüche bey dem gemeinen Man den unfehlbahren Oraculn gleichgültig machten. Durch dieses eingezogne Leben versicherte er sich nicht nur vor den Nachstellungen der Regenten/ welche seine weit aussehende Anschläge in der Gebuhrt würden ersticket haben/ wan man ihn nicht als einen aberglaubischen Pfaffen verächtlich gehalten hätte/ sondern er stahle auch ihnen allen das Hertz dermassen ab/ daß sie seinen Sohn Cha-Ismael vor ihren freyen Printzen/ und das Haupt der Religion erklärten. Bey welcher Ehre / und Vortheil sich auch alle seine Nachfolger / und Könige mainteniret. Eben dieser Chiek Sephi hat den Anfang gemacht zu dem Orden der Sephis, oder Sophis; dan als er daran arbeitete / wie die Persische Regierung / die von dem Tamerlane so schändlich war zernichtet worden/

wider auff einen guten Fuß setzen mögte/ erachtete er als ein kluger Politicus vor nöhtig seine Persohn durch gewisse treue Leib-Wacht zu versichern/ zu solchem Ende stifftete er diesen Orden der Sephis oder Heiligen/ verband sie auch mittelst eines besonderlich harten Eides dem König eine unveränderliche Treue zu schweren. Sie tragen auff dem Haupte den Tadge, welcher Zieraht niemand ausser ihnen erlaubt ist. Es bedeutet aber so viel/ als eine Crone/ und ist ein grosser Hut mit güldnen Stück überzogen/ und oben einen erhabnen Knopff darauff/ umb dessen Rand ein hauffen Reyhers-Federn gesteckt/ unten ist er mit Schmeltz-Golde und Edelgesteinen reich belegt/ oben auff aber mit Straus und Kranich-Federn geputzt. Sie sind des Königs Leibwacht/ und haben auch die Wacht unter dem Schloß-Thore. Ihren Obersten heissen sie Kodafa, und ist zugleich des Königes Capellan. Alle Donnerstag Abends/ kommen alle die von diesem Orden sind/ zusammen/ und beten vor des Königs Wohlergehen in der Schloß-Capelle/ oder Mosqueè An denen Festtagen stellet er sich mit denen Bedienten/ oder Officirern von dem Orden vor dem König/ hält in der Hand eine Schüssel mit geläutertem/ oder candirtem Zucker/ wünschet dem König Glück zum Feste/ und thut ein Gebet

gleich-

gleichsahmb als den Zucker zu segnen / præsentirt hernacher dem Könige/ der so dan ein Stücke davon nimt / desgleichen thun auch die andern grossen Herren / und halten selbiges aus Respect an die Augen. Diese Ceremonie geschicht auch/ wan dem König etwan ein Printz gebohren/ oder dessen Völcker einen Sieg befochten haben. Ob nun wohl dieser Orden wie alle andere anfänglich zu einem guten Ende gestifftet worden/ so ist es dennoch ihm wie den meisten andern ergangen / daß nemlich dessen Ordens-Glider / so zur Tugend / und andern löblichen Rittermäßigen Ubungen gewidmet waren/ in grobe Laster verfallen/ oder wenigstens dessen beschuldiget werden/ ob gleich alle gröste Herren des Reichs in selbigem begriffen/ ja der König selbsten. Die descendenten, und Nachfolger dieses Chiek Sefi findet der geneigte Leser im nachfolgenden andern Capittel.

§. 10. Das heutige Wapen des Königreichs Persien ist eine güldne Sonne auff dem rücken eines Löwen.

CAP. II.

Von den vielfaltigen Abwechselungen des Persischen Staats.

§. 1.

Aus den alten Geschicht Schreibern ist bekandt/daß die Perser von denen Assyriern/ und Medern beherschet worden biß ohngefehr umb das Jahr von Erschaffung der Welt 3395. nach erbauung der Stadt Rom 195. da Cyrus, oder Cores die Andere oder Persische Monarchie aufgerichtet.

§. 2. Diese Persische Monarchie, welche mit Cyro angefangen/mit Dario Codomanno beschlossen/ und des grossen Alexandri sieghafften Waffen auff die Griechen transferiret worden/hat ohngefehr 229. Jahr gewähret/ in welcher nachfolgende 11. Könige regieret haben.

1. Cyrus hat angefangen im Jahr von erb. der Stadt Rom Anno 195. biß 225 regiert 30. Jahr.
2. Cambyses sein Sohn 225-232-7. J.5.M.
3. Smerdis u. sein Bruder 232-233-7. Mohnat
4. Darius Hystaspis 233-269-37. J.
5. Xerxes. 269-289-20. jahr.
6. Artaxerxes μακέχειρ oder Longimanus 289-329-40. jahr.
7. Darius Nothus a. m. 3526-3545-19.
8. Artaxerxes μνήμων 3345-3589-44.

9. Ar-

9. Artaxerxes Ochus 3589-3612-reg. 23.
10, Arses. 3612-3614-2.
11. Darius Codomanus 3614-3620.
In welchem Jahre Alexander M. den letzten Sieg bey Arbela befochte/ und nachdem Darius von den seinigen meuchelmördrischer ermordet/ die Grichische Monarchie aufrichtete.

§. 3. Nach Alexandri M. tode/ ward dessen Reich bekadter massen unter seine vornehmste Befehlhabere wunderlich vertheilet/ die Perser blieben mit den Parthern unter der Syro-Macedonier Bohtmäßigkeit/ bis zu Zeiten Antiochi, der Θεὸς zugenandt/ unter welchen/ die Parther um das Jahr 3700. unter Anfuhrung Arsacis von den Griechen abfielen/ die Perser unter sich brachten/ und ein eignes Reich auffrichteten.

§. 4. Die Parther anfänglich ein gantz verachtetes und unbekantes Volck/ boten den Römern/ welche ein Stück der Welt nach dem andern unter ihre Botmäßigkeit brachten/ unter ihren Königen/ die sich nach dem ersten Arsacidas nanten/ tapffer die Spitze/ und machten durch ihre Heldenthaten/ daß der Perser kaum gedacht worden bis auff das Jahr nach Christi Gebuhrt 230.

§. 5. In diesem Jahre 230. a C. N. warff

Artaxerxes den Partischen König Artabanum übern hauffen/ brachte das Reich wider an die Perser welches sie behaupteten bis auff das Jahr 632. da Jezdegird durch die Saracenen bey der Stadt Mergam überwunden ward.

In diesem Periodo haben regieret.

1. Artaxerxes 230-242-regirt 12.
2. Sapores. I. 242-273-31.
3. Hormisdas I. 273-274-1.
4. Varanes I. 274-277-3.
5. Varanes. II, 277 294-17.
6. Varanes III. 294-295--4. Mohnat.
7. Narses, 295-301-6.
8. Hormisdas, 301-309-8.
9. Sapores II. 309-380-70.
10. Artaxerxes II. 380-384-4.
11. Sapores III. 384-389-5.
12. Varanes IV. Kerman-Saa, 389-400-11.
13. Izdigerdes I. 400-420 20.
14. Varanes V. 420-441-21,
15. Izdigerdes II. 441-458 17.
16. Perozes, 458-482-24.
17. Obalas, 482-486-4.
18. Cabadas, ward abgesetzt 486-497-11.
19. Zamaspes, 497-501-4.
20. Cabodas, wider am Regiment/ 501-531-30.
21. Cosroes Magnus, 531-580-48.

22. Hor-

22. Hormisdas III. 580 - 591 - 11.
23. Cosroes II, 591 - 628 - 37.
24. Siroes, 628 - 629 - 1.
25. Adeser, 629 - - 7 Mohnat.
26. Sarbaras, 629 - 630 - 1. J. 6. M.
27. Barane, eine Tochter Cosrois, 630 - 7 M.
28. Hormisdas, oder Jezdegierd, 630 - 632 da er überwunden.

§. 6. Die Saracenen beherschten hierauff Persien von Anno 632. biß 1051. gantzer 418 Jahr / da die Türcken in Orient, mächtig wurden / und ihr Sultan Gelal Eddin ihm die Saracener und die Perser unterthänig machte.

§. 7. Das Türckische Regiment währete biß auff das Jahr 1398. in welchem Temur-Lenk den letzten Sultan Gelalee vertrieb / nachdem diese Regierung gewähret hatte 347. Jahr.

§. 8. Tamerlanes Nachkommen besassen es zwar eine Zeitlang / in welcher 4. Fürsten von der sogenandten Faction des Schwartzen Widders den Scepter geführet haben / bis Anno 1469. Usum Cassan gegen den König Jacup revoltirte.

§. 9. Usum Cassan war Gouverneur in Medien, wird auch Assam Bec genand / ein Sohn Alibec aus der Familie, von der faction des weis-

weissen Widders. Nach ihm haben regieret.

1. Ussum Cassan, 1469 - 1478 - 9.

Nach ihm entstand im Reich eine Zerspaltung/ welche Ismael erstlich wider zu stande brachte.

2. Alivam Beg, 1499 - 1500 - 1.

3. Morat, 1500 - 1515 - 15.

4. Sophi Ismael, 1515 - 1528 - 13.

5. Schach Thamas, 1528 - 1576 - 48.

6. Schach Ismael I. 1576 - 1578 - 2.

7. Schach Muhammed Chodabende, 1578 - 1585 - 7.

8. Scach Emir Hemse, 1585 - 1585 - 7. Mohnat.

9. Schach Abbas I. 1585 - 1629 - 44.

10. Schach Sefi, 1629 - 1642 - 13.

11. Schach Abbas II. 1642 - 1668 - 26.

12. Schach Sefi oder Solyman, 1668 - 1694 - 27.

13. Schach Solyman, 1694. den 9. Augusti.

CAP. III.

Von der Regierungs-Form/ vornehmsten Geistl. Civil, Militair und Hoffbedienten/

§. 1.

WIe im gantzen Orient die Völcker gleichsamb zur dienstbarkeit gebohren die Unterthane gleichsam natura servi, und schon von uhralten Zeiten her man-

mancipia Regum oder ihrer Könige Leib-Eig-ne Schlaven gescholten worden / und zwar nicht ohne Ursach in ansehung des blinden Gehorsambs den sie ihren Souverainen leisten/ so hat es bis dato in Persien noch damit gleiche Bewandniß/des Königs Wille / und Befehl/ ist ihr Gesetz. Er ihr Din Imanum Padicha, ihr König/ ihr Heiliger/ ihr Gesetz. Er disponirt von ihren Gütern und Leben nach eignem Gefallen mit unumbschrenckter Macht/und findet bey ihnen solchen tieffen respect auch vor seine härtiste Befehl/ daß auch der gröste Cron-Bedienter in seinem eignen Pallast/ da er etzliche hundert ja tausend Soldaten in Gewehr umb sich stehen hat/ keine sperrung macht / so bald ihm ein verächtlicher Ysaoul, oder geringer Gerichts-Bedienter des Königs Ungnade angedeutet/ den Sebelgurt abzunehmen/ mit selbigen ihm die Hände binden zu lassen / den Turban auff die Erde zu werffen/ und den Hals zum tödtlichen Nacken-Streich herzuhalten/ und gemeinlich diese Worte dabey zu sprechen. **Ich bin des Königs Schlave / und respectire seinen Befehl / thut was er Euch befohlen.** Diese wunderns würdige Unterwerffung rühret eintzig / und allein her von der vor angezognen hochachtung der Perser vor ihrem Monarchen / welcher als ein

Sohn

Sohn des Heiligen ihren Gedancken nach durchgehends ohnfehlbahr/ an kein Gesetze gebunden/ also in Geistlichen und Weltlichen das höchste Oberhaupt ist.

§. 2. Wie der Persische Staat unter dem Schein der Heiligkeit/ und Religion von einem Geistlichen gegründet/als haben/ wie leicht zu erachten/ die Geistlichen bedienten auch den grösten Rang, zumahl da ihnen die Administration der Justitz grössentheils mit anvertrauet ist.

Abtheilung/

1. Geistliche Bediente sind

§. 3. 1. Sadre Cassa, der vornehmste Geistliche ist der Obriste der Priester und zwar das Haupt in Religions Sachen/ doch ist seine vornehmste Beschäfftigung/ daß er des Königs Gewissen dirigire, und den Hoff so wohl als die Stadt Isfahan nach den Gesetzen des Alcorans einrichte. In denen andern Haupt-Städten hat er seine Vicarios, Modarres, die gleich wie Bischöffe jeder seines Ohrts so wohl das Geistliche/ als Justitz-Wesen besorgen/ dan ohne ihrem Fetfa, oder Ausspruch können die Gouverneurs in denen Provinzien nichtes entscheiden. Diese Modarres, so wohl als die andere Vorsteher der Mosqueen

queen, die Obersten in denen Collegiis, die so mit der Beschneidung zu thun haben. Die Priester/ welche Heyrahten stifften/ und widerumb trennen/ kurtz all diejenigen/ welche einiges Ambt haben/ das mit dem Gesetz zu thun hat/ dependiren allerdings von dem Sadre, als welcher ihnen ihre charges conferirt, und zwar umb gutes Geld/ dahero sein Vermögen nicht geringer als sein Ansehen/ welches so groß/ daß die Könige öfters seine Töchter/ und Schwestern zu Gemahlinnen nehmen/ und ihm auch ihre Printzeßinnen vermählen/ bey welcher Ehe aber es denen Knäblein/ so daraus gebohren worden/ gar schlecht gehet; dan diejenigen/ an welchen solche Dames vermählt/ müssen ohnfehlbar sterben/ wan sie nicht zu der Zeit/ da ihre Gemahlinnen nider kommen/ die Verschnittenen aus des Königs Frauenzimmer holen/ welche das neugebohrne Kind alsobald ersticken. Seinen Rang nimt er als die vornehmste Stats-Person/ unten an den Sofa, dem Könige zur Rechten. Er wird auch Navab, Stadthalter des Königs- und Mahomets getitulirt.

§. 4. Nechst ihm/ oder der Zweyte Staats-Minister im Geistlichen Stande ist/ der Sadre Elman Alek, der am Hoffe und in dem Bezirck von Ispahan dasjenige verrichtet/ was der Sadre Cassa im gantzen Königreich.

Er

Er ist auch ein Beysitzer des Divans Begui, der ohne seinen Vorbewust kein Urtheil sprechen kan/ auch keine Befehle/ und Schreiben ausgiebet/ als nach seiner Verordnung/ und dieses darumb/ damit allerdings nach den Gesetzen und Regeln des Alcorans gesprochen werde/ welche der Sadre Elman Alek nohwendig wissen/ und verstehen mus. Er giebt auch seinen Ausspruch über die peinlichen Hals-Sachen. Seine Vicarios (Naib-Sedaret) hat er in allen Gerichts-Stühlen des Reichs die bey denen Gouverneurs das jenige verrichten/ was er beym Divan Begui. Sein Rang ist bey Hoffe unten am Sofa zur lincken des Königs.

§. 5. Alkond oder vielmehr Chiek Alistam der Alte der Ehrwürdige/ der Gelehrte des Mahometanischen Gesetzes ist der dritte Ober-Priester; Er ist eigendlich der Obriste Richter in allen Civil-Sachen/ erkennet in Sachen der Witwen/ Waysen/ Verträge/ Contracten &c. Er ist das Haupt der Rechtschule/ und lieset in derselben alle Mitwochen und Sonnabends denen Unter-Beamten des Gesetzes. Seine Substituten hat er in allen Gerichts-Stühleu des Königreichs/ die nebst denen Vicariis des

Sadre

Sadre Elman Alek alle Contracta schliessen. Zur Gage geniest er vom Könige Jährlich 16666. Rthalr. damit er nicht nöhtig habe/von den Partheyen etwas zu nehmen / oder sich bestechen zu lassen. Seinen Platz hat er unten am Sofi nebst dem Sadre.

§. 6. Razi ist der vierdte Oberpriester / und zugleich anderer Bürgerlicher Ober-Richter/hat mit dem ersten gleiche Verrichtung/ und Ehre/ auch in jedem Gerichts-Stuhl seine 2. Substitutos, die Sachen von kleiner Wichtigkeit/ als die etwan in Cahuè Häusern vorfallen / abthun. Seine Stelle ist nechst bey dem Sadre Elman Alek, doch dürffen beede bey des Königs Gastereyen nicht erscheinen/ weil der König alsden Wein trinckt.

§. 7. Nach den 4. Ober-Priestern folget der Picke Nahmaz. Ober-Almosenpfleger. Er hält bey Hoffe das Gebet/ verrichtet und bestellet in gegenwart der andern 4. Ober-Priester/ die Beschneidung / Trauungen / Begräbnisse u. d. g. verordnet allein die Conferenzien in Geistlichen Sachen/ und hat wie der Haupt-Theologus des Reichs nicht mit Bürgerlichen Sachen gleich den andern Priestern zu schaffen/ dennoch seinen Sitz in Königlichen Raht/ und gleichen Vorzug vor andern wie die 4. Ober Priester.

§. 8. II. Staats-Ministri. Deren sind vornehmlich 6. in Persien/ welche Rohna Dolvet, unterstützende Seulen des Reichs genandt werden. solche sind

§. 9. I. Etmadoulet, Grundfeste der Macht. Er ist Reichs-Cantzler, Director des Geheimbden Rahts/ und Ober-Auffseher der Cammer. und gleichsamb ViceRoy in gantz Persien, Er dirigirt alle Ausländische Affaires, ingleichen die Commercien. Ohne seinen Befehl werden keine Besoldungen/ oder andere Pensiones ausgezahlt. Er vergibt alle Haupt-Aembter/und Gouvernements. Alle Königl. Befehle werden ihm vorgelegt/ und nachdem er sie gelesen/ schreibt er auff die andere Seite; Bende derga Ali il Alia Edmadoulet: Ich der ich die Stütze der Macht bin und eine Creatur dieser Pforte/welche die Höchste unter allen Pforten ist. Zur Besoldung hat er aus dem Königlichen Schatz Mohnatlich 1000. Tomans, oder 15-000. Rthlr. thut Jährlich 180-000. Rthlr. doch ist selbiges das geringste Einkommen. Dan ausser das gewisse/ so er von jedem Ambte ziehet/ müssen alle Competenten, die umb ein Gouvernement, u. d. g. anhalten/ ihm die Hände reichlich versilbern/ und gleich wie alle Stadthalter und Bedienten des Hoffes am

Neu-

Neu-Jahrs-Tage dem Könige ihre Geschencke einsenden müssen / müssen sie des Etmadoulet nicht vergessen / fals alle ihre Kosten nicht sollen verlohren gehen.

Unter dem Etmadoulet stehen nachfolgende 6. Visirs, die mit ihm den Raht ausmachen / worinnen er præsidirt. Wiewohl sie auch zu des Königs Raht gehören / und bey Sollennitäten / und Audientzen ihren Platz haben.

(a) Moustafi Elman Alek, ist so viel als Ober-Rentmeister / und sitzet gleich nechst den 6. vornehmbsten Ministern.

(b) Mustafi Cassa, ist der Rentmeister des Hofes / und ein Bezirck von Jspahan, sitzet ein wenig unter dem ersten.

(c) Der Haupt-Buchhalter / sitzet bey denen Vahlis.

(d) Visir Elmulki, ist Buchhalter von denen Rechnungen der Stadt / und Herrschafft Isfahan, sitzet bey denen Gouverneurs.

(e) Visir Cassa, führt die Rechnung von dem was bey Hoffe auffgehet / sitzet beym Staats-Secretario.

(f) Kalenter, ist so viel als der Obriste der Kauffleute zu Isfahan, sitzet bey den frembden Printzen.

Diese sechs Visirs haben jeder ihre gewisse Landschafften / auch ihren Sitz in des Königs

Pallast/ so wohl/ als der Divan-Begui, und andere Ministri Sie kommen jedes Tages zweymahl nach Hoffe/ und halten Gerichte.

Ausser diesen vorbenandten Visirs, hat der Etmadoulet noch Zwey Sahab-Raham, oder Stats-Secretarien, unter ihm/ welche alle Befehle vom Hoffe ausfertigen müssen.

§. 10. II. Kortchi Baschi war vor diesem die erste Persohn im Reich/ und galt fast so viel / als wie vor diesem der Connetable in Franckreich / dan er war gebohrner General der Armeen; Nunmehro aber giebt der König das Commando wem er will. Der Kortchi Baschi ist das Haupt über die Kortchi, oder Reuter/ welche die Gräntzen des Reichs wider Feindliche Einfälle verwahren müssen. Ein jeder solcher Kortchi hat Jährlich 100. Rthlr. Besoldung/ die ihm auff des Königs Cammer-Güter angewiesen werden / und die Kinder folgen den Vätern nach/ wan es dem General beliebet. Der General bekomt eines von den besten Gouvernements, und bleibet immer am Hoffe.

§. 11. III. Kouler-Agasi General über die Edelleute/ welche sich des Königs Schlaven nennen. Sie sind zwar an der Zahl nicht so starck wie die erstere/ bekommen aber eine bessere

gage.

gage. Wer einige vornehme Charge am Hoffe zu erlangen gedencket / mus vorhero unter diesem Regiment gedienet haben. Ihr Oberster wird gemeiniglich auch mit einem Gouvernement bedacht.

§. 12. IV. Fe Fancktchi - Agasi General über die Leib-Garde zu Fuß / welche aus 2000. Carabiniers bestehet.

§. 13. V. Toptchi-Baschi General der Artillerie, die hat etwan 4000. Mann unter sich / die wie Grands-Musquetaires, und Gardes du Corps reglirt; ihre 4. Obersten stehen dem Könige an der Seiten / wan gewisse Ceremonien vorgehen.

§. 14. VI. Divan Begui Grand-Justicier, **Ober-Auffseher der Gerechtigkeit** / hat unter den 6. Seulen den letzten Rang / an Gerichtstagen aber / wan er nemlich sitzt den anderen. Er verliert seine Charge nicht / es werde ihm dan eine vorhergehenden gegebe. Er hat zwar von seiner Charge den Titul als Chan, hat aber kein eigen Chanat oder Gouvernement. Seine **Verordnungen** werden im gantzen Königreich respectirt, und man appellirt an ihn von allen Gerichts-Stühlen und Urtheilen der Gouverneurs. Von dem König hat er Jährlich 50.000. Rthlr. zur Besoldung / damit er das Recht umbsonst sprechen möge.

Seinen Rang nimt er unter dem Sofa allernechst nach den Ober-Priestern/ doch weicht er dem Generalissimo von der Armée wan selbiger zugegen.

§. 15. Der Echik-Agasi Baschi Gros Ceremonien Meister wenn der König Audientz giebet/ führt in der Hand einen mit Golden Blech beschlagnen/ und mit kostbahren Edelgesteinen versetzten Stab/ kleidet sich sehr prächtig/ und stehet allezeit vor den König auff seinen Befehl Stab sich lehnend/ und führt die Abgesandten/ und fremde Herren beym Arme zur Königl. Audientz, wan aber der König zu pferde sitzet/reitet er voran/ er ist das Haupt aller Officirer von des Königs Leib-warde. Bedienet eines von den wichtigsten Aembtern am Hoffe/ und seiner Charge ist das Gouvernement von Teheran gegen Kasbiri zugefüget.

§. 16. Der Nazir, Ober-Hoff-Meister/ oder Ober-Hoff Marschal sorget vor alles was bey der Hoffstadt erfodert wird. Er liefert seine Rechnung an den Etmadoulet, der ihm die Gelder aus dem Schatz des Königs zahlen läst. Unter ihm stehen 40. Titular Hoffmeister / und alle Königl. Küch- und Keller-Bediente.

§. 17.

§. 17. Der Vaki-Anevis ist der Stats-Secretarius, und sitzet zu nechst bey dem Könige/ damit er dessen Befehle desto besser vernehmen könne. Er leget gleichfals seine Rechnung vor dem Etma-Doulet ab. Er fertiget alle Königl. Brieffe an die auswärtige Printzen. Er ist auch der Historiographus von Persien/ hält eine genaue Verzeichnis desjenigen/ was im gantzen Jahr vorgehet/ und lieset selbiges vor dem König/ und gantzen Hoffe öffentlich ab/ am ersten Tage des neuangehenden Jahres.

§. 18. Der Monadgi-Baschi das ist der Grosse/ oder Ober-Stern Gelehrte/ sitzet nahe beym Könige/daß er ihm sage/ was ihm glückliches/ oder unglückliches begegnen werde. Seine Wahrsagungen gelten so viel als vormahls die Aussprüche der Götter/man unternimt nichts/ warum man ihn nicht zuvor umb Raht gefraget. In der Hand hat er allezeit so eine Schnure/ als wie bey unß der Rosen-Crantz oder das Pater Noster, und giebt nach Anleitung desselben die gute und böse Stunden/ zur Verrichtung einer indifferenten Sache/ als zum Reiten/ Jagen/ Spatzieren gehn u. s. w. Manchmahl schlägt er die Hand unversehens auf die Kügelgen seiner Schnur/

rechnet die Zahl derselben nach gleich / und ungleich zusammen / und saget / wie man sich verhalten müsse. Sind es aber Sachen von grössrer Wichtigkeit / ziehet er seine Ephemerides zu Raht.

§. 19. Der Hakim Baschi oder Leib-Medicus, sitzet nah bey dem Könige / und verordnet ihm was er an Speisen essen solle / oder nicht. Er hat bey seinem Ambt wohl den grösten Credit, Ehr / und Nutzen / aber auch die gröste Gefahr / den so bald der König todt muß er davon Rechenschafft geben / und auch ohne Schuld mit dem Leben bezahlen / und dem Könige in die andere Welt geselschafft leisten.

§. 20. Der Meheurdar oder Siegel-bewahrer ist bey allen Solennitäten / er hat des Königs Siegel an einer goldnen mit Schmeltz / und Edelgesteinen ausgelegten Ketten über die Schultern bis an die Brust hangend. Unter ihm stehen 5. andere Siegel-Bewahrer / welche dem Könige alle Bitt-Schreiben vorlegen / und wenn sie bewilliget / denen Supplicanten wider zurück geben / doch drücken sie niemahls des Königs Siegel darauff / sondern selbiges verrichtet ein Frauenzimmer / dahero es auch der Frauen Ambt genandt wird.

§. 21. Der Mirakor-Baschi oder Gros-Stallmeister.

Der

Der Mir-Chekar-Baschi oder Gros Jägermeister.

Der Re-Kib-Kana-Agasi, Gros Kleider Bewahrer.

Der Vakmiat Visiri, welcher die Legata. und andere verordnete Gelder auszahlet.

Der Koulam-Visiri, oder Zahlmeister der Soldaten/ welche des Königs Schlaven genand werden.

Der Moucheruf, der denen Officirern/ und anderen/ so von Hoff gespeiset werden/ ihren Sold reichet/ haben alle ihre Stelle bey offentlichen Solennitäten.

§. 22. Der Oberhoff Marschall/ und Gros Ceremonien-Meister dürffen sich bey dergleichen Handlungen nicht nidersetzen/ sondern der erste muß die Augen/ unverwandt auff den König halten/ der ander aber genaue Achtung geben/ daß der König wohl bedienet werde.

§. 23. Der Mehmandar Baschi. oder Introducteur der Ambassadeurs führet die Abgesanden zur Audientz, seine Kleidung und Zierraht sind vorhin beschrieben.

§. 24. Hierauff folgen nun die Gouverneurs der Provintzen, deren sind 6. Sorten, die Valis, Beglerbeguis, die Col-Beguis, die Visirs, die Sultans, und die Derogats.

§. 25. Die Valis. Stammen her aus dem Geblüte der alten Könige in verschiedenen Reichen und Ländern / welche von den Persischen Monarchen bezwungen / und unterthänig gemacht / dennoch aber die Regierung ihrer vorhin eigenthümlich besessenen Länder mit verschiednen anderen Prærogativen vor anderen behalten haben. Sie nehmen alle ihre Stelle in dem Königlichen Raht / auch bey Sollennitäten nechst nach den 6. RohnaDoulet, werden als Printzen considerirt, gehen allen andern Gästen des Königs vor. Sie sind alle Begterbegs, und geniessen das Recht / bis auff 12. Keranas blasen zu lassen. Dieses sind lange Trompeten auff art wie die Sprachröhre / da schreyen sie hinein mit vollem Halse / und vermischen darunter das Gethön der Hautbois, Trommeln und Pfeiffen / auff welchen man in Persien / wan die Sonn / auff und untergehet / ingleichen umb 2. Uhr nach Mitternacht zu spielen pfleget. Die Valis, und Kars brauchen allein dergleichen Keranas in differenter Anzahl nach der grösse ihrer Gouvernements, die abwechselnden Gouverneurs aber / bloß Trommeln / Pfeiffen / und Hautbois. Dieser Vahlis sind in Persien 10. als von Georgie, Laurestan, Avisa, Baktiajaris, Zeitoun-Ardelan, Mazandran, Tcharkez, Herat, Kandahar, Kerman, oder Caramanien.

§. 26.

§. 26. Ausser diesen Valis, sind noch 12. Begterbeguis als die Kans oder Gouverneurs, von Tabris, Kors, Ardeville, Lav, Masched, Ester-abad, Kermon cha, Hamadan, Chouster, Kandgia, Schiamachir und Erivan.

§. 27. Col-beguis werden diejenige Gouverneurs genand/ die bloß über kleine Provintzien, und Länder zubefehlen haben; Col beguis heist so viel / als Stützen/ oder Gehülffen der andern Kans; Dan so bald von denen Kan-Beglerbegis Befehl einlaufft/ müssen diese Colbeguis ihre Manschafft ihnen einschicken.

§. 28. Visirs, welche eigentlich so viel sind/ als Vice-Reys, giebt es in Persien nur Zwey/ als der von Schiras über das alte Königreich Persien; und der von Rescht, über das gantze Kilan, oder Hirçanien.

§. 29. Sultans sind in gantz Persien ebenfals blos zwey/ als der von Sultanie unter dem Begler-begui von Tabris, und der zu Origuerd unter dem von Karas-abad.

§. 30. Derogat der eintzige/ der unter die Kans mit gerechnet wird/ regieret zu Casbin.

§. 31. In allen Städten nun wo ein Kan ist/ da finden sich auch nachfolgende Bediente.

1. Modarres, oder Ober-Priester ein Substitut des Sadre.

1. Sub-

1. Substitut von dem Chiek Alistam, dem dritten Ober-Priester.

2. Substituten von dem Rasi, zu entscheidung der kleinen Streitigkeiten / wan etwa in den Coffé Häusern was vorgehet.

1. Visir, oder Lieutenant, der des Königs Einkünffte beobachtet.

1. Kalenter, oder President der Commercien, und Kauffleute.

1. Derogat der geringere Criminal Sachen abthut / in grösseren aber die Execution nach dem Urtheil / welches in dem Gerichts-Stuhl des Kans gesprochen worden / vollenziehen lässet. In Isfahan bringt selbige Charge zwar ein grosses ein / und wird von einem Printzen von Georgien besessen / doch ist sie sehr verächtlich / der Derogat wird nicht mit unter die grossen Herren gerechnet / sondern nur wie ein Stock-Meister / und Gefängnis-Bewahrer geachtet.

§. 31. Alle diese Herren / von denen bishero geredet worden / sind Megdeles Rou / das ist solche / die bey Solennitäten ihre Stelle haben. Die Rähte und Kans, werden auch Omara genennet.

Cap. VI.

CAP. IV.

Von der Persischen Krieges Macht zu Lande/ und zu Wasser.

§ 1.

WEil Persien so viele mächtige Nachbahren hat / die dessen Anwachs nicht gerne sehen / als da sind gegen Abend und Mitternacht die Ottomannische Pforte / gegen Mitternacht die Tattarn, Cosaquen und Muscoviten. Gegen Morgen den grossen Mogol, fält leicht zu erachten / daß der Schach die Gräntzen jederzeit auffs beste verwahret haben müsse.

§. 2. Es bestehet aber die gröste Persische Macht / wie vor Alters / also auch noch in der Cavallerie; Fusvolck haben sie wenig oder nichtes aus verschiednen Uhrsachen: weil selbiges die fatiguanten marches ohnmüglich ausstehen würde in denen grausahmen Wüsten / wo man nichtes antrifft / als was man mit sich bringet. Zum andern bestehen der Perser gröste Vortheil in geschwinder Uberfallung ihrer Feinde / wozu die leichte Cavallerie am geschicktesten ist. Drittens brauchen sie auch keine Infanterie zu beschützung ihrer Städte / weil selbige weder mit

Mau-

Mauren umbgeben/ noch sonsten befestiget/ und die wenige Schlösser/ die auff den Gräntzen liegen/ doch keinen langen Widerstand würden thun können/ dahero sie auch wenig wesens von der Artillerie machen/ auch nicht capabel seyn grosse und veste Oerter ohne frembde Beyhülffe durch Belagerungen zu emportiren, wie man in der Belagerung vor Ormuz gesehen/ vor welcher Stadt und Insul die grosse Persische Macht wenig würde ausgerichtet haben/ wann nicht die Engelländer mit ihren Schiffen/ und Canonen das beste bey der Sache gethan hätten. Der Perser Art zu fechten schicket sich **vierdtens** auch nicht wohl vor das Fusvolck/ dan sie fallen hauffenweise auff den Feind ohne eintzige Ordnung; und wan sie sich vom Bogen geschossen/ rennen sie in vollem Galop davon/ daman aber ihnen nachfolget/ schiessen sie ihre Pfeile gantz gewiß hinter sich. Sie sind nicht wenig Listig dabey/ und wissen ihren Feind an die Oerter zu locken / wo sie ihm das Wasser abschneiden können/ daß er also darüber verschmachten mus. Sie verführen ihn auch in der Flucht in enge Wege/ da ihnen im herumb wenden leicht fält/ den Gegner in Stücken zuzerhauen. Ihre Pferde sind vortreflich/ und gehen gantz sicher über alle die gefährlichsten Oerter.

§. 3. Par derail **von denen Kriege** For-

ces

ces etwas zu erwehnen / so fält vor erst in die Augen das Königliche Haus von 14000. Persohnen in 5. unterschiedlichen Classen ausgetheilet / als 1. Sophis. 2. Dgez-Hairtchis. 3. Kouls. 4. Carabiniers. 5. Kaurs-Isaouls.

§. 4. (I) Die Sophi, sind vorhin schon der länge nach beschrieben worden; sie haben die innerste Wache vor dem Serrail. Sie machen ein Regiment von ungefehr 2000. Köpffen / und stehen unter dem Commando des Eschik-Agasi Obristen über die Leib-Garde.

§. 5. (II) Die Dgez-Hairtchis-Leib-Garde / hat ihre Wache in dem innern Thor des Pallastes. Werden commandiret von dem Topptchi-Baschi, oder General der Artillerie, sind starck 4000. Köpfe.

§. 6. (III) Die Kouler oder Schlaven / haben ihre Posten in der Gallerie zwischen dem ersten / und anderen Thore des Pallastes. Ihr Haupt ist der Kouler-Agasi, sind starck 4000.

§. 7. (IV) Die Carabiniers besetzen den Eingang in den Pallast / und sind zwar auff selbiger zu Fuß / ingleichen wan sie den König in Isfahan auff seinen promenaden begleiten / wan sie aber zu Felde gehen / giebt man ihnen Pferde. Ihr Chef ist der Tfankchi-Agasi, ihre Anzahl 2000. Köpffe.

§. 8. (V) Die Kaurs-Ysouls, oder Ge-

richts

richts Bedienten zu Pferde/ haben die gantze Nacht durch/ die Wache oder Patroulle rings umb den Pallast: wenn der König aus-reitet machen sie Raum unter dem herumbstehenden Volck. Wan der Divan Begui Verhör hält/ gebieten sie durch Wincken Stillschweigen. Sie müssen auch die Ubelthäter greiffen/ und abthun; Jngleichen die Kans, welche das Unglück gehabt in des Königs Ungnade zu verfallen/ in Arrest nehmen/ und nach erfolgten Königlichen Befehl den Kopff vor die Füsse legen. Wan sie bey Hoffe seyn/ stehen sie unter Commando des Connetables, im Felde aber werden sie General-Major über die Scharwache commandirt, sind starck 2000. Köpffe.

§. 9. Alle diese Trouppen müssen mit dem Könige zu Felde gehen / die Sophis ausgenommen / diese bewahren mitlerweile die äusserste Zugänge des Serrails gleich wie die Verschnittene bey den Innern Wachen. Alle beede stehen unter dem Commando des Obersten Verschnittenen/ der in Abwesenheit des Königs gleichsahmb das gantze Königreich regieret. Die fünff Obersten / von denen allezeit einer nach dem andern commandirt, lösen einander alle drey Tage ab. Alle die mit auff die Wache ziehen/ haben bey Hoffe ihr Essen/ und ausser dem zur Jährlichen Besoldung etwan

120. Rthlt,

120. Rthlr. welche ihnen auff die Königliche Cammer-Güter angewiesen werden.

§. 10. Weil vorbesagter massen / der Persische Schach seinen Nachbahren nicht gar zu viel zu trauen darff / als besetzt er allenthalben seine Gräntzen auffs beste / und brauchet dazu:

1. In der Provintz Kandahor, an den Gräntzen des grossen Mogols 12-000.

2. In Korasan, wieder die angräntzende Tattern von Balk, Bokara, und Korasan 20-000.

3. In Mazanderan, und Guilan, wider die benachbarten Cosacken und Moscovitern / vermöge des Caspischen Meers 15-000.

4. In Derbend, und Kirvan, wider die Cosacquen, Moscoviter, Circassen, Gurgistaner, &c. 12-000.

5. In Medien, welcher Provintz oberster Theil mit Turcomannien, unterer Theil mit Kurdistan gräntzet / 20-000.

6. Zu Erivan, gegen klein Asien und das Gebiete der Ottomann. Pforte 13-000.

7. In Laurestan, wieder die Türcken / und Bagded 12-000.

8. In Susistan, gegen die Araber 15-000.

9. In Fars, und Caramanien, welche

sich von dem Persischen Meerbusen biß an den Fluß Indus erstrecken 12.000.

§. 11. Alle diese Völcker machen ohne die Garnisonen der mitten im Lande liegende Oerter bey nahe 150.000. Mann aus/ ihre Bezahlung geschicht aus den Cammer-Gütern. Ein Oberster kriegt eine gantze Herrschafft; ein Hauptmann einige Dörffer/ jedoch daß er jedem Soldaten Reuter etwan 100. Rthlr. zahlt/ welches aber Blut schlecht geschicht.

§. 12. Der Perser See-Macht ist Blut schlecht bestellt/ aber hievon im folgenden Capittel.

CAP. V.

Von den Königlichen Einkünfften.

§ 1.

WEil alles was in gantz Persien ist/ dem König Eigenthümlich zugehöret/ kan man daraus leichtlich die Rechnung machen/ daß der König alles einzunehmen habe/ was ihm selbsten beliebet. Dann ob schon die grossen Herren auch einträgliche Güter besitzen/ so währet doch solche Freude nicht länger/ als des Königs Gnade/ wan selbige auffhöret/ nimmt aller der reichbegüterten Chans Herrlichkeit ein Ende / und der König prest den Safft aus diesen vollgesogenen Schwämmen wider in seine Schatz-Cammer.

mer. Erlebet auch einer das seltene Glück/daß er sich bis an seinen todt in des Königs-Gnade erhält/so haben doch seine Kinder von der gantzen Verlassenschafft weiters nicht zu gewarten/ als was ihnen der König sein Universal-Erbe ab intestato gönnen will.

§. 2. Ausser des Königs **Tafel/und Cron Gütern oder Ländereyen** von welchen die Militz / und Cron-Bediente bezahlet werden/ bestehen des Königs gröste Einkünffte in **Zöllen/ und Steuern**/ unter denen sind die vornehmste folgende.

§. 3. 1. Die **jährliche Gabe von 6. gute Groschen von jeder Hufe Landes**/ welches in einem so weit begriffenen Stück Landes unsägliche Millionen austragen würde/ wan Persien so Volckreich / und wohlbebaut wäre/ wie Niederland/ Engelland/ Teutschland/ Franckreich ꝛc. allein hieran fehlt es im gantzen Orient, vornehmlich aber in Persien/ theils weil das Land grösten theils mit unfruchtbahren Bergen / und wüsten Sand-Oeden angefüllet; theils auch/ weil die noch übrige Felder/ da sie sonst einige Frucht tragen sollen / durch ableitung der Wasser-Bäche mit gröster Mühe/ und Arbeit befeuchtet werden müssen/in ansehung nach verlauff des Winters / der in diesen Ländern gar kurtz / es wenig oder gar nicht

regnet/ theils auch weil die Einwohner die man als Schlaven hält / ihnen wenig Mühe thun/ grosse Schätze zu samlen/ welche doch ohne dem ihren Herren nur zu theil werden würden.

§. 4. Die Christen / so unter dem Persischen Schutz in grosser Anzahl in guter Ruhe leben / tragen auch der Königlichen Cammer ein ansehnliches ein / ob wohl ihr Tribut sehr leidlich ist/ dan unter 15. Jahren zählet niemand etwas/ wer aber das 15. Jahr zurück geleget/ giebt Jährlich 2. Rthlr. 12. Gr. wer aber das zwantzigste erreicht/ zahlt 6. Rthlr.

§. 5. Die vornehmbsten **Haupt-Einkünffte** aber kommen aus **dem Persischen Meerbusen**/ Golfo de Balsera, oder d'Eleatif, auff welchem die gröste Commercien getrieben werden / und **aus der Provintz** Guilan, welche die meiste Seide ausliefert. Am Persischen Meer-Busen sind die einträglichsten Zölle / in den Hafen Bendar Abassi, Bandar Kamrou, Bendar Ric, und der Insul Baharim, wohin die Orientalische Völcker / so wohl als die aus Ponent, Holländer/Engelländer/ Frantzosen/ Dänen 2c. ihre Wahren häuffig bringen/ und von dannen die Persische Effecten, Seiden / Weine / Pferde / Perlen 2c. entweder umb bahres Geld/ oder gegen andere Wahren abholen. Vorzeiten theilten die Engel-

Engelländer mit denen Persern den Zoll zu Bender, Abassi, weil sie dem Schach Abbas in eroberung der Insul Ormus wider die Portugisen mit Schiffen/ und Artillerie grosse Dienste erwiesen hatten/ ohne denen er schwerlich dieser importanten Insul würde bemächtiget haben. Imgleichen hatten die Portugisen durch auffgerichtete Verträge/ den halben Zoll zu Bander Kamrou, doch machen die Persianische Zollbediente ihnen so künstliche Rechnung/ daß sie an ihrem Antheil die Finger nicht blau zehlen dürffen. Des Königs Einkünffte aus diesen Seehäfen vergrössert man auff 65.000. Tomans, machen 925.000. Rthlr.

§. 6. Guilan, welches im Nordlichen Theil von Persien/ an die Caspische See (Kulsum, Mar de Tabristan, oder Bakuje stöst) liefert die meiste und beste Seide aus/ und dadurch in die Königl. Cammer jährlich 80.000. Tomans, thut 1200.000 Rthal.

§. 7. Der Toback/ welcher in Persien eine so beliebte Wahre ist/ daß ein Taglöhner/ der nur etwan 18. Pfenige mit saurer Hand-Arbeit gewinnet/ kein Bedencken machet 6. pfen. davon im Rauch zu verthun/ bringt dem König wenigstens jährlich 60000. Tomans oder 900.000 Rthal.

§. 8. Das Napthâ Oel/ so ohnweit Schamachie

machie gesammlet wird wirfft jährlich ab 20000. Tom. oder 300-000. Rthal.

§. 9. Die Perlen Fischerey zu Baharem, Der Fischfang in Guilan. Item die Momie tragen dem Könige auch ein ercklecklisches / diese Momie wird von einem gewissen Hertz gemacht / nicht aber von den balsamirten Cörpern genommen / wie in Egypten die kostbarste tropffet von einem Felsen nahe bey der Stadt Lar / und ist so seltsamb / daß sie allein vor dem König auffgehoben wird.

§. 10. Das Wagerecht auff die Kauffmans Wahren und die Aufllage auff das zahme Vieh sind auch sehr einträglich wiewohl man selbige so genau nicht specificiren kan weil sie gemeinlich von den Gouverneurs gepachtet / und von ihnen ihres Vortheils halber sehr geheimb gehalten werden. Indessen weis man so viel daß von jedem Stück Vieh 15. Pfennige und von jedem Centner Wage-Geld 8. Pfen. entrichtet. Die Zöllner sitzen an den Strassen welche sie rein halten müssen / und bekommen von ieder Soma oder Ladung 2 und ein halben Groschen / eher daß die Kasten / oder Ballen geöfnet werden. In jeder Stadt ein Visir, oder Steur Einnehmer der die Gefälle einnimt / und

und von jedem Hundert / Zehn dem Gouverneur an statt seiner Besoldung entrichtet.

§. 11. Die Huren Häuser / müssen dem König vor ihre Freyheit auch ein ansehnliches hergeben / weil ihrer durch gantz Persien in allen Städten ohngemein viel gefunden werden. Welche conniventz die Persianer mit dem hitzigen Climate, und vermeidung grösserer Sünden beschönen; doch war Schach Abbas so scheinheilig / daß er glaubte es wäre etwas unreines daran / und muste dannenhero durchs Feuer gereiniget werden / dem zu folge man es zu bezahlung der Fackeln / Lichter und Lust-Feuerwercken anwandte. Anderer Orten selbst in der Christenheit ist man in diesem Stück bey weiten so scrupulös nicht und billicht wenigstens in praxi des geitzigen Kaysers Fl. Vespasiani Ausspruch; Lucri bonus odor ex re qualibet.

§. 12. Der König ziehet auch nicht geringen Vortheil / aus dem Handel den er selbsten treibet / dessen er sich im geringsten nicht schämet / sondern mit gutem Fug der gröste Kauffman seines Reichs heissen kan. Dan er läst die Seiden in die Manufacturen zu Spahan, Cashan, Tabris, und Masched liefern / und daselbst in die schönsten / und reichsten Brocards verarbeiten / wiewohl selbige wenig in die Fremde verführet werden; weil der grosse Mogol

bey hoher Strafe seinen Unterthanen verboten/ dergleichen Estoffes zu tragen/ und die Türcken sich in dergleichen Estoffes nicht gerne kleiden. zu solchem Handel braucht er gemeinlich die Armenier, welche ihrer Religion wegen/ als Christen vor andern/ dazu bequem nach Europa des Königs Effecten zu verführen/ und das bahre Geld davor ins Königreich zu bringen/ überdem sind sie so Wasserscheu nicht wie die andern Perser ins gemein/ welche vor dem Wasser einen so grossen Abscheu haben/ daß sie diejenigen/ welche sich einem so wanckelbahrem Elemente anvertrauen/ Na Coda, Leute die keinen GOtt glauben/ oder Atheisten schelten. Doch leidet ihr Estat, so wohl als privat Vermögen hiedurch den grösten Abbruch/ weil nicht nur die frembde/ und eingesessene Armenier/ welche den Handel fast alleine haben/ die grösten/ und reichsten Mittel an sich ziehen/ sondern auch sie dermassen zur See entkräftet werden/ daß die Holländer/ Engelländer/ Portugisen ihnen mit einigen wenigen Schiffen braviren/ und ihre Küsten gar mit Bombardiren drohen dürffen.

Nicht geringern Abgang leiden die Commercien, und folglich die Königliche Intraden, durch das schlechte Geld/ dan selbsten hat der König keine höfliche Silber-Bergwerck/ die etwas wichtiges zur Ausbeute liefern: die fremde

Mün-

Müntzen Zechinen, Piastern &c. sind dermassen ernidriget/ daß wegen des übergrossen Verlustes sie kein Mensch dahin bringet: und läst der König gleich einiges gutes Geld in denen Müntz-Städten Hispahan, Erivan, Dadian, Tabris, Ardebil, Hamadan, und Arisa müntzen/ so wird es gleich von den Indianern auffgefischet / und in grosser Menge nach Indien verführet/ wowider kein Königlich Verbot / es sey so hart geschärpffet wie es immer wolle / etwas auszurichten vermag/ weil der Chan zu Bendar Abassi gegen erlegung eines mittelmäßigen Presents, unter der Hand den transport der besten Sorten geschehen läst.

§. 13. Die **Neu-Jahrs/ und andere** *Presenten* füllen auch den Königlichen Schatz nicht wenig an/ massen in gantz Orient der uhralte Gebrauch noch heute währet/ daß niemand vor dem Könige oder einigem andern grossen Herren erscheine / ohne mit Presenten. Ob nun zwar der König ausländische Potentaten, Gesandten/ und Gäste/ die an seinem Hoff kommen ebenmäßig beschencket/ so machet doch solches alles nichtes aus in ansehung der Menge und Kostbarkeit des jenigen/ so von seinen Unterthanen in seine Cammer einläufft.

§. 14. Hingegen muß der König aus seinen eignen Cronländern bezahlen seine Troup-

pen von denen unten ein mehres die Printzen/ so sich in Persien begeben: als die aus Georgien, und manchesmahl auch wohl des grossen Mogols seine: Die Abgesandten und frembden Gäste/ welche alle bey Hoffe ihre Auslösung haben/ und beym Abschied noch dazu beschencket werden: Die prächtige Königliche Hoff-Stadt. Welche Unkosten/alle zusammen jährlich geschätzet werden auff 800.000. Tomans, oder 12000.000. Rthal.

§. 15. Aus diesem allen kan man leichtlich schliessen/ daß der König jährlich ein gar grosses Einkommen haben müsse/ welches von einigen ohne die Cron-Ländereyen auff 20. Millionen/oder 200.00.000. Rthal. vergrössert wird.

§. 16. Persische Müntze/ die im gange sind folgende.

Aus Kupffer

Pul, oder Kasbeki, werden in allen Städten geschlagen/ und alle Jahr verändert/ es sind allerhand Thiere darauff gepräget/ aus einem Pfund Kupffer/ so 1. Abbas kostet/ werden 64. Kasbeki gemüntzet/ doch gelten in der Zahlung 40. Kasbeki 1, Abbas, oder 8. Groschen.

Aus Silber.

Abbas haben ihren Nahmen von Schah Abbas.

bas, der sie zum ersten müntzen lassen gelten
1. Abbas - - - - - - - 8. Groschen/
Chodabende haben ihren Nahmen / von Schach Chodabende; der mit ihrer Müntzung den Anfang gemacht.
1. Chodabende gilt - - 4. Groschen.
Larin, haben ihren Nahmen von der Stadt Lar, so in der Provintz Fars ohnweit Schiraz lieget/ sind erstlich unter Schach Ismael auffkommen/ an Gestalt nichts anders als ein breit geschlagener / und gekrümter Silber-Drat mit einigen Buchstaben bezeichnet gelten / etwas mehr als ein Chodabende, ohngefehr - - - - - - 4. Groschen 6. Pfenige.
Scahi sind ein Viertel Abbas, oder an unserm Gelde / etwan - - - - - 2. Groschen.
Bisti deren gehen 2. und ein halber auff einen Schahi, und gelten also ohngefehr an unserm Gelde - - - - - - - 10. Pfenige.

Aus Golde.

Scherafi, oder Xerafin werden ins gemein auff 8. Larin gerechnet/ auff Ceilon werden einige derselben von denen Holländern vor 6. ß. Holländisch angenommen. In grossen Rechnungen und Summen rechnet man in Persien alles nach Tomain, deren einer 15. Rthal. unsrer Müntze macht.

Cap.

Cap. VI.

Von den Persischen Interesse, Staats-Maximen, und Zuneigung gegen andere Puissances.

§. 1.

Die erste / und vornehmste Politicque des Königs zielet ab zu erhaltung seines Respects, und blinden Gehorsahms gegen seine Persohn / welchen er vornehmlich erhält durch zwey Mittel; als erstlich daß man denen Unterthanen / fals einen Glaubens-Articul festiglich einprediget / ihr Schach sey in allen so wohl Geistlichen als Weltlichen ohnfehlbahr / sein Wille ihr heiligstes Gesetze / und dahero müsse sein Befehl ohne eintzige Untersuchung / ob er den Rechten / und Billichkeit gemäß / ohnwidersprechlich vollenzogen werden / fals man sich nicht selbsten der im Alcoran, versprochenen Glückseeligkeit verlustig machen will. Die andere Grund-Seule seiner Autorität beruhet auff ernstlicher Bestraffung der Delinquenten, und reichlicher Belohnung / derer die sich vor andern umb ihn / und das Reich wohl verdient gemacht. Beedes fält ihm sehr thunlich. Dan wie niemand in Persien was eigenthümliches hat / alle des Königs Schlaven sind / so ist ihm leicht in einem so weitläufftigen Königreich / worüber er einen ungebundenen Scepter

ter führet / viele tausend Persohnen empor zu ziehen / und durch solche distinction ihm auffs äusserste zu verbinden / weil sie von ihm allein nach ihrem Verhalten alles zu hoffen / und zu fürchten haben. **Die ernstliche Bestraffung derer** / die sich wider seine Persohn versündiget / befestiget seinen Thron nicht weniger / dan ob gleich die angebohrne leutselige Gütigkeit der Persischen Nation sich auch an ihren Schachs rümlichst sehen läst / so daß unter selbigen (wenigstens in vergleichung mit den Ottomannischen und andern Orientalischen Potentaten,) wenig Blutgierige Tyrannen gezehlet werden / so sind sie in bestraffung des Lasters der verletzten Majestät unerbitlich; der blosse Schatten desselbigen wird mit blutiger Ausrottung der gantzen Familie des Verbrechers confiscirung aller Haab und Güter auffs härtiste bestraffet. Wie argwöhnisch und sorgfältig in diesem Stücke die Könige seyn / kan man aus folgenden abnehmen.

Ihren Brüdern / lassen sie / so bald sie zur Regierung gelanget / einen glüenden Stahl langsahm vor die Augen ziehen / und also das Gesicht blenden / damit sie dadurch zum Regiment untüchtig gemacht / und denen Misvergnügten am Hoffe / oder im Lande alle Hoffnung zu einem andern Oberhaupte aus des Sefi Ismaels Nachkommen benommen werde

dan /

dan so lange einiger entweder Männlichen/oder Weiblichen Geschlechts von dieses vermeinten Heiligen Posterität übrig/ werden die Perser aus einem ungemeinem Religions-Eiffer keinem andern sich unterwerffen.

Ihre Schwestern Töchter und Muhmen werden zwar manchesmahl sonderlich an den Sadre (verheyrahtet/) an grosse Omras, oder Herren vermählet/ doch müssen alle die Knäblein/ so aus diesen Ehen gebohren werden/ die Welt gleich wider verlassen/ so bald sie auff selbige gekommen; dan diese ohnglückliche Väter sind bey ohnvermeidlichem verlust ihres Kopffes gehalten/ zu der Zeit/ wan ihre Gemahlinnen niderkommen sollen/ aus dem Königlichen Frauenzimmer die verschnittenen holen zu lassen/ von welchen unbarmhertzigen Halb-Menschen diese unschuldige Creaturen erstickt. In verheyrahtung ihrer Schwestern sind sie auch dermassen argwöhnisch/ daß wer eine solche alliance ohne veranlassung des Königs suchen solte sich der verletzten Majestät schuldig macht. Der geehrte Leser wird mir erlauben dessen ein eintziges Exempel als einen blutigen Spiegel der Persischen Staats-Jalousie anhero zusetzen. Der Connetable war des Königs Solimans höchstbegünstigter Favorite, und verdiente solche hohe Gnadenbezeigungen durch seine seltene Gemühts- und Leibes-vollenkommenheiten/ in wel-

chen

chen beeden er es allen andern weit zu vor thate. Doch riessen ihn eben diese Schönheiten/ welche ihn so hoch empor gehoben / ohnvermuhtlich wider zu Boden. Maria Chanum, oder Princeßin Maria des Königs Mutter-Schwester / welche nach dem absterben ihres Eh-Gemahls des Sadre, in ihrem Pallast auff Königlichen Befehl verwahret wurde/ führte unter der Trauer-Aschen ihres Witwenstandes einen solchen Zunder im Hertzen / der aus den Augen des Connetable leichtlich anglimte/und in eine solche Flamme ausbrach / die nicht anders als durch ihren Stifter konte geleschet werden. Kurtz zu sagen/ der Connetable ward geliebt/ und liebte wider; dan was zu thun/ er sahe zwar die von dem König ihm bevorstehende Gefahr vor Augen / doch war ihm als einem klugen Hoffmann nicht weniger wissend:

Spreta, quid amans, quid fœmina possit.

Es ging ihm mit Princeßin Maria wie dem Römischen Silio mit der Kayserin Messalina: Neque enim iste flagitii, aut periculi nescius erat: sed certo, si abnueret exitio, & nonnulla fallendi spe, simul magnis præmiis opperiri futura, & frui præsentibus pro solatio habebat. Ihre Liebe war verschmitzt genug die hundert Augen ihrer Wächter einzuschläffern/ doch nicht behutsamb genug / dieses gefährliche Lie-

Liebes-Geheimnis vor denen Weibern des Connetable zu verbergen. Dan welche Brille entdecken auch die Kleinigkeiten besser/ als welche von der Eifersucht geschliffen werden? und was vor ein Rähtsel wird von einer Delila nicht auffgelöset / wan sie mit Simsons Kalbe pflüget. Die untreue Weiber verrithten es den Verschnittenen / und diese als seine Neider und Todt-Feinde dem Könige; der dennoch ihnen nicht so völlig glaubte / sondern die Warheit auff eine gantz andere manier selbst zu erfahren suchte. Er liesse die Princeßin zu sich fodern/ bezeugte ihr eine ohngemeine confidence, und sagte unter andern vielfältigen Versicherungen seiner zarten Gewogenheit / und Hochachtung / wie er entschlossen / durch eine anderwertige Heyrath ihre Trauer zu ändigen/ schlug er ihr auch unterschiedliche von seinen favoriten vor/ wie aber keiner von selbigen ihr gefallen wolte/ vermeldte er wie er ebenfals des Constabels nicht würde vergessen haben / da er nicht geglaubet/ es mögte ihr diese Parthey etwann unanständig seyn / weil der zugedachte Liebhaber schon ziemlich viel Jahre auff den Puckel hätte. Rauch Geld und Liebe lassen sich schwerlich bergen: also entdeckte der schlaue König das verborgene Gerichte/wie die verliebte Princeßin ihm offenhertzig antwortete: Ihrer beder Alter würde wohl gleich seyn/ und was sie

sonsten

sonsten zu dessen Lobe hervor brachte. Der König nahm hierauff Abschied / ersuchte sie diese Nacht im Pallast zu schlaffen / mitlerweilen er zur verlangten Vermählung behörige Anstalt machen lassen wolte. Die erfreute Princeßin nam ebenfals den Abschied mit einen tiefen Fus-Kus / und unterthänigster Dancksagung / qui finis omnium cum dominante sermonum. Solyman schickte von Stund an drey Couriers nach Herat mit Befehl des dortigen Gouverneurs Kopff ihm zurück zu bringen. Zu Sembran wurden der Sohn des Connestable, die Stadt-Halter zu Kazran, und Hamadan fest gesetzet; und umb Mitternacht alle die vornehmbste Herren nach Hoffe erfodert. Der Etmadoulet, der Connetable, der Divan Begui, und der Kouler Agasi, waren die vier ersten / so sich zur Auffwartung einstellten. Der Connetable merckte bald sein herannahendes Unglück aus des Königs düsterem Gesichte / der ihn kaum des Ansehens würdigte / ihm auch keinen Wein reichen liesse / wie dem Etmadoulet, und andern beeden zweymahl geschahe. Der Kouler-Agasi des Connetable gröster Freund konte sein Erstaunen hierüber so wohl nicht verbergen / daß es der König nicht sollte gemercket haben / der dan ihm zurieff: **Erschrickst du deswegen / daß ich diesen Untreuen nicht mehr ansehe! Stehe augenblicks**

auff/ und schlag ihm den Kopff weg. Der erschrockne Kouler-Agasi wurff sich dem König zu Füssen/ erhielt aber an statt gesuchter Gnade vor seinen Freund ein gleiches Verdamnis-Urtheil/ und an dem Divan Begui einen Befehl/ ihnen beeden die Köpffe weg zuputzen. Doch löschte des leutseeligen Etmadaulets Redseligkeit des Königs entbrandten Zorn einiger massen/ da er zu dessen Füssen liegend ihm beweglich vortrug; wie daß der Connetable, der den allergütigsten König der Welt so unverantwortlich beleidiget/ die Straffe nur gar zu viel verdienet: des Koulars-Agasi Ungehorsahm/ oder vielmehr Saumseligkeit in Vollstreckung des Königlichen Befehls wäre umb deswegen einer Verzeihung würdig/ weil alle Königе Ihrer Majestät Vorfahren/ ein Gesetze gegeben/ daß niemand dergleichen Befehlen folgen solle/ es wäre dan/ daß selbige zu dreyen unterschiednen mahlen wiederholet worden/ u. weil sie gesehen/ daß es rahtsam gewesen/ wan man unterweilen wider ihren Zorn eine Fürbitte eingelegt/ so hätten sie niemahls in Ungnaden vermerckt/ wann sich jemand dem Beklagten zum besten/ zu dero Füssen geworffen/ und vor sie gebehten. Der König faste sich hierauff und sagte; **Wohlan! ich vergebe es dem Kouler Agasi. Aber ihr/ Diuan-Begui,**

Begui, ich befehle es euch zum Dritten mahle/ schlagt diesen untreuen Vogel den Kopff weg. Dieser Befehl ward vollenzogen/ der gehorsahme Connetable lies ihm den Turban, das Ehrenzeichen seiner Würde vom Haupt auff die Erde werffen / sich selbsten vor den Saal hinaus schleppen/ durch seine eigne Gurte die Hände auff den Rücken binden/ küste den Saum von des Divan-Begui Rock/ bate vor des Königs langes Leben / und von demselben keine weitere Gnade/ als daß er seine Schulden bezahlen / und seine arme Familie seines Verbrechens / woran sie nicht den geringsten Theil hätte / nicht entgelten lassen mögte/ Kniete darauff nieder/ und verlohr durch einen dreyfachen Streich des Stallmeisters vom Divan Begui (weil dessen Faust durch das erinnern der vorigen Freundschafft / und hohen Charge geschwächet / ihn bloß ein wenig am Halse verwundet) das Haupt / welches so fort vor den König/ von dannen aber auff sein Geheis an die Prinzeßin durch einen Verschnittenen überbracht wurde / mit diesem Complemente: dies wäre der Kopff des Mannes den sie ihr zum Bräutigam erkieset.

Die Königlichen Printzen sehen auch fast nirgends das Tages-Licht / als in dem

Frauenzimmer / aus welchem sie nicht dürffen so lang der König lebet: und nur der Nachfolger am Reich darff seinen Herrn Vater nach dem Tode sehen.

Die Königliche Befehle werden nicht minder geheimb gehalten / als ohnwidersprechlich vollenstrecket / so gar daß ein Vater nicht einmahl seinem Sohne entdecket / was wider sein Leben ist beschlossen worden. Und alsdan weis man erst / daß die in Ungnad verfallene am Leben sind gestraffet worden / wan ihre Köpffe dem an der Tafel mit seinen Råhten sitzenden König vorgetragen werden. Alle die Köpffe / welche das gantze Jahr über sind abgeschlagen worden / legt man vor den König nach der Reihe / und allezeit den ersten Tag des folgenden Jahres.

§. 2. **Die zweyte haupt Maxime** des Persischen Schachs zielet auff seine Bereicherung / welche nicht füglicher als durch die Commercien geschehen kan / weil die Natur ihm keine austrågliche Silber-Bergwercke mitgetheilet / weil aber die Commercien nicht besser blühen als im Frieden / und menge der Leute / welche durch duldung allerhand Religionen und Nationen verursachet wird / als låst man am

Per-

Persischen Hoff ihm beedes auffs höchste recommendirt seyn. Das letztere anbelangend/ so haben nicht nur die eingebohrne Armenier Gaurs, &c. ihre freye Religions übung / sondern auch die Frembden und so wohl Römisch- als Evangelisch gesinte Francken / (so nennet man im gantzen Orient alle diejenigen welche aus Occident kommen/ kurtz zu sagen / welche Hüte tragen) genissen fast noch grössere Freyheit/ und Schutz. Der König selbsten ob er schon ein Mahometan, liebt dennoch die Christen/ und will durchaus nicht haben / daß man sie ihres Gottesdienstes wegen beunruhige. Geschicht es ja wider seinen Willen / daß sie zum Mahometanischen Glauben gezwungen werden / läßts er ihnen gerne zu / das sie zum Christlichen wider umbkehren / wan sie sich beschweren / und darthun können / daß man sie zum Abfall genöhtiget habe. Denen Missionariis verstattet er die freye Ubung ihres Ambtes/ und erlaubet auch / daß sie sich niderlassen mögen/ wo sie wollen. Ja einige haben gar erhalten die gäntzliche Befreyung von allen Aufflagen/ und Schatzungen der Oerter wo sie sich setzen. Denen Armeniern / und andern Christen / die in seinen Lande Handel treiben/ wird kein Tribut abgefodert. Die Frembden Kauffleute / auch Künstler / und

Handwercksleute/ als Jubelierer/ Uhrmacher/ Gold-Arbeiter/ sind in Persien auch sehr willkommen; man reichet ihnen starcke Besoldung/ so gar daß etzliche Jährlich auff 7-800. Rthlr. ohne die Mund Provision bekommen. Excelliren sie etwan in ihrer Profession, hält der König sie so hoch/ daß sie vor niemand/ als ihm allein etwas verfertigen dürfen. Bringē sie etwan nur ein Recommendations Schreiben von einem Potentaten mit/ werden sie gleich den Abgesandten vor des Königs Gäste gehalten/ empfangen/ tractirt, und ausgelöset. Am Persischen Hoffe siehet man auch nicht weniger Handwercks Leute aus Orient, als Chineser, und aus allen andern Asiatischen Nationen.

§. 3. Wir haben in vorhergehenden §. 2. erwehnet/ daß der König in Persien ihm die Erhaltung des Friedens so viel mögligst/ angelegen seyn lasse/ dahero haben im letzteren Türcken-Kriege alle die Sollicitationes und schmeicheln-de Verstellungen der Abgesandten von teutschland/ Moscau/ und Pohlen ihn zum Fridensbruch mit der Ottomannischen pforten nicht bringen können.

Der Ertzbischoff von Abaranel ein

teut-

Teutscher überlieferte ein Käyserliches Schreibē mit ersuchen eine Alliance zwischen beeden ; u-islances zu schliessen / woraus dem Perser ein grosser Vortheil zuwachsen würde. Er bekam aber von dem Etmadauler zur Antwort / daß sein König nicht grössere Lust hätte / mit dem Käyser einen Bund zu machen / als der Käyser damahls bezeuget / da man ihm Persischer Seiten solches angeboten hätte. Was aber die vorgestellte avantages beträffe / so achtete er in der Welt nichtes so hoch / daß es würdig sey / deswegen sein Königlich Wort / welches er dem Türcken gegeben / zubrechen. Wie man ihm hierauf versetzte / die Türcken hätten ihm gleichwohl ihr Wort so offte nicht gehalten / lautete des Etmadaulers Antwort zwar kurtz / aber gar nachdencklich: Es würde seinem König übel anstehen / solches dem Türcken gleich zu thun; man liesse dem Gros-Türcken seine Ungerechtigkeit gar gerne; trüge aber in Persien billich bedencken / mit dergleichen Lastern seine Ehre zubesudeln.

Der Pohlnische Abgesandte solicitirte nicht glücklicher / dan da er denen Persern die verlangt Ruptur fürbilden wolte / als eine gewünschte Gelegenheit / die Städte Balsora Bagdad und Erzerom wider abzunehmen / bekam er zur Ant-

Antworte; die Pohlen mögten zuvor dergleichen mit Kamienieck thun / woran selbiger Cron ungleich mehr gelegen / als ihnen an vorgedachten Städten / so wolten sie ihre Angelegenheiten auch schon zu beobachten wissen.

Der Muscowitische / welcher der hitzigste unter allen / ward mit der kältisten Antwort abgespeiset: Er hatte den Gros-Türcken bey dem verwirten Zustande seiner Affaires wie ein geheztes / und im starcken Garn verwirtes Raubthier fürgestellet / welches bey itziger Bestrickung leicht zu erlegen seyn würde: Der nachdenckende Perser aber hatte hierüber eine gantz andere Reflexion: Daß er gedemüthiget ist / sagte man / ist gar gut / aber deswegen muß man ihn nicht gantz zu Boden werffen. Er ist ein mächtiger Nachbahr / und thut uns viel Verdruß / das ist wahr / wir wollen ihn aber lieber leiden / als einen andern Printzẽ der von einer uns widrigen Religion ist. Wir finden bey der allzu grosser Schwächung des Gros-Türcken unser Interesse nicht / weil seine Länder auf seiten der Christlichen Printzen / uns zur Vormaur dienen.

Bey denen Abschieds-Audienzen, kriegten sie endlich alle mit einander diese Abfertigung / aus dem Munde des Etmadoulets: Es wäre

gar

Gar zu mißlich einen wohl verwahrten Hönig-topff aufzudecken / weil man so dann Gefahr litte von denen Fliegen gestochen zu werden. Persien genösse alsdann der angenehmsten Ruhe / wann der Türcke mit der Christenheit alle Hände voll zu schaffen hätte. Würde es sich aber wider denselbigen mit den Christen vereinigen / so hetzten sie sich selber die Yuz-Beguer Tattarn, und den grossen Mogol welche mit dem Türcken einerley Secte ohnfehlbahr auf den Hals! wolte man nun gleich selbige Feinde in Vergleichung der grossen Macht von Persien vor ohnmächtige Fliegen halten / würde er dennoch wegē der unzahltbahren Menge dieser Raub- und Schmeis-Vögel Dampfs genug ausstehen müssen / da wider man von dar gar zu weit entlegnen Christenheit sich keiner oder gar zu späten wenigen Hülffe zu versichern hätte.

§. 4. Unter ausländischen Potentaten / mit denen Persien seine mesures zu nehmen hat / fallen vor erst zu betrachten die Benachbarten / und aus selbigen der grosse Mogol / dessen Gebiete zwischen Morgen und Mittag an den Persischen Estat stößt. Es ist zwar dieser Monarch ein Herr von einem grössern und weit Volckreichern Lande / hat auch seine Schatz-

Kammer unvergleichlich besser angefüllet / als der Schach, doch fürchtet dieser jenen nicht zum meisten. Weil erstlich seine Frontieren auff selbiger Seiten durch Kandahor (die importanteste, wo nicht die eintzigste Vestung in gantz Persien) bedecket wird. Es haben zwar die Persische Gouverneurs diesen Ort öfters an den Mogol verhandelt / doch ist er immer wider an die ersten gekommen / und weil daran so viel gelegen / wird das Governo bloß getreuen / reichen / und mächtigen Herren anvertrauet / die mehr in Persien zu verlieren / als bey dem Mogol zu hoffen haben / zu mehr der Versicherung ihrer Treue) behält man auch ihre Familie in Persien als Geissel zurück.

Die andere Ursache warumb Persien sich vor den Mogol so sehr nicht fürchtet / ist diese / weil man aus denen Kriegen / so zwischen beeden Nationen geführet worden / angemercket / daß fast beständig die Perser den Vortheil über die Indianer befochten / weil sie des Krieges besser gewohnt / besser disciplinirt, auch stärcker von Leibe. Dahero die Indianische Militz bey ihnen in solche Verachtung gefallen / daß Schach-Abbas allemahl ein drittentheil Soldaten weniger als die Indianer wider sie ins Feld gehen liesse; auch so

gar

gar einst das Commando über die völlige Haupt Armèe einem seiner Kebs-Weiber anvertraute/ welche auch die Indianer glücklich in die Flucht schluge/ und deren viele tausend zu Boden legte/ aus welcher Victorie das Persische Sprichwort entstanden: Kerck Kar guia Bir Dasche: oder ein Stein ist genug / umb 40. Raben auff einmahl zu tödten. Durch die Raben verstehen sie die schwartzen Indianer/ zu deren erlegung eine Frau noch zu gut wäre. Wie nun auff der andern Seiten nemlich der von Golconda des Mogols Waffen glücklicher sind wider die dortigen Indianer/ die noch weichlicher als die seinigen/ so dienet solches zu bestätigung der alten Anmerckung/ daß die Occidentalische Völcker denen Orientalischen an Krieges Tapfferkeit überlegen/ und umb desto streitbahrer seyn/ jemehr sie sich vom wollüstigen Morgenland gegen dem harten West- und Nord entfernet. Die von Golconda weichen dem Mogol; dieser dem Perser: Der Perser dem Türcken; der Türcke/ wan nicht GOtt eine sonderbahre Straffe verhenget/ der Christenheit. Ich habe vorhin diese remarque alt genant/ weil sie umb etwan 20. Jahr sich eines Alters von

2000.

2000. Jahren/und eines Königlichen Ursprungs rühmen kan/ massen Pyrrhus 275. Jahr vor Christi Geburt in seinem Krieg wider die Römer bezeuget/ daß ihm der Sieg so schwer falle weil er im Occident wider Männer zu fechten hätte/ da sein Verwandter Alexander M. im verzartelten Orient denen Weibischen Memmen leichtlich das Feld abjagen können/ weil sie sich mit einen rauhen Handschuh abschrecken liessen. Will einer ferner die fata der Weltbekandten Monarchien/ (umb deren Zahl die kluge Welt mit der alten die sich mit 4. begnüget uneins zu werden begunt/) etwas genauer nachdencken/ wird er Handgreifflich finden/ daß das höchste Ober-Gebiete des Erdbodens (dieses soll ja eigentlich die Monarchie heissen/) von Orient in Occident gewandert. Assyrien beugte sich vor Persien/ Persien vor Griechenland/ dieses vor Rom/ und Rom vor Germanien. Eben dieses tapffere Teutschland hat aus dem kalten Nord und West bewuster massen/ manchen harten Sturm erlitten/ so daß des Adlers heiliges Nest mehr als einmahl gewackelt. Doch stille hievon/ mehres Nachsinnen giebt jedem Gelegenheit zu überlegen/ ob nicht bey diesen vielfältigen ihren regulirten Lauff haltenden revolutionen auch ein gewisser Circulus rerum humanarum anzutreffen.

Die

Die dritte Ursach/ welche die Macht des grossen Mogols wider Persien sehr entkräfftet/ ist die grosse Verständniß/ welche der König in Persien an seinem Hoffe hat dann durch seine daselbst haltende Spions entdecket er alle wider ihn geschmiedete Desseins, unter minirt durch Bestrickung der Ministres, und andere bekandte Hoff-Mittel den Grund worauf sie gebaut/ und erstickt/ so zu reden/ die ausgeworffene Saat/ wann sie zu keimen begint. Er unter läst auch nicht dem Mogol durch seine eigne Unterthanen/ und Kinder die alle zur Aufruhr sehr geneigt sind/ viele Unruhe zu stifften / beherbergt die vertriebene Rebellen und Mallcontenten/ giebt ihnen Schutz/ und standesmäßigen Unterhalt/ bis sich Gelegenheit eräuget/ den Streich/ des einmahl mislungen/ zum zweyten mahl besser anzubringen. In solcher Hoffnung lebte an dem Hoff Solymann II. anno 1693-94- Schae-Hegber- des Mogols vierdter Sohn von einer Rasbuten/ welche Kriegerische Nation sich dieses jungen Printzen/ der aus ihrem Blut entsprossen nachdrücklich annahm/ ihn zum Haubt aufwarff / und den alten so in die Enge trieb daß er blos mit List der bevor stehenden Dethronisation zuvor kam. Er lies nemlich seines Sohnes Siegel / und Pittschafft nachmachen / auch die Hand nachmahlen / ei-

nen von seinen Vertrautesten unter die Rasbuten gehen/ der sich stellen muste/ als ob er in seines Sohnes Nahmen zu dem Vater überlauffen wolte/und da er von den Rasbuten angehalten ward/ folgenden Brieff bey sich finden lies: **Mein Herr Vater/gläubet nicht/ daß ich wider eure Persohn/ und Stat was vorhabe/die Rasbuthen, die euch mit ihrem Auffstande so viel Verdruß anthun/ haben an mir ein Haupt gefunden/ welches sie euch füglich zu unterwerffen/ schon wissen wird. Ich führe sie an die Haupt-Stadt/ um sie eurem Gut-Achten zu überlieffern. Haltet eure Manschafft fertig/ um dieses und jenes euch bey Zeiten zuversichern/ welches die vornehmste Anfänger des Auffstandes sind/ ich werde sie Euch zu erst übergeben/ und ihr werdet so dann sehen/ ob ich euer rechtschaffener Sohn seye/aus der Strafe womit ich sie belegen will.** Dieser ertichtete Brieff wirckte so viel/ das der Printz wiewohl unschuldig seinen gantzen Credit verlohr/ und sich mit seinen Anhängern an den Persischen Hoff reteriren muste.

§. 5. In eben der Provintz Candahar ist der

der Schaeh genöthiget eine grosse Garnison zu halten wider die Bullockces, und Agwares. Diese wilde Völcker wohnen in den Gebirgen unter Zelten / wie die Scythen vor Zeiten. Sind zwar eigentlich des Mogols Unterthanen doch dienen sie um Geld dem meistbietenden ihr Naturel ist Kriegerisch / sie nehren sich mit ihrem Spies und Bogen / oder rechter zureden/aus dem Stegreiff/ dann sie keiner Caravane Quartier geben/daher auch umb die Commercien nicht völlig zu ruiniren/ der König von Persien gar gelinde mit sie umgehet/ und ihnen grosse Freyheiten zu läst. Von Uhrsprung sind sie Armenier, von Stamm eigentlich Turcomannier, aus der gegend umb das Caspische Meer / von dannen sie *Tamerlan* weggenommen/und als Colonien in diese Scythien geführet: wiewohl sie die Christliche Religion guten theils vergessen/ hat man noch einige Kennzeichen/ daß sie vor diesem Christen gewesen / als daß sie sich mit dem Heil. Creutz bezeichnen/ und die Mahometanen bis auff den Todt hassen / hingegen denen Christen alles Gutes erweisen.

§. 6. Die Uzbecker, oder Yus-Becker Tattarn machen denen Persern umb desto mehr zu schaffen: dan ob sie es ihnen an guter Kriegs-Ubung und Rüstung nicht gleich

thun/

thun / so ersetzen sie dennoch solches durch Geschwindigkeit; dan ehe die Perser daß geringste davon wissen/ fallen sie wie ein Blitz durch wüste und brennende Einöden / in die Provintz Chorasan, und ehe die Perser auffsitzen / geschweige ihnen nacheilen können / sind diese schnelle Raub-Vögel mit der erschnapten Beute davon geflogen. In der grösten Hitze nehmen sie ihre Streiffereyen vor / ohne eintzige Sorge vor Geträncк oder Essen. Ihren Hunger stillen sie mit dem rohen Fleisch ihrer Bagage Pferden / welche sie abstechen / so bald das Stroh-und Gersten / welches sie getragen/ von denen Sattelpferden auffgezehret worden. Den Durst zu leschen komt ihnen auch nicht theuer/ dan sie zapffen ihren Pferden das Blut am Halse ab/ und saugen es in sich. Die Pferde sind zwar klein / doch sehr dauerhafft / und schnell im lauffen. Vorzeiten begnügten sich diese Tattarn mit blossen Streiffereyen / nunmehro aber haben sie eine völlige Armeè auff die Beine gebracht/ vermuhtlich nicht ohne heimlichen Vorschub des Mogols / und matten die Persische Kriegesmacht durch continuirliche Scharmützel ab/so daß man auch wegen der Stadt Masched, und der gantzen Provintz Chorasan besorgt. Nach dieser Stadt bezeigen sie einen sonderbahren Appetit wegen des grossen Schatzes/ so daselbst verhanden /seit der

Zeit

Zeit der Persische König Schach-Abbas eine Wallfahrt dahin angestifftet aus nachfolgendem politischen Grunde. Es ist bekand / welcher gestalt die Mahometaner gröstentheils Jährlich grosse Wallfahrten in Arabien nach Mecha zu dem Grabe ihres vermeinten Propheten thun / hieraus besorgte nun Schach-Abbas zwey inconvenientzen von höchster Wichtigkeit: Erstlich wurden Jährlich unsäglich grosse Geld-Summen aus seinem Gebiete in ein frembdes / und zwar seines Tod-Feindes Land verführet; er dadurch nicht nur der baarsten Mittel entblösset / sondern auch der Feind in den Stand gesetzet / ihn mit dem seinigen zu bekriegen. Zweytens / so gründet sich die Persische Macht nicht wenig auf den Haß dieser Nation wider die Ottomannen, welcher bloß aus der Religions-Trennung herrühret / da diese die Türcken nemlich alles dem Omar zuschreiben / was die Perser von ihrem Mortus-Ali rühmen. Dieser Religions-Spalt / und folglich der hieraus fliessende Widerwille könte besorglich leichtlich auffhören / und gar in einige Vereinigung ausschlagen / wan beede Nationes bey diesen Wallfahrten Jährlich zusammen kämen / und den Grund in der Politique ihrer Regenten suchen lernten. Drittens ginge der so hochgerühmbten Heiligkeit des Schachs nicht wenig ab / da er auch nicht die

Gebeine eines Heiligen von seiner Secte in seinem Lande haben solte: Wider diese drey billich besorgte Inconvenienzen muste nohtwendig ein Mittel ausgesonnen werden/ dan das abergläubige Volck von der Religieusen Wallfahrt abzuhalten/ war so wenig möglich/ als rahtsam in einem solchen Estat, dessen Souverain seine höchste Macht und Autorität auf die Hierarchie gründet. Was zu thun? Schach Abbas mogte ich weis nicht woher erfahren haben/ daß vor Zeiten Jerobeam an gleicher Seuche kranck gelegen/ und wer die Warheit gestehen will/ muß bekennen/ daß die vergleichung zwischen Jsrael und Juda/ mit Türcken und Persern/ der Berge Sion und Garizim mit Mecha, und Masched nicht so gar uneben. Also geriehte Schach Abbas auff gleiche Cur, und wehlte zum neuen Andachts-Ort Masched in Corasan, weil daselbst Imam Reza, einer von den zwölff vermeinten Heiligen begraben. Dieses muste durch unterschiedliche Wunderwercke (einiger Orten nennet man es pias fraudes) berühmt gemacht werden; und weil das Regis ad exemplum ein vor allemahl wahr bleibet/ muste der König glauben/ oder sich wenigstens stellen zu glauben/ daß viele Blinde wären sehend worden/ ohnerachtet ihm mehr zu wohl wissend/ wie man Geist- und Weltliche blenden könne/ daß sie auch mit Lux-Augen

stock-

stockblind werden/ wan es unsre Angelegenheiten also erfodern. Der König machte den Anfang mit reichlichen Beschenckungen/ dem folgten die grossen Herren nach/ liessen sich in selbiger Mosquée begraben/ und vermachten stattliche Legata dahin. Dieser grosse Reichthumb sticht denen Geld-Hungerigen Tattarn beständig in die Augen/ und werden sie so kühn/ daß vor einigen Jahren eine mächtige Armée, unter Commando des Rustam-Kans, seines Divan-Begui, und Favoriten wider sie commandiren muste: doch thut der König ihnen mehr Schaden durch seine politische Stats-Striche/ als durch seiner Kisil-Baschen Pfeile und Sebel/ dan er das Divide, & Impera zu practiciren wohl gelernet/ auch daran nichtes spahret/ welches ihm dan so wohl geglücket/ daß er den Printzen von Organge von ihnen ab/und auff seine Seite gezogen.

§. 7. **Die Moscoviter** sind auch des Persischen Potentaten Nachbahren nicht zwar an sich selbst/sondern vermittelst der Cosaquen, die unter des Czars-Botmäßigkeit stehen/ diese können vermittelst ihrer Streiffereyen auf der Caspischen See den Persischen Unterthanen grossen Schaden zufügen/ wann sie aber sich einer Landung unternehmen solten/ würden sie

ohn allen Zweifel zu kurtz kommen / weil die Leute in selbiger Gegend / sonderlich umb den Berg Caucasum starck / kriegerisch / den Cosacken weit überlegen. Man will versichern / daß diese Leuthe von denen Amazonen herstammen / es sey nun selbiger Bericht gegründet oder nicht / so ist einmahl gewiß / daß ihre Weibs-Personen groß / schön / starck / ansehnlich und Kriegerisch / die Mannes-Personen auch starck und dauerhafft / aber wegen schlechter Aufferziehung und Disciplinirung grob / und ungeschliffen seyn.

§. 8. Unter allen Feinden und Nachbahren ist der Groß-Türck wohl der gefährlichste / weil beyder Potentaten Länder von dem Caspischen Meer biß an Balsora zusammen stossen / ihre gröste Streitigkeiten sind wegen Bagdad oder Babylon, welches einer dem ander umb die Wette abgenommen / und ihnen beyderseits von gröster Importance ist / weil es als eine Gräntz-Festung dessen Länder bedecket / der Meister davon ist; Zum andern dienet es auch nicht wenig die Araber im Zaum zu halten / welche es bald mit denen Türcken / bald mit denen Persern halten. Es ist zwar nicht ohne / daß die Perser grosse und viele Länder von denen Türcken zu fordern haben / als Arabien / Chaldæa, Syrien und alle Provinzien / welche

zwi-

zwischen dem Tyger-Fluß und Æhtiopien liegen/ denn biß dahin sich daß Persianische Reich vor diesem erstrecket. Es sind ihm aber die Türcken in denen Kriegen allemahl überlegen gewesen/ weil die Türcken nicht so weich und zartlich von complexion als die Perser/ zum andern die Perser zwar gute Cavallerie, hingegen aber schlechte ja fast gar keine Infanterie haben/ welche so wohl bey Eroberung als Beschützung der Städte und Länder das beste bey der Sache thun muß/ dahingegen haben die Türcken die vortrefflichste Infanterie wenigstens von gantz Orient, an denen Janitscharen/ ihre Artillerie ist auch besser bestellt durch die Renegaden und andere Francken/ welche denen Türcken um Geld zulauffen. Drittens geben die Tartarischen Reuter/welche ihr Cham als ein Vasall der Pforten zuschicken muß/ denen Persischen an Geschwindigkeit nichts nach/ sondern thun es ihnen vielmehr zuvor. Weil nun die Perser durch offenbahre Macht denen Türcken wenig abzugewinnen sich getrauen/ brauchen sie zu erhaltung des Ihrigen allerhand politische Mittel. Unter selbigen ist das erste und vornehmste der unversöhnliche Haß/ welcher durch die unterschiedene Secten zwischen diesen Völckern von einerley Religion gestifftet worden. Schach-Sefi war der Erste und seine Nachfolger haben solchen dermassen fort

 zupflan-

zupflantzen gewust/ daß die Perser im Sprichwort zu sagen pflegen: **Wenn man einen Sunni, das ist einen Nachfolger des Omars mit einem Chiai das ist einen Nachfolger des Ali in einem Topfe Kochen solte/ würde sich ihr Wesen doch nicht vereinigen / sondern stets von einander abgesondert bleiben.** Ja die Sunni, insonderheit die Uzbecker Tattarn haben einen solchen tödlichen Haß/ daß ein Rittersmann ihrer Nation wann er im Felde einen Perser erlegt/ eine Flasche von desselben Blute aufhebt/ und seiner liebsten Frauen mit nach Hause bringet/ welches sie zum Willkommen auf seine Gesundheit austrinckt. Zum andern hält der Persische Schach zu folge dem algemeinen Interesse beständige Freundschafft mit denen Christen / und zwar schon seit Caroli V. Zeiten/ wie dann seit selbiger Zeit die Römischen Käyser/ Päbste/ Könige von Spanien/ Pohlen/ Moscau nicht unterlassen viele kostbahre Gesandschafften dahin abzufertigen / welche aber mehrentheils Blut wenig ausgerichtet/ weil die Perser billig bedencken getragen / auf die Hülffe der Christen/ welche gar zu weit entfernet sich zu verlassen und einen Haupt-Streich zu wagen. Uber dem was deßfals von uns vorhin §. 2. erinnert worden/ kan noch dieses

zum

zum Beweiß beygefüget werden/ daß als im anfang des letzten Türcken-Krieges die Christlichen Potentaten ümb Alliance und Friedens-Bruch wider den Türcken bey den Persern angehalten/ und eine abschlägliche Antwort erhalten/ sie den Salomon Skourti, zum andernmahl wider abgefertiget/ und dem Persischen Schach vorstellen lassen/ daß sie sein Reich in den Stand wider setzen wolten/ in welchen es zu Zeiten Ahasveri gewesen/ gab ihm dennoch der kaltsinnige Hoff die Antwort: Der König währe fest entschlossen lieber sein gantzes Königreich zu verliehren/ als ein neues zu erobern/ da er darüber den Frieden mit den Türcken und sein Wort brechen müste. Viele rühmen solches dem Perser als eine/ sonderliche Großmuth nach/ wenn man aber sonsten die Maximen und Lebens-Art des Persischen Regenten bedencket/ wird man leichtlich finden/ daß diese Antwort hergerühret/ nicht so sehr aus einem engen Gewissen/ welches bey diesen Königen/auch in haltung ihres eigenen Gesetzes ziemlich commode und weitläufftig/ als aus Furcht im Kriege wider die Türcken den Kürtzern zu ziehen. Dieses Vermuthen wird nicht wenig verstärcket durch die Aufführung des Hofes mit denen Arabern; diese hatten sich der Stadt Balsora bemächtiget/ welcher Ort den Persern von höchster Wichtigkeit/ weil es der Schlüssel

zu Persien und Arabien / den Persischen Golfo commandiret zu fortsetzung der Commercien aus und in Persien und Arabien wohlgelegen / die Handelschafft auch bereits daselbst in guten Flor / welche von den König in Persien vor seine sicherste Gold-Grube gehalten wird. Die Araber welche sich diesen Ort zu erhalten alleine nicht getraueten / schicketen einen Courier nach den andern an den Gouverneur von Laristan, dieser schickte zwar nach Hofe / und bath inständigst ümb Erlaubniß / Besatzung hinein zu legen / und sie in seines Königes Nahmen in Besitz zu nehmen / doch vergeblich: Man war in Persien gar zu kalt / und fertigte die hülffsuchende Araber mit eben dergleichen Antwort ab / wie vorhin den Christlichen Abgesandten.

§. 9. Wider die Türcken macht der König in Persien ihm eine Vormauer durch die Freundschafft mit denen Printzen in Turcomannia, Kourdistan und denen Arabern im Wüsten Arabien / welche zwischen diesen beyden mächtigen Königreichen liegen / und sich bey einer independirenden Freyheit durch die mutuelle jalousie dieser Potentaten mainteniren.

§. 10. Unter denen Arabischen Emirs hält er die genaueste und gröste Freundschafft mit dem von Mascate, weil der ihm die beste Hülffe

und Beystand leisten kan wieder die Portugiesen/ wann sie etwa ihren Antheil an denen Zöllen von Cameron, Benderick, und Baharem einfodern solten.

§. 11. Am allermeisten låst er ihm angelegen seyn die Freundschafft der Fürsten in Gurgistan oder Georgien: dieses Land liegt an dem Nordlichsten Theil von Asien zwischen dem schwartzen und Caspischen Meer / zwischen den Türcken/ Persern/ Tattern und Moscowittern/ begreifft unter andern in sich das vormahls so reich beschriebene Königreich Colchos. wo itzunder das Königreich Imiretti die Hauptstadt Catatis, Otfazzo, ist nunmehro unter viele Printzen zertheilet und von der Natur selbsten durch Berge / Flüsse / Meere unüberwindlich gemacht. Die Einwohner sind Kriegerisch/ die schönsten von statur und Gesichts-Bildung in beyderley Geschlecht in gantz Asien / der Religion nach Christen/ wiewohl die Wahrheit zu bekennen sie heutges Tages von den wahren Christenthum wenig mehr / als die eusserliche Zeichen / Creutz/ Tauffe und dergleichen übrig haben/ diese zu gewinnen braucht der Perser allerhand ersinnliche Mittel. Erstlich streuet er unter den Printzen allerhand Saamen der Uneinigkeit / so daß sie sich unter einander selber auffressen/ itadum omnes pugnant, singuli vincuntur. Zum andern hält er diejenigen so sich auf seine Seite begeben so wohl / daß sie

ihre Religion und Vaterland leichtlich vergessen/ sie bekommen die vornehmsten Chargen am Hofe und im Lande/ der König verheyrathet an sie seine Schwestern/ Töchter und Muhmen/ nimbt gleichfals die ihrigen wider zu Gemahlinnen oder giebt sie auch an seine vornehmsten Minister. Die Jenigen so ausser Chargen sind / haben ihre Stelle dennoch bey des Königs offener Taffel/ ihre auslösung aus der Königlichen Kammer/ und alle Freyheiten und Privilegia, welche die übrigen Gäste des Königs haben. Ihr Princeßinnen und Kinder werden mit des Königs an Hofe erzogen und von daraus befodert.

§. 12 Des Königs Verständniß mit dem Christl. Potentaten/ ist so weit Staats-Sachen anbelanget vorhin weitläufftig genung dargethan worden/ wegen der Commercien aber hat Er noch mit einem und dem andern absonderliche Mesures. Anfänglich hatten die Portugiesen nachdem sie die Venetianer / welche das Monopolium von Levante hatten / verdrungen/ und sich in Orient nidergelassen / den Handel nach Persien gantz allein/ sie wurden auch so mächtig/ daß sie die Insul und Königreich Ormus auch andere Städte und Oerter an sich brachten/ hierüber wurden sie so hochmüthig/ daß sie auch den König von Persien braviren durfften / welches sie um desto ungescheuter thun kunten/ weil der Pönig von

Per-

Persien keine Schiffe und Artillerie hatte/ und also ihnen nicht beykommen kunte. Schach Abbas ward endlich ungedultig und erhielte von denen Engelländern gegen Versprechen grosser Freyheiten / daß sie ihn Schiffe und Constabel zu sandten/ welche ihm Ormus erobern halffen. Seit der Zeit ist der Portugiesen Handel in Persien/ und Ansehen bey Hofe sehr gefallen.

§. 13. Die Engelländer erhielten zwar nicht nur grosse Zollfreyheiten wegen dieses guten Dienstes / sondern auch so gar die Helffte von einigen Zöllen an einigen Oertern / wiewohl sie wenigen Vortheil darvon haben. Dann die Persische Zollbediente betriegen sie sichtbahrlich/ und geben ihnen nicht mehr als was sie selbsten wollen.

§. 14. Die Holländer treiben nunmehro den grösten Handel wann sie aber zu stoltz werden/ weiß man ihnen am Persischen Hoffe schon vorzustellen / daß Kauffleuten nicht zukähme gekröhnten Häuptern Gesetze vor zuschreiben/ noch von ihnen mit Canonen-Schüssen Gerechtigkeit zu fordern.

§. 15. Hertzog Friedrich zu Holstein hatte im Anfang des verwichenen Seculi einen gantz neuen Handel auf Persien vor/ mittelst welchen die Wahren aus Persien über die Caspische See in die Wolga/ und ferner durch Moscau

an die

an die Ost-See transportiret werden sollten/ zu Etablirung dieses Commercii ward eine prächtige und kostbahre Ambassade nach Persien geschicket / von dannen ebenfalls eine wiederum nach Holstein anlangete/ doch wurde das gantze Werck zu nichts / wie die Welt sagte / durch Versehen und übele Aufführung des einen Abgesandten Otto Brügmanns / welcher auch mit seinen Kopff entweder seine Fehler/ oder auch die vergeblich angewandten Unkosten bezahlen muste. Doch ist nicht unglaublich/ daß die Holländer durch bestechung des Etma Doulet und anderer Persischen Minister dieses Werck/ welches zu ihren höchsten Schaden angesehen war/ gehindert haben.

§. 16. Die Cron Schweden hat den Herrn Fabricium auch einige mahl nach Persien geschickt / zu was Ende ist nicht public worden/ und veranlasset dannenhero um desto mehrere Vermuthungen / einige wollen aus itzigen Conjuncturen urtheilen / das Schweden die Persier zur ruptur gegen Moscau und die Cosacken zu bewegen gesuchet/ damit der Maseppa und seine unterhabende Cosacken ihme nicht auf die Haut gehen künten: Andere hingegen behaupten/ daß Schweden das Handlungs Dessein wider hervor suche/ welches Holstein an gefangen / aber eine Zeit lang unterlassen.

Des

Des Staats Von Persien/ Zweyte Abtheilung.

Cap. VII.
Von Religion, Gesetzen/ Studiis, Wissenschafften/ Academien Schulen/ Sprachen der Perser.

§. 1.

DJe Dominirende/ oder Herrschende Religion in Persien ist heutiges tages die Mahometanische/ und ihres Glaubens Richtschnur der Alcoran, welches Buch bekandtermassen von Mahometh auß der Heidnischen/ Judischen/ und Christlichen zusammen geflicket/ viele ungeräumbte Sachen in sich enthält/

§. 2. Ob sie nun Mahometaner, wie die Türcken/ haben sie doch eine gantz andere Secte, und gegen diese letztere einen tödlichen Haß. dan die Türcken halten den Omar vor ihren grösten Heiligen nechst Mahomet, die Perser hingegen den Mortus-Ali. Daher haben sie auch gar besondere Gebräuche/ als im reinigen giessen die Türcken das Wasser also/ daß es von den Arm hinab bis an die Hand lauffe/ die Perser thun das Gegentheil. Sie tragen auch andere Turbans, und glauben/ daß die Ottomannen, so unrein sind als die Juden/ Christen/ Heiden.

§. 3. Zu besserer Verständniß ihrer Lehre/ wird der Leser ihm nicht misfallen lassen/ ein/

und andere ihrer Glaubens puncten hier zu sehen.

1. die Fünff Bücher/ Mosis/ die Psalmen/ die Propheten/ die 4. Evangelisten rechnen sie alle mit unter ihre Heil. Bücher/ doch sind selbige von Mahomet sehr zerstümmelt/ dessen sie dennoch die Christen beschuldigen/ und unter andern sagen/ daß aus dem Spruch Christi/ Johannis 14. **Der tröster / welchen mein Vater senden wird in seinem Nahmen/ wird euch alles lehren.** Die Christen das Wort Mahomet ausgekratzet haben.

2. **Sie glauben** einen einigen GOtt Schöpffer Himmels/ und der Erden/ der heilig/ ewig/ unermeslich/ gut/ gerecht/ allmächtig/ und in aller Vollenkommenheit unendlich sey. Hingegen fabuliret Mahomet gantz albern von ihm/ daß dieser allmächtige Schöpffer die erschaffene Welt auff die Hörner eines Ochsen gegründet dessen jedes Horn sich so weit erstrecke/ als der best-berittne Reuter in tausend Tagen rennen könne/ und gleichwohl eine so subtile Haut habe/ daß jeder Fliegen-Stich ihn empfindlich verletze/ daher auch die Erdbeben entstehen sollen.

3. **Die heilige Dreyfaltigkeit** glauben sie nicht/ wohl aber/ daß JEsus CHristus ein grosser Prophet/ der versprochne Messias der Juden/ GOttes geliebter/ durch viele Wunder-

werck

werck berühmt/ auch nicht gestorben/ sondern in dem Himmel erhoben/ mitlerweile die Juden/ die ihn zu Creutzigen vermeinten/ den Judas an seine Statt aufhenckten. 4. die Engel sind Persischer Meinung nach Cörperlich/ können auch die grobsten Sünden begehen. Die bösen Engel wären aus einem gifftigen Feuer entsprossen/ und die sich zum Alcoran bekehret/ hätten bey GOtt Gnade erlanget.

5. Die Seelen halten sie vor unsterblich/ glauben ein zukünfftiges Leben/ und darinnen Belohnung/ und Bestraffung nach Verdiensten. Doch bilden sie ihnen im versprochnen Paradis lauter leibliche Wolluste ein/ als von ihren Hoers, schönen Jungfern/ v. d. g.

6. **Vor die Verstorbnen**/ bitten sie bey GOTT.

7. **Vor ihre Heiligen** ehren sie alle diejenige/ welche in vollen kommener Beobachtung ihres Gesetzes gelebet. Unter selbigen ist der vornehmste Ali, von welchen sie ein so grosses Wesen machen/ daß sie sich nicht scheuen zu sagen. Aali Koda na minonem, amma ez Koda el guda na minonem, **Daß Ali ein GOtt sey/ glaube ich nicht. Daß auch ein Unterscheid zwischen GOtt/ und ihm sey/ glaube ich nicht.**

Nechst Aali kommen die andere 12. Heiligen

sen/ deren Gedächtnüs sie auf ihren Tadgs, oder Cronen tragen. Ihnen zu ehren halten/ sie gewisse Feyertage / als am letzten Mitwochen im Jahre zum Gedächtnüs der Fatima, welche Mahomets Tochter und des Aly Frau gewesen. Diese Fatima hat denen Töpffern einen sonderbahren Gefallen erwiesen/ dann wie sie sich einmahl beschwereten/ daß sie ihre Töpffe nicht verkauffen konten / lies sie durch ihre Bedienten / alle die Töpffe / welche an selbigen Mitwochen zum Brunnen getragen worden/ zerschmeissen. In Erinnerung solcher schönen That/ zerschmeissen die Perser alles irdene Geschirr / welches selbiges Tages ihnen unter die Hände komt.

8. **In ihren Kirchen** / Mosqueen siehet man weder Altar / noch sonsten einigen Zierraht/ in selbigen versamlen sie sich umb ihr Gebehte zu thun / oder Heyrathen zu vollenziehen. **Ihre Opfer** verrichten sie auff öffentlichen Plätzen. Alda schlachten sie Jährlich am 10ten Tage des Mohnats Zilhadgea, ein Cameel zum Ehrengedächtnis des opffernden Abrahams/ weil sie behaupten/ daß ein Cameel und nicht ein Widder an stat des Ismaels/ welchen sie vor Isaac substituiren. Unter den Cameelen/ welche nach Mecca gereiset/ wird ein weisses ausgesucht / mit einem seidenen Tuch und Blumen-Cräntzen behangen / mit vielen

vielen Schellen/ oder kleinen Glöcklein an Schenckeln/ Hals und Ohren geputzet/ und unter dem Schalle von vielerhand Instrumenten gantzer 10. Tage lang von den Viertheilsmeistern der Stadt herumb geführet/ da dan ein jeder sich eifrigst bemüht dem armen Thiere ein bißgen Haar auszurupffen. Am zehnten Tage wird es vor die Thür der Mosquee gebracht/ von dem Ober-Priester eingesegnet/ und dem peinlichen Hals-Richter übergeben/ der es vor die Stadt hinaus führet. Der König/ wan er zugegen/ durchstosset es zu erst mit einer Lantze/ in dessen Abwesenheit aber der peinliche Hals-Richter/ nach diesem ersten Streich fält ein jeder zu/ und zerfleischt es in tausend Stücken. Das gröste wird vor dem König ausgesucht; die Grossen bekommen auch jeder ihr Stücke. Wer unter den Hauptleuten das gröste Stück erhält/ hat als Uberwinder die gröste Ehre.

9. **Das Gebet der Perser** bestehet blos in erzehlung der Eigenschafften Gottes/ worunter sie dennoch die Nahmen Mahomets, und Aali mengen/ und den erstern Resul-Alla **Gottes Apostel/ oder Abgesandten:** den letztern Veloul-Allah Gottes Stadthalter nennen. Sie haben auch eine Art von Paternoster, und benennen bey jedem Knöpfgen eine der Göttlichen Eigenschafften. Sie

beten

beten dreymahl des Tages/ beym Auf- und Untergang der Sonnen / und zu Mittag/ da die Türcken solches 5. mahl verrichten. Die Ceremonie beym Bethen bestehen in lauter beugungen zur Erden und Bücklingen. Beym Ende des Gebetes grüssen sie ihre Engel / den guten/ damit er ihnen Gutes thun möge. Den bösen/ daß er ihnen kein Leid zufüge. Wan der Alcoran gelesen wird/ halten sie den Kopff niemahls stille / aus Furcht es mögte etwan verabsaumet werden/ daß bey Aussprechung des Göttlichen Nahmens sie den Kopff nicht beugten. Beym Beten wenden sie sich gegen Mittag/ wie viele Christen und in meisten Kirchen die Altäre gegen Orient, zu welchem Ende sie meistentheils einen Compaß über sich haben. Mitlerweile legen sie auff einem kleinen Teppicht ein stücke Stein von Mahomets Grabe / ihr Pater-noster, den Alcoran, und den Pinsel / mit welchem sie vor dem Gebeht ihnen den Bart anstreichen.

10. Die Reinigungen haben sie den Juden abgelernet/ und dienen theils sich zum Gebet anzuschicken/ theils auch die Sünden zu tilgen.

11. Die Beschneidung wird von ihnen in dem dreyzehnden Jahr nach dem Exempel

Isma-

Ismaels verrichtet / ob wohl sie in dem Alcoran nicht ausdrücklich geboten.

12. Sie haben eine **Fasten von dreißig Tagen**/ zu gewissen Zeiten des Jahres / so lange selbige währet / dürffen sie den gantzen Tag über weder Essen noch Trincken; so bald es aber Abend / und die gantze Nacht durch speisen sie nach eigenen Gefallen. Haben sie etwan darinnen gefehlet/ und sich nicht gebührend verhalten/ so gehen sie zum Ober-Priester/ und klagen sich selbsten an / der ihnen dan die Pœnitentz dictiret/nach dem sie vorher mit auffgelegten Händen auff den Alcoran geschworen/ daß sie sich äusserst hüten wollen / inskünfftige in dergleichen Sünden nicht wider zu verfallen.

13. **In streitigen Glaubens-Sachen** hat allein der Sadre oder Ober-Priester zu sprechen. Wer sich seiner Erkentniß nicht gehorsamlich unterwirfft wird am Leben gestrafft. Unter diesem sind in folgender

14. **Geistlicher Ordnung.** Der

a. Sadre Elmam Alek, **oder sein** General-**Stadthalter.**

b. Chiek-Alislam, ist wie ein Ertz-Priester/ oder Archi Diaconus.

c. Cazi ist dessen Official.

d. Die Modarres sind in den Haupt-Städten der Provinzien gleichsamb die Ober-Prie-

 ster/

ster/ und haben eben solche Bediente/ wie der Sadre Kassa. Ihre Jurisdiction ist in gewisse Creyse abgetheilet/ wie unter den Christen die Decaneyen. Die Decani haben unter sich

e. Die Katifs, das sind bey uns die Pfarrer/ und unter diesen sind

f. Die Mollas, oder schlechten Priester.

g. Die Dervis, oder Abdallas sind eine Art von München/ oder Religiosen, diese führen ein armes und strenges Leben/ predigen den Alcoran in allen Gassen/ Winckeln/ Caffe-Häusern/ Strassen/ weil sie meistentheils alberne Mährlein hervor bringen/ werden sie von klugen Leuten wenig geachtet.

15. In Auslegung des Alcorans, haben sie unter sich verschiedene Secten, die gemeinen Perser sind viel abergläubiger/ als die Ottomannen, und die Persischen Hoffleute.

16. Die Religion zu dissimuliren/ und zu verstellen/ halten die Perser nicht nur vor erlaubt/ und billig/ sondern auch vor höchst nothwendig umb von den Ottomanen deswegen nicht übel tractirt zu werden. Deswegen wechseln sie auf den Wallfahrten nach Mecca mit ihnen die Kleider/ und Haupt-Binden. Hievor haben aber die Ottomanen einen Abscheu/ gleich wie sie auch die jenigen mit dem

Tode

Tode bestraffen / die erstlich zu ihnen getreten/ und hernach wider abfallen/ welches die Perser auf gewisse Masse zu lassen / wie wir unten mit mehrem sehen werden.

§. 4. Ausser denen Mahometanischen Persern findet man in diesem Estat noch **viele von den alten Persern**/ welche die Religion ihrer Väter mit Mahomets Lehre nicht vertauschen wollen. Sie werden von den Persern Gaures, das ist **Götzen Diener** geheissen / weil man sie beschuldiget / daß sie das Feuer / und die Sonne anbeten. Doch haben sie keine Bilder / sondern hassen vielmehr die jenigen/ von welchen solche verehret werden. Sie legen sich zwar auf die Erde / wann die Sonne aufgehet/geben aber zur Antwort/es geschehe solches aus schuldigsten Respect gegen das vollenkommenste Geschöpffe nach dem Menschen / in welchem GOtt seinen Thron aufgeschlagen. Die heutigen Perser grüssen ebenfalls die auffgehende Sonne mit einer tieffen Neigung/ und die Christlichen Armenier mit vielfältiger machung des Kreutzes.

In dem Umbkreis der Sonnen ist nach der Gavres Meinung das Paradis; die Glückseeligkeit der Heiligen bestehet darinnen / daß sie derselben Licht gantz klar sehen können / und zugleich Gott / als wie in einem Spiegel der die Strahlen zurück wirfft. Zu solcher Glück-

seelig-

seeligkeit gelanget wie sie glauben / niemand eher / als 3. Tage nach seinem Tode Eben deswillen setzen sie an der Verstorbenen Gräber Mund-Kost auff 3. Tage / womit sich die armen Mahometaner, oder in deren Abwesen / die Hunde / und Raub-Vögel lustig machen. Die Hölle ist in ihren Gedancken ein schreckliches / unter irdisches / nasses / stinckendes Gefängniß voll von allerhand Fleisch-fressenden Thieren / sonderlich Schlangen / und Würmen / vor allen andern aber Raben / und Heuschrecken / vor welchen letzten beeden sie den grösten Eckel empfinden / und die Raben des Teufels Postboten / und Helden / die Heuschrecken aber der Verdamten Musicanten nennen.

Wan sie den Zustand des Verstorbnen in jenem Leben erfahren wollen / tragen sie den Cörper ausserhalb der Stadt / lehnen ihn an eine Maur mit dem Gesichte gegen Morgen. Die Magi und Freunde des Verstorbenen lauren alsdan in einem verborgenen Ort auff die Raben / hacken selbige das rechte Auge stracks anfangs aus / ist es ein Kennzeichen der Versehung zum ewigen Leben / und da tantzt / und springt man bey den Begräbnissen; trifft es aber das Lincke / so ist der Verstorbne nicht rein genug / so fort in dem Umbkreis der Sonnen gelassen zu werden; auch nicht alzu unrein / daß man ihn deswegen zum ewigen

gen Gefängnis verdammen sollte/ sondern mus eine Zeitlang in der mitlern Lufft viele Kälte/ hernacher aber in der Feuer-Revier viele Hitze ausstehen damit er rein werde. Da weinet man bey den Begräbnissen. Fressen aber die Raben beede Augen zugleich/ so fällen die Magi das Urtheil / der Verstorbne sey verdamt, weil in ermanglung beeder Augen er das klare Licht der Sonnen nicht sehen kan / und solchen Falls ist die höchste Traur.

Sie haben auch ihre gewisse Heiligen/ zu solcher Ehre gelangen die jenigen welche ihnen die Reinigung der Elementen, die Arbeit in der Erden/ im Acker/Gartenbau/ Sauberung des Wassers / von allerhand Ungeziefer; reinliche Unterhaltung des Feuers / Reinigung der Lufft und Wohnungen/ von üblen Ausdünstungen / äusserst angelegen seyn lassen. Dan dieses sind alles mit einander Haupt-Stücke ihrer Religion, in deren Ansehen / sie in ihren Testamenten auff dem Todt-Bette gewisse Summa Geldes zu vermachen pflegen / daß man aus den Bächen eine gewisse Anzahl von Heuschrecken/ Schlangen/ Kröten / auch wohl die Aesser/ welche die Mahometaner hinein zuwerffen pflegen wegschaffen solle.

Unter ihren Heiligen/ ist der vornehm-

ste

ste Zoroaster ein berühmter Sterndeuter/ welcher denen Magis diese Wissenschafft in Persien erst beygebracht.

Ihr Hauptfest ist Nau-Rus, oder der Neue-Tag/ oder der erste Tag des Frülings. Dieses Fest gehet an in dem Augenblick wen die Sonne in das Zeichen des Widders tritt und währet gantzer acht Tage/ welche von ihnen mit lauter tantzen/ Lustig seyn/ und springen zugebracht werden.

Die Beschneidung halten sie eben nicht gar genau; dan ihre Magi heben nur die Kinder gegen die Sonne/ und an das Feuer/ wan dieses geschehen/ sind sie ihrer Meinung nach schon genung geheiliget.

Ihr Glaube ist in den Schrifften oder Membranen enthalten/ welche ihnen von ihren Magis, oder Priestern zu gewissen Zeiten vorgelesen/ gegen Fremde aber als ein grosses Geheimniß verborgen gehalten werden.

Das Volck ist plump/ dum/ bey weiten so geschickt/ und tapffer nicht als ihre Vorfahren. Doch rühret dieses nicht so sehr her von ihrem Naturel, als dem Knechtischen Tractament, welches ihnen widerfähret/ dan von den Persern werden sie noch verächtlicher/ als die Juden/ und nicht anders als leibeigene Knechte gehalten/ zu nichts anders als Hand-Arbeit-Garten-Bau-Last-tragen gebraucht.

Stu-

Studiren ist ihnen verboten/ dahero können die wenigsten unter ihnen auch in ihrer eignen Sprache schreiben/ oder lesen/ weil es ihnen an Gelegenheit fehlet/ und sie auch nicht gros achten/ da sie vorher wissen/ daß man sie zu Geschäften/ und Handels-Sachen nicht brauchen werde.

Sie haben noch die Uhralte Persische Sprache / und selbige Schrifften/ welche von den heutigen Persischen sehr unterschieden.

§. 5. Denen Christen von allerhand Secten/ als Römisch-Catholischen/ Armeniern von vielerley Gattung/ Griechischen/ Nestorianern/ verstattet man in Persien freyes Religions-Exercitium, und wird niemand zum Abfall gezwungen/ doch hat man andere Mittel ausgesonnen/ umb die Christen zu annehmung des Mahometanischen Gesetzes zu verleiten/ als unter andern das Gesetz des Imams Dgafar, welches an dem Tribunal des Sadre vollenzogen wird. Krafft dieser Verordnung/ bekomt ein Kind/ welches Christum verläugnet/ und sich zum Mahomet bekennet/ alle die Güter einer Christlichen Familie; die andern Kinder/ und rechtmäßige Erben aber nichtes/ es wäre dan/ daß sie auch den Mahomethanischen Glauben annehmen. Doch können solche Abgefallene Erlaubniß von Sadre erhalten zum Christlichen Glauben zu treten: Sie beklagen sich nemlich

in

in einen Bitt-Schreiben/ daß ihnen unmöglich falle des Mahomets Gesetze zu erfüllen/ auch an alle die Reinigungen/ und Gebote zu gewehnen: so seyn sie auch nicht starck genug/ die Schärffe des Ramazans oder Fasten auszudauren/ kurtz zu sagen das Mahometanische Gesetz falle ihnen unerträglich. Wan der Sadre alles durchgelesen / legt es der Secretarius wider zusammen / und schreibet unten darauff/ daß sie Mortettes seyn/das ist Unreine/Nachlässige/ unwürdig eine so heilige Relion/als die Mahometanische zu bekennen. Wann das geschehen / setzt man sie unter die Schatzung/ und läst sie wider nach ihrer Kirche kehren. Diese Concession wird von den Armeniern viel gebraucht/ das Gesetz des Imams Dgafar Kraftlos zu machen. Wan nemlich ein reicher Armenier siehet / daß einer von seinen Bluts-verwandten ein Mahometan geworden/ läst er eins von seinen Kindern beschneiden/ und ihm so dan alle Verlassenschafft zusprechen. Stirbt nun der Vetter/ oder Renegat ohne Kinder/ geht er zum Sadre, übergiebt demselben dergleichen Bitschrifft/ und erhält mittelst eines ansehnlichen Geschencks vor seinem Sohn gar leicht die Erlaubniß/ daß er wider ein Christe werden dürffe. Stirbt aber der Vetter nicht/ bemüht er sich äusserst

sei-

seinem beschnittenen Kinde eine mitleidende Liebe gegen sein Geschwister beyzubringen / als welches alles von dessen Barmhertzigkeit zu hoffen hat. Der König selbst hat unter andren denen Einwohnern der gantzen Landschafft Lingen, welche sich zum Mahomethanischen Glauben erboten/ weil sie ihre schuldige Steuer in etzlichen Jahren nicht abgetragen / die gantze Schuld grosmühtigst geschencket / und sie bey ihrem Glauben gelassen.

§. 6. Die Juden/ haben wie in der gantzen Welt sich auch alhier eingenistelt / doch werden sie gar verächtlich gehalten / sie können zu Zeugen nicht geführet werden/ ꝛc.

Man findet hin und wider in Persien verschiedne alte Gebaude/ und Rudera zum Beweis/ das die Juden vor uhralten Zeiten solche Länder bewohnet haben / als in der Stadt Hamadan in Medien das Gemäuer eines prächtigen Tempels/ von welchem nichts mehr übrig als ein erhabner Giebel noch stehet/ von Ziegelsteinen gebauet die auff Porcellan-Art bemahlet/ an denen noch etzliche Ebräische Buchstaben zu lesen. Unter diesem Giebel stehet eine Capelle von 18. Fuß ins Gevierdte / in welcher die Gräber der Ester und Martochai sind ; Uber denselben ist ein prächtiges Epitaphium von sehr harten Holtz gesetzt/ auff welchem die Historie von Ester in Ebreischer Schrifft gestochen.

Uber der Ester Grabmahl stehen diese Worte: Die grosse Königin Esther. Uber des Mardochai seinen aber: diese Mausolea sind hier aufgerichtet worden von Ardachis, oder Arsaces. Weil aber kein Datum dabey/ weis man nicht welcher von den Arsaces es gewesen sey. Das Epitaphium Mardochai stehet zur Rechten/ und hat 7. Fuß so wohl in die Länge/ als in die Höhe/ und 3. in die Breite. Der Esther ihres ist eben von der Figur, und nur einen Fuß höher. Die Juden unterhalten daselbst eine menge Ampeln/ welche Tag/ und Nacht brennen/ und verrichten ihr Gebeht aldar/ aber doch nur an gewissen Festtagen.

§. 7. Nachdem wir nun die Persische Religion/ welche vorbesagter massen in Persien die dominans ist/ zur gnüge betrachtet/ wenden wir uns zu dero Justitz, und Gesetzen/ weil diese mit der Religion einerley Grund haben/ nemblich gen Alcoran, dahero auch ihre Geistlichen grösten theils auch die Gerichte besetzen.

a. So haben sie also kein anders Rechts-Buch/ als den vorgedachten Alcoran, und die Auslegungen/ die von den Imams, als den Nachkommen des Mortus Ali gemachet worden. Wiewohl in selbigem sehr viel ungereimte Dinge enthalten sind. Z. e. wer Geld

ver-

verleihet/ stehet in Gefahr selbiges entweder gantz/ oder wenigstens dessen ein gut Antheil zuverlieren. Ist der Schuldner ein Mann/ hat aber das Geld nicht paar zuerlegen/ kan er nicht ohne mercklichen Schaden von dem Gläubiger belanget werden. Dan erstlich mus er den zehnden Theil der gantzen Summa fallen lassen / und hernach auch alle Gerichts-Kosten tragen. Bekent sich der Schuldner zur Schuld; wird ein Termin zur Zahlung angesetzet/ wan selbiger verfallen/ und das Geld entrichtet wird ziehet der Richter 1. von 10. und wer den Proces gewint/ trägt die Unkosten.

2. **Der Alcoran verbeut zwar von geliehenen Gelde Interesse zu nehmen/** doch haben die Armenier / und Indianer hie-wider schon ein Mittel ausgesonnen. Wan sie jemand z. e. 100. Rthlr. vorstrecken / über-schlagen sie schon zuvor wie hoch sie das Geld ein Jahr über nutzen konten / welches gemein-lich auff 8. pro 100. sich belaufft / und so viel lassen sie sich in der Obligation über das Capital verschreiben / doch hilfft es ihnen wenig/ dan wan der Zahlungs-Termin kombt/darff der Schuldner nur sagen/ er habe nicht so viel em-pfangen / und so verlieret der Creditor nicht nur die übrige 8. sondern auch die 10. von 100. samt den Kosten.

3 **Ist gar Absurd, und lächerlich/**

daß der Alcoran zugiebt / daß ein Schuldner wider seine Hand / ja so gar wider das Zeugnis des Richters selbst / der gute Wissenschafft von der Sache hat / auch das Geld hat abzehlen gesehen / und sein Siegel auff die Verschreibung gedrucket hat / die gantze Schuld leugnen darff. Und darff er nur beständig darauff bleiben. So mus der Gläubiger sein darlehen mit tüchtigen Zeugen erweisen / welches in Persien fast unmöglich / oder es dem Schuldner ins Gewissen schieben / worüber ein Mahometan wider einen Christen keine grosse Schwürigkeit machet.

4 **Ist höchst unrecht** / daß der Alcoran zum gültigen Beweis 72. Zeugen erfodert / die zwar nicht gantz unverwerfflich seyn sollen / als die Imams, aber ihnen an Unschuld / und Reinlichkeit ziemlich beykommen müssen. Dan so lauten die Worte des Gesetzes. **Daß die Zeugen / wan sie glaubwürdig seyn sollen / entweder** Imams **selbst / oder** Naib-Imams Vice-**Heilige seyn müssen.** Wo will nun deren 72. einer in Persien finden / da kein Jude / Indianer / Nachfolger des Omars oder Christe zum Zeugen zugelassen wird.

5. **Auß eben den Ursachen** / ist es in Persien umb Erkauffung liegender Gründe / oder

oder Häuser gar gefährlich. Dan ist der Contract gleich noch so wohl abgefast / kan doch der Verkäuffer läugnen / daß er das Haus nicht verkaufft / oder wenigstens den Wehrt davor nicht empfangen habe / dis letztere stehet ihm frey; und wan auch gleich der Contract, oder Vergleich vor Gericht gebracht / und von demselben bestättiget wäre.

b. Die Perser haben dreyerley Gerichts-Stühle. 1. wo peinliche Hals-Gericht Sachen abgethan werden Ourf genandt. 2. Cheber, wo man Causas civiles Bürgerliche Sachen entscheidet. 3. Divan Ali, wo die Gesetze beobachtet werden.

c. Das Ober-Gericht ist der Divan Begui zu Ispahan, und das Haupt von allen Gerichts-Stühlen im gantzen Königreich. Seine Urtheil vollstreckt ein Derogat, der zugleich das Ambt eines Gefangen-Meisters verrichtet / und die kleinen peinlichen Sachen abthut. In den Provinzien sind die Kans das Haupt der Gerechtigkeit / doch kan man von ihnen eine Sache abziehen / und an den Divan-Begui appelliren: doch ist dies Mittel so gefährlich als kostbahr; Dan wan der Chan, über den man sich beschweret / den einen oder andern Minister zum Freunde / oder sonsten Credit bey Hoffe hat / so daß sie von

ihm wieder etwas zu fürchten haben / schücken sie ihm wohl gar die Supplique zu. Fals aber dieses nicht geschicht / mus der Supplicante in seiner Schrifft einen Widerruff setzen / daß ist / er mus sich verschreiben dem Könige eine gewisse Summa Geldes zu zahlen / nach beschaffenheit der Sachen / wan man befindet daß er Unrecht habe: dan drucket der Etma-Doulet, und der Divan-Begui ihre Siegel darauff / uud die Supplique wird in 5. unterschiedliche Bücher eingetragen / wovor ein grosses Geld erleget werden mus. Nach diesem trägt sie der Supplicante zu dem Divan-Begui, der so dan einem Bedienten von derselben Provintz Nachricht zurücke schicket / dem Manne aber einen Hoff-Gerichts-Diener zugiebt die Sache zu Stande zu bringen. Ferner trägt er das Schreiben in die Cantzeley; und der Siegel-Bewahrer schicket es in das Serrail, alwo des Königs Siegel auffgelegt wird. Damit geht der Supplicante fort / und mus gemeldtem Gerichts-Diener mit seiner gantzen Suite so lange frey halten / bis er bey demjenigen / dem von dem Divan-Begui in der Sache Commission gegeben worden / sattsame Proben seiner Anklage gethan hat.

Was aber Sachen betrifft / da die Majestät **beleidiget worden /** mit denen hat der Divan Begui nichts zu thun / sondern das

das Urtheil wird in dem innern Zimmer des Schlosses gesprochen / so geheim daß auch der Estats-Raht davon keine Wissenschafft. Er kan auch keinen verdammen / was er immer auch verbrochen / ehe er dem Könige Nachricht so wohl von der Beschuldigung / als von dem Ausspruch des Sadre gegeben.

Dieser Sadre beniemet die Straffen nach den Gesetzen / welche von denen Imams gegeben worden.

Der Divan Begui nebst den 4. Ober-Priestern ist / erwehnter massen / das Haupt der Justitz. Bey diesem Gerichte braucht man weder Advocaten, noch Anwalde / oder andere Gerichts-Bediente / Jedwedem ist erlaubt seine Nohturfft bey dem Richter schrifftlich einzubringen / und so dan befiehlt dieser einem von seinen Leuten die beklagte Parthey herbey zu führen. Jeder redet vor sich / und behauptet sein Recht so gut er kan / doch gewint meistentheils derjenige / welcher meist schreyen und den andern übertäuben kan / weil kein Gerichts-Bedienter den streitenden Partheyen das Stillschweigen aufferlegen darff.

Der Process wird geführet durch Beweis / Verhör- und Gegenhaltung der Zeugen / auch peinliche Fragen / deren in

Persii-

Persien zweyerley eingeführet nemlich Ordentliche und ausserordentliche. Die erstere bestehet in grausahmen prügelungen / welche in Gegenwart aller-Gerichts Persohnen geschehen. Die letztere wird auff mancherley Art vollenzogen. Man prügelt zwar auch / aber noch weit empfindlicher. Man läst ihnen mit Schermessern die Fus-Sohlen abschaben / und in die Schnitte Saltz streuen / so dan prügelt man grimig darauff / und dadurch werden die Füsse gar zu schanden gemacht. Unterweilen lassen sie auch die Nägel mit Pfrimen / oder Zänglein ausgraben. Bindet die Missethäter mit Händen / und Füssen an vier Pfähle / und sticht sie mit einem glüenden Eisen in die Theile des Leibes / die am meisten Fleisch haben. Manchesmahl werden ihnen mit Zangen gantze Stücke Fleisches weggerissen. Wan die gepeinigten die That gestehen / schreitet man zur Verdamnung / und überläst sie dem klagenden Gegentheil. Bekennen sie nichtes / mus der Kläger den Preis ihres Blutes zahlen / welcher nach dem Stande des Beschuldigten gesetzet / und angeschlagen wird.

Die Mörder werden nicht gestraffet als wan es das Gegentheil ahnet / also kan sich ein

Kind umb das Blut seines ermordeten Vaters vergleichen/ ohne daß die peinliche Gerechtgkeit sich darumb bekümmere. **Will es sich aber nicht vergleichen**/ und ist die That erwiesen/ so ordnet der Richter die Art der Todes-Straffe/ und überläst den Mörder in des Beleidigten Gewalt umb Blut mit Blut zu rächen. Er giebt ihm so gar den Dolchen wohl in die Hände.

Die Güter der Verdamten kommen nicht an den Kläger / sondern gehen meistentheils bey Gerichte auff. Dahero gehen gar selten Executions vor / weil die Freunde eines Ermordeten im Vergleich besser ihre Rechnung finden.

Unzucht wird bey dem Persern auffs schärffste gestrafft. Wir reden hier nicht von öffentlichen Huren/ als welche gegen Erlegung eines gewissen Geldes alle Freyheit haben. Die **Weiber**/ so ihren Männern untreu geworden/ werden von der Spitze eines Minarets herunter gestürtzet. **Ein lediges Frauenbild aber** wird also bestrafft. Man läst ihr das Haar vom Haupt abscheren / beschmiert ihr das Gesichte / setzt sie auff einen Esel verkehrt/ daß sie nemlich die Augen nach dem Schwantze des Thieres wendet/ der Büttel führet sie also durch die Gassen / und schreyet dan/ und wann: Das

sind unglückseelige Jungfern / die ihre Ehre nicht zu bewahren wissen.

In den Gesetzen der Imans, wird dem Vater / und Mutter zugelassen / ihren Töchtern / da sie selbige in der Schande ertappen / das Leben zu nehmen.

Kinder / die sich übel gegen ihre Eltern verhalten / werden gleichfals gar hart gestraffet. Einem Kinde / das seine Eltern mit Worten geschimpfet / wird die Zunge aus dem Halse geschnitten. Hat es aber an dieselbige mit der Hand sich versündiget / wird ihm der Arm abgehauen.

Die Diebe werden auf eine gar besondere Art gestraffet. Man gräbet sie nemlich ein bis an den halben Leib / und füllet die Grube / mit Kalck / Scherben / und andern zerstossnen Steinen / woran der Ubelthäter unsägliche Schmertzen empfindet / und auf die letzte gantz und gar verzehret / und ausgetrocknet werden muß. **Gewisse Todes-Straffen auf dies oder jenes Verbrechen** haben die Perser nicht gesetzet. Sie **hencken** / aber auf eine gantz grausahme Art. Der Missethäter wird durch die Gurgel an einen eissern Hacken eingehäckelt / und da muß er bleiben / bis ihm die Seele ausfähret. Zur **noch grausahmern Straffe** / legen sie den armen Sünder

auf

auf den Rücken eines Cameels / so daß der Kopff herab hanget / und da wird der Bauch aufgeschnitten / wie die Fleischer mit den Kälbern thun: So führet man ihn mit heraus gehencktem Eingeweide durch die Stadt / in welchem Zustande / er manches mahl drey bis vier Tage lebet. An statt brennen / spiesen / rädern / so bey ihnen nicht mehr üblich / strecken sie den armen Sünder auf ein Brett / und hacken ihm alle Theile des Leibes in kleine Stücke. Die Stadthalter / Gouverneurs, dürfen kein Urtheil zum Tode sprechen / ehe sie von dem Könige durch ein Brevet dazu Erlaubniß bekommen.

Die Derogats haben dennoch Macht denen Beckern / und Fleischern Nasen / und Ohren abschneiden zulassen / wann sie von dem Policey Meister überwiesen / daß sie entweder zu theur / oder mit falschem Gewichte verkaufft: Aber zum Tode darf niemand verdammen / ausser denen Kans, einigen Sultans, und etzlichen wenigen befreyten Derogats, dahero viele Diebe / und Strassenräuber ungestrafft verbleiben.

Zur Execution, wan selbige bey Hofe vorgehen soll / schicket der König gar offte den Divan Begui, oder einen andern der vornehmsten Herren / umb selbiger in seinem Nahmen beyzuwohnen.

In

In dem Tribunal des Sadre, wohin man von den Modarres oder Bischoffen appelliren kan / und sich fast mit dem Sanedrim der Juden vergleichen låst / handelt man von beobachtung der Gesetze. Vor diesem Gerichte werden die Christen bestrafft / die etwan den Todt verdienet / und sich nicht zum Mahometanischen Aberglauben wenden wollen. Hingegen werden eben in diesem Gericht die grösten Bösewichter von den Martern / und dem zeitlichen Tode frey gesprochen / wan sie ihren Heyland verlassen. Ebenfals wird das Gesetz des Imam Ogafar hier exequiret, krafft welches ein Renegat die Güter seiner Christlichen Familie gantz allein ererbet / wie oben mit mehren gedacht. Weiters erlaubet auch dies Tribunal denen Abgefallenen wider zum Christenthumb zu treten / auff Art und Weise wie vorgedacht.

Denen Mullas oder Paffen wird auch hieselbst ihr Proces gemacht. Die Ehe und Scheidungs Sachen kriegen auch allhier ihre abhelffliche Masse. Dieser Art Klagen giebt es in Persien gar viel wie bey den Juden / gantz anders als wie bey des Omars Nachfolgern den Türcken / welche eine Frau auffs schimpfflichste halten / die von ihrem Manne verstossen ist. Weil wir itzund der Ehe

gedacht /

gedacht/ wollen wir davon ein wenig weitläuftiger gedencken.

Die Vielweyberey ist in Persien zugelassen. Wan einer Heyrahten will/ gehet sein Vater/ Verwandter/ oder er selbst zu dem jenigen dessen Eidam er zu werden gedenckt/ und spricht ihn umb die Tochter an/ welche er niemahls gesehen/ die ihm auch Blut selten versagt wird. Nach erhaltenem Ja-Wort/ wird man einig wegen des Heyrahts-Guts/ welches der Bräutigam der Braut Vater gleichsahmb zur ergetzung vor seine gehabte Mühe und Kosten bey aufferziehung seiner Liebsten nach proportion seines Vermögens entrichtet/ auch manchesmahl bloß verschrieben/ (dan dieses mus seyn) und niemahls bezahlet wird. Daß also in Persien ein Vater sich vieler Töchter zu freuen hat/ da hingegen in Europa man sich eine solche Wahre/ quæ servando servari non potest, mit schwerem Gelde vom Halse kauffen/ und unter den Mann bringen mus. Wan das Ehgeding beschlossen/ schicket der Bräutigam seine Mutter/ Schwester/ oder sonsten nahe Befreundin nach der Braut Hause/ und läst sie besichtigen/ ob sie Lahm/ Puckelicht/ Ungestalt/ zur Liebe/ und Ehestand ungeschickt. Man inquirirt auch ein wenig von ihrer aufführung/ dan da wider eines von vorbesagten Stücken etwas zu sagen/ gehet der geschlossene Contract zurück.

Die

Die Einsegnung geschicht von den Pfaffen nnd verspricht der Bräutigam seiner Braut/ ehliche Liebe / und nohtürftige Unterhaltung. Sie hingegen aber gelobet an. Ihrem Manne zu dienen: ihme / wan er zu haus komt/ fünff/ oder 6. Schritt entgegen zu gehen: seine Pantoffeln zu bringen: sein Essen zu zu bereiten/ ohne sein Vorwissen keine Speisse zu sich zu nehmen; oder bey ihm zu schlaffen ohne da ers verlanget. (NB. die vierdte Nacht ausgenommen/ dan da mus es nach dem Gesetze wenigstens einmahl auff dem Bette geschehen.) ihn nicht zu erzörnen. Umb diesen höchstnöhtigen Punct dem Frauenzimmer besser einzudrucken/ wird ihnen von Kindheit auff dieser Glaube beygebracht/ daß wan eine Frau sich mit ihrem Manne nicht versöhnet/ ehe die Sonne untergehet/ sie alsdan die gantze Nacht darauff von ihrem Engel verfluchet werde. Damit auch die Weiber desto fester an ihre Männer halten / ist bey ihnen als ein glaubens Articul eingeführet. Daß die jenige Frauen/ welche in unzertrenter Lieb- und Treu die gantze Zeit lebens mit ihren Männern

nern zugebracht/ nnd niemahls einem andern an die Seite kommen/ zurvergeltung ihrer aufrichtigen liebe im Paradise allein mit ihren Männern wider vereiniget werden. Die jenigen aber/ so ihren Männern solch vergnügen in dieser Welt nicht veruhrsachet/ in jener Welt davor büssen / drausen vor dem Paradise bleiben/ und ihren Männern gönuen müssen/ das da sie auff Erden ihr Fegfeuer gehabt / nunmehro auf ewig mit den schönen Hœrs ergetzen können. Diese Hoers sollen nach Mahomcts Beschreibung aus einem hellglänzenden Feuer erschaffen / keiner Weiblichen Schwachheit unterworffen / vollenkommner Schönheit/ihrer Männer annehmlichste Gesellinnen seyn.

Was daucht dem geneigten Leser von Mahomets Pfeiffe/ die Weiber Chormäßig zu stimmen? Wan die Braut ins Bräutgams Haus komt/ breitet sie ihren Rock aus/ auff welchen der Bräutigam nieder kniet/ und sein Gebete thuet.

In Persien giebt es zweyerley Ehe-Verbindungen/ als

Akdi-Mottai, **Verbindnis des Gehorsahmbs**/ geschiehet ebenfals vor dem Pfaf-

fen/

sen/ und verspricht der Bräutigam der Weibs-Persohn Unterhalt/ und ein stück Geldes. Sie aber hingegen ihm Gehorsahmb/ und Treue/ so lange der Contract wäret. Wan die bestimte Zeit verflossen/ können sie sich wider entbinden/ von einander scheiden/ oder auch den Contract verneuen.

Acd-Dajemi ist eine immerwährende Ehe/ kan doch auch aus wichtigen Ursachen auffgehoben werden.

§. 8. Ehe wir der Perser übrige Wissenschafften vornehmen/ wollen wir **zuvor ein wenig von deren Academien, und Schulen reden.**

Die Academien werden von ihnen Medressa genand/ und auff selbigen ihre Theologia, Jurisprudentz alles beedes aus dem Alcoran, Die Medicin auß dem Avicenna, (der auff dem Berge Sultan Alvand, das ist König der Berge genand/ ein Stück vom Tauro in Medien lange solle gewohnet haben/) die Philosophie aus dem Aristotele (dessen Wercke sie in Arabischer Sprache haben/ und Dunja Piaia. Das ist **Becher der Welt** nennen) da nebst die Arithmetica, Geometria, Physica, Ethica, Oratoria, Poesis, Astronomia, Astrologia gelehret/ wovon unten ein mehres.

Sol-

Solcher Universitæten sind genug. 1. Isfahan. 2. Schiraz. 3. Ardebil. 4. Meschedw. 5. Tebris. 6. Cazavin. 7. Com. 8. Jeſt. 9. Schamachie.

Die Professores, Mederis, bekommen ihren Unterhalt vom Sadre, der solchen nimmt aus den Ländern / die dem Könige keine Schatzung geben. Als da sind Cachzeh, Ervan, Uzathzack, bey Carabadge, Taback-melik, Agdasch, Kermera.

§. 9. In den gemeinen Schulen lernet die Jugend den Alcoran lesen und schreiben. Sie haben dreyßig Buchstaben/ unter denen viele fast einen Laut haben/und dahero schwerlich anders als durch die Pünctgen unterschieden werden. Also klingen in Europæischen Ohren fast gleich. B. T. C. P. ingleichen/ C. H. DSI. TS. I. Sie haben sechserley S.

Siebenderley Schrifften haben sie / Als:

1. Fuls die gröste
2. Nesk, wie unsere stehende Hand/
3. Rekani ist wie ein gewisses schmales Blatt.
4. Rakkaah, in einer von diesen 4. Gattungen muß der Alcoran geschrieben werden.
5. Nestaleeck, ist wie unsre lauffende oder Courante, wird auch meist gebraucht; Kommen Arabische Wörter darinn vor / so werden sie mit stehender Schrifft geschrieben.

6. Sjekes-tah, Fractur gebrochen / wird zu Briefen / Befehlen / und Notarial-Instrumenten gebraucht.

7. Mossel-fel Keltemordsze / fält sehr schwer / auch wohlgeübten zu lesen.

Sie schreiben sitzend mit einem Stück Leder auf ihrem Schoß / ein jeder Molla hat sein Schreib-Gerächt bey sich / welches aus folgenden Stücken bestehet.

Das Dintenfaß von Porcellan, die Feder von Rohr / Federmesser und Faltzbein von Elffenbein / Wetzstein das Messer zuschärffen / die Scheer das Pappier zu beschneiden / ein Zänglein daßelbige zu halten / damit es nicht umbwehe / einē Elffenbeinern Löffel um Dinte ins Wasser zugießen / wann sie dick wird. Ihre Dinte machen sie von Licht oder Lampen-Rauch / Gummi, Gall-Aepfel / und Wasser; andere nehmen Gallen, Vitriol, Granat-Schalen / und damit die Dinte eine Dicke / oder Consistenz bekommen möge / brennen sie Reiß oder Gersten / stoßen selbiges klein / und mischen es darunter.

Sie schreiben / wie die Orientalischen Völcker von der Rechten zur Lincken. Wann es Verse sind die Zeilen nicht unter / sondern neben einander; fangen die Wörter mit kleinen Buchstaben an / und machen sie immer größer / und größer dessen wir das Gegentheil thun.

Ihre Sprache anlangend / so ist die Ara-

das

bische bey ihnen die gelehrte / wie bey uns das Lateinische: Am Hoffe wird das Türckische höchstgeacht / gleich wie am Indianischen das Persische. Das beste und reinste wird in der Provinz Fars geredet. Es hat mit dem Arabischen und Türckischen keine Verwandschafft noch Aehnlichkeit / wohl aber mit dem Teutschen / sonderlich dem Niedersächsischen / also haben sie viele Wörter / die eins bedeuten auff

Persisch - - - -	Deutsch
Brader - - - -	Bruder
Dochter - - - -	Tochter
Berber - - - -	Barbier
Kal - - - -	Kahl
Stareh - - - -	Stern
Nahm - - - -	Nahmen
Navv - - - -	New
Bend - - - -	Band
Behter - - - -	Beßer
Dör - - - -	Thüre
Buster - - - -	Polster.

Aus welchen und vielen andern Anzeigungen die Gelehrten schließen / daß die Perser / und Teutschen einen Uhrsprung haben nemlich von dem Scythen.

§. 10. Von ihren Wissenschafften ein weniges a part zumelden / so tragen ihre Filo-

 suf

suf oder Philosophi lange weiße Röcke mit weiten Ermeln/ gleich wie auch ihre Poëten mit Taschen an der Leib-Binde/ darinn sie ihr Schreibzeug allezeit bey führen. Die Poëten sind bey ihnen in gutem Ansehen/ und hält fast ein jeder Herr von einiger Consideration seinen eignen/ fast wie die Bardi bey dem alten Teutschen/ und Skalderi in den Nordländern. Sie haben gar vielerley Art Verse/ reimen selbige/ und suchen mit höchstem Fleiß viele gleichlautende Wörter.

In der Oratoria brauchen sie wie der gantze Orient jederzeit gethan/ einen sehr hohen stylum Asiaticum.

In Historicis schreiben sie zwar zierlich und nervös, doch verlieren sie allen Glauben dadurch/ daß sie so viele Mährlein/ und Fabeln mit einmischen. Der Mircond wird vor den besten von ihren Geschicht-Schreibern gehalten. Ihre Zeit Rechnung machen sie von der Flucht-Mahomedis, welche sich am 16. Julii A. Chr. 632. zugetragen/ da Mohammed 58. Jahr alt gewesen.

Das Jahr fangen sie mit den æquinoctio verno an/ und zwar mit dem Augenblick/ da die Sonne in den Widder trit. Ao. 1079. zu Zeiten Sultans Gedal-elin Medixa ist dieses observirt worden in Korasan den 14. Mart. 219. P. M.

Ihr

Ihr Sonnen-Jahr hält 365. Tage/alle vier Jahr haben sie einen Schalt-Tag/doch manches mahl auch nur das 5te.

Im Mond Jahr aber haben sie 11 Tage weniger.

Die Monate fangen sie an zu zehlen von dem ersten Tage an/ nachdem sie den neuen Mond gesehen; Solcher Monat haben sie 12. und deren jeder seinen besonderlichen Zunahmen.

Als:

1. Moharrem der Gerechte.
2. El Harram die Frölichkeit nicht erlaubet.
3. Saver-z. g. das Ende sey mit überwindung/ weil er mit unter die unglücklichen Monaten gerechnet wird.
4. Rabbia el Achel. Der erste Frühling.
5. Rabbia el Acher. Der andre Frühling.
6. Siamadi-el Auvel. Erste Erquickung.
7. Siamadi-el Acher. Andere Erquickung.
8. Raas-jab. Wegnehmer der Sünden.
9. Sia abaan, herfürsprießend zugenandt Mohassen der große.
10. Siovvaal, Seegen-Wundsch.
11. Sikada, Sitzer.

12. Silhads. Erlaubnis auff der Wallfahrt nach Mecca zureisen.

In diesen 4. letzten Monaten führen sie keinen Krieg.

Die Wochen zehlen sie von Freytag Abend an/ und alsofort.

1. Siambe, 2. Siambe, 3. 4. 5. Der Versammlungs-Tag.

In jeden Monat halten sie 7. Tage vor unglücklich. Den ersten nach dem Neu-Monden/ ferner den 2. 5. 23. 25.

Jeden Tag theilen sie in die 12. Planeten Stunden/ oder horas inaequales, eignen auch jeder Stunde über dieses eines von den 12. Zeichen des Zodiaci zu.

In ihren Calender/den sie Tachkwin neñen/ haben sie einen jeden Tag mit dem Nahmen ihrer vornehmbsten Helden/ als Oromasda, Behemean, Adarpahascht bezeichnet. Der Astrologiae Judiciariae sind sie sehr ergeben/ sie statuiren intelligentias motrices, und werdē ohne Einrathen ihres Minatzin nicht leichtlich etwas vornehmen. Sie haben unter andern nebst der Astrologia auch 2. andere Art zu prophezeyen/ als der Remal fast wie der Geomanticus verrichtet seine Operation/ durch 6 oder 8. Würffel/ so an zwey küpfferne Drat-Stängelgen gezogen.

Der Falkir hat 30-40 dünne Brettergen/ oben

ben weis/ unten beschrieben/ auff selbigen legt die fragende Person das Geld/ darauff zieht er das Brett hervor/ und sticht damit in ein Buch/ so mit Engeln/ Teuffeln/ Drachen/ Kräutern/ Edelgesteinen/ und andern Bildern oder Characteren bemahlet/ hält selbiges gegen die Schrifft/ und gibt darauff nach einigem überlegen dem Fragenden die Antwort.

Cap. VIII.

Geographische Beschreibung des Estats von Persien,

Von des Landes Beschaffenheit/ Flüßen/ Bergen und Einwohnern.

§. 1.

PErsien, wie es sich in heutigem Stat nach vielen Glücks-Abwechselungen befindet/ liegt von **Nord** biß **Süd**/ zwischen dem **Caspischen Meer** (Kul-sum, Mar de Tabaristan, oder Bakuje) **von West** biß **Ost** zwischen dem Euphraht (Morat-su,) und der Provintz Candahor. Weiters erstreckt es sich nach **Nord-Westwerts** fast an die Helffte des Caspischen Meers längst den Armenischen Gebirgen; und **Mor-**

gen-wärts biß an den Fluß Oxus (Ruth-Chane Kurkan) auff deßen Norder Seiten die Uzbeguer Tattar nwohnen.

§. 2.

Seine Benachbarten sind also: Gegen Abend der Groß-Türck: die kleine Fürsten zwischen beyden Estats; gegen Mittag und Abend / gegen die Araber: Gegen Morgen der große Mogol und die Vuz-beguer Tattarn. Gegen Abend eben diese Tattarn, und Georgien.

§. 3.

Das Clima anlangend / so ist die höchste Elevatio Poli im Nordlichsten Theil von Persien zu Husum, welches von den Persern Rescht genand wird an der Caspischen See / auff 37. Gradus, und die geringste im Südlichsten von Persien zu Ormus 25. Gradus: Ist also die latitudo oder Breite 12. Gradus thut 180. teutsche Meilen. Die gröste Länge von Ost biß West etwas über 27. Gradus, als von dem 80. Gradus biß an den 107. Gradus den ersten meridianum nach der Französischen Supputation genommen / welche vor dißmahl erwehlet worden / weil ein jeder der die heutigen und accuratesten Voyages kluger Leute mit denen Carten conferirt / befinden wird / daß in den Orientalischen Ländern / es Samson, Jaillot &c. vielen andern zuvor thun.

Weil

Weil nun in dem Parallelo, so mitten durch Persien gehet und auff 33. Elev. Poli Borealis ist/ auff einen Grad gerechnet werden 50. æquatoris wird die Länge von Persien austragen dreyhundert sieben und dreißig und eine halbe Meile/ ist also weder Breite noch Länge bey weiten so groß nicht/ als wie sie uns von einigen Geographis vorgemahlet wird.

§. 4.

Die vornehmbsten Provincien von Persien welche wir beßerer Ordnung halber von Abend her biß Morgen und Nord gen Süd zehlen wollen / sind folgende. 1. Jran; auch Karabasch. 2. Schirvan. 3. Adirbeitzan. 4. Kilan, worunter Tabarestan, Masanderan. 5. Chorasan. 6. Sablustan. In der Mitten 7. und gegen Mittag Tzizirith. 8. Erak-Azem. 9. Susistan. 10. Fars. 11. Kirman. 12. Makeran. 13. Sibzistan. 14. Send.

§. 5.

I. IRAN.

Wird auch Karabasch genandt/ liegt zwischen den Ströhmen Araxis, und Kur, (Cyrus) ist theils Orhten sehr fruchtbar/ und liefert ziemlich viel Seide aus. Die vornehmsten Länder darinn sind: Kappan, Ervan, Sisian, Achstava, Sarchsat, Thumanis, Tzulfa, Reschtas, Irvan, Aberan, Intze, Alger, Scha-

bas, Sarsebil, Kerch-bulach, Schörgel, Thabak-Melek, Uzilder.

Die besten Städte in diesen Landschafften sind:

Berdat, Berkuschat, Maku - Bilagun, Nachtschvvan, Magastart, Schemkur, Ordebat, Tiflis, Kentre, Bajesied, Tzilder. Dieses Land ist eigendlich ein Stück von Armenien, von Schach-Abbas sehr depeuplirt / weil er sehr viele der Einwohner / welchen er ihres Glaubens halber / so wohl als wegen der Nachbarschafft mit denen Türcken / und Georgianern nicht zu viel trauete / hinaus geführet hat.

§. 6.

II. SCHIRVAN.

Auch Servan, liegt an dem Caspischen Meer / und an dem rauhen Gebürge Caucaso; Ist der Ober oder Nordliche Theil von Medien. Der alten Media Atropatia: Ist durchgehends hoch / kalt / und unfruchtbahr. Die vornehmsten Oerter sind darinnen:

Schamachia, Bakuje am einem Berge am Meer / welches auch daher den Nahmen führet / ist eine gute Handels-Stadt. Derbent ist eine von den portis Caspiis, wie es der heutige Nahme noch mit sich bringet / denn Der heist auff Persisch eine Thür / und Bend ein Band / oder Riegel.

Alex-

Alexander der Große hat sie zur Schutz-Vestung von dem eroberten Asien, und zur Ruhstatt vor seine alte ausgediente Soldaten gebauet/ und sie nach seinem Nahmen Alexandria genennet/ dahero auch noch heutiges Tages ein Theil der Stadt Schaher-Junan, **Griechen-Stadt** genandt wird/ Scabran liegt nicht weit von der See/im Ländgen Mikkour. Eres, oder Aras am Fluße Araxis Arisbæt, zeiget blos die Städte/ wo sie vorhin gestanden.

§. 7.

III. ADIRBEITZAN.

Ist das Südlichste Theil von Medien, der alten Media major, wird **geschieden** von Schirvan durch die Moganer Heyde: vor Karabasch durch den Fluß Aras: gegen Morgen nach Kilan zu ist es gebirgigt. **Landschaften** gehören hieher/ Erschek, Chalchal, Meschkin, Tharumas, Kermerut, Suldas-Serab, Utzan.

Städte: Ardebil, Schach Sefis, der die Persische Monarchie aus dem Staube der Verachtung zu iezigem lustre mehr durch Verstand und Klugheit/ als Gewalt und Waffen wieder gebracht. Gebuhrts- und Begräbnis-Stelle/ wohin auch unsäglich viele Wallfahrten gehen/ die dieses vermeinte Heiligen Grab und Capelle

mit

mit unschätzbahren Geschencken beehren. Tabris, Tauris, Tebris vorzeiten die großmächtige Stadt Ecbatana, war im vorigen Seculo die Residentz der Persischen Monarchen, nachdem aber selbige von dannen erstlich nach Cazbin, zweytens nach Jsfahan verleget worden / ist sie zwar annoch sehr groß / hat aber viel von ihrer vorigen magnificence, und Ansehn verlohren. Merkage, Karniaruch, Salmas, Thesa, Choi, Thel, Miane, Tzeuster, Tzors, und Urimi sind vortreffliche Vestungen / bey diesem letzteren Ort zeiget man das Grab der Königin Buræ einer Gemahlin des Königs Casans, welches 40. Schuh lang ist / woraus die Perser schließen wollen / das sie auch so lang gewesen / doch folget selbiges nicht; wie des Rolands Grab in Roncevalischen Gebirge erwiesen.

§. 8.

IV. KILAN.

Hat den ietzigen Nahmen von einem gewissen Volck Kilek, so sich darinnen niedergelassen; hieße vor diesem Hyrcania: liegt wie ein halber Mond am Caspischen Meer rings umb mit Bergen verwahrt / die mit Büschen wohl bewachsen / aus den Bergen springen viele fischreiche Bäche. Der Erdboden ist über aus fruchtbahr / und fett. Provinzien liegen hierinne /

1. Kisilagatsch.
2. Maschican.
3. Buadi.
4. Klekeran.
5. Rihk.
6. Lahetzan.
7. Deschtevvend.
8. Lengerkunan.
9. Schickeran.
10. Hovve.
11. Lissar.
12. Kerher.
13. Masanderan.
14. Maranka.
15. Astara.
16. Nokeran.
17. Remur.
18. Tzcaladan.
19. Rescht.
10. Esterabad.

Städte sind in

Ester-abad. Die Hauptstadt Aster-abat, und Firosku, in welcher Gegend schöne Türkoißen gebrochen werden. In Masanderan, Amul, Tunkabun, Nei, Sara, Nurketzur, Ferhabath, von Schach Abbas seinem Erbauer und Fera lustig. En passant mercket man hie eine Convenientz des Persischen fera mit dem Englischen Fair, welches beydes schön heißet/indicium Schythicæ Originis. Dieses gantze Land führet wohl den Nahmen mit Recht/denn es nicht lustiger seyn kan; Die Lufft ist so gemäßiget/daß der Erdboden Winter und Sommer reichlich beblumet ist/dahero der Persische Poët Hakim Firdausi es mit folgenden Versen beehret.

Tschù Masanderan, Tschù Kulkesende Sar?
Nikerem, vve nesert. henis che besar.

Was

Was ist Masanderan? Gleich wie ein Rosen-
Thal/
Nicht alzu heis / noch kalt / ein Frühling alle-
mahl.

In Lahetzan, welches die beste Seide ausgiebt/ liegen Denkeru, Kutzesbar, Amelekende, in Rescht. Die Haupt-Stadt Rescht Kisma, Fumen, Tullum, Schefft Dilum, Massala, auff dem Gebirge giebt/ es Esenberge/ und Hammer / dahero sind die meisten Einwohner Eysen-Schmide: Es ist auch das gantze Land auff 20. Meil voll Welsche-Nuß-Bäume / aus deren Holtz viele Sachen verfertiget werden.

In Kesker. Die Haupt-Stadt gleiches Nahmens / Schach, herruth, Kurab, Enseli, Dulab-Schall, gegen Norden liegen.

Ruesseran, Mian-Schacker, Senger-ha sarra Hovve, Chosk, Kadehene, Lenkeran. In Kisil-agas auff dem Berge Schindan, liegt ein Frey-Dorff Schach Sadan zum Ehren-Gedächtniß des Sadans / welcher des Sefis Praeceptor gewesen / und daselbst gebohren ist.

Dieses Land Kilan ist von der Natur selbsten gleichsam befestiget / weil es aller Orten/ wo es nicht an die See stößet / rings umb mit felsichten Bergen umbgeben/durch welche es allein 4. päße hat/vermittelst welcher man in diß Land kommen kan. Als von Norden aus Mokan und

Len-

Lengirkunan von Sud-West durch Pile-Rubar von Süden / durch Mazanderan. Bey Fer-abad, und Esther-Abad durch Chorasan; in dieser Gegend und bey Derbent sind zweifels ohne die Portae Caspiae gewesen / wovon die alten Geschicht-und Erd-Beschreiber so viel Wesens gemacht. Alexander M. hat die Juden / die zu seiner Zeit häuffig / als Gefangene / in diesem Lands-Striche gewohnet / gezwungen / durch diese enge Pforten einzugehen.

Die Kilaner haben vor diesem ihre eigne Könige gehabt / und sind in 7. kleine Estats vertheilet gewesen. Von ihrer alten Regenten Nachkommen sind zwar noch ietzo einige übrig / doch von schlechten Ansehen / und werden umb desto schärffer gehalten / weil die Kilaner gerne wieder in vorigen Stand wären / wie sie dann im zurückgelegten Seculo unter anführung eines Karib-Schahs genand / wieder Schach-sefi oder Soliman einen gefährlichen Auff-Stand erreget / nach deßen Dämpffung alle die rebellirende / völlig desarmirt / so daß sie niemahls einigen Säbel / Pfeil / Bogen / noch Bogenring haben dürffen. Zu Verrichtung ihrer Haus- und Feld-Arbeit sind ihnen allein Axten gleich den Sensen gekrumt / und von ihnen Dis genandt / erlaubet. Doch betrifft dis Waffen-Verbot nicht alle Kilaner, sondern allein die jenigen welche zwischen Masanderan, und Kesker wohnen / als welche rebelliret / die andern haben ihre Waffen.

§. 9.

§. 9.

V. CHORASAN.

Vorzeiten Bactriana gräntzet gegen **Abend** an Mazanderan/ gegen **Mitternacht**/ und **Morgen** mit der Tattarey: gegen **Mittag** mit Sablustan, Sitzistan, und Kirman ist fruchtbahr/ reich und groß; hat auch viele Provnizien, unter denen Herath die vornehmbste. Die vornehmbsten Oerter sind:

Mesched, welches in den Persis. Stätte-Büchern Thus genand wird/ ist sehr groß; hat auff seinen Mauren über 200. Thürne/ deren jeder einen Schuß von dem andern stehet/ und die Begräbniß, oder Mesar des Imam Riza, eines von den 12. Persischen Heiligen/ welches seit den Zeiten Schach-Abbas, (der aus Politischen vorhin angeführten Ursachen dieses erst angestifftet/) mit häufffigen Wallfahrten/ und reichen Beschenckungen verehret/ auch von vielen vornehmen Persischen Herren zu ihrer Grab-Stäte erwehlet wird. Bey Nisiabour werden die allerköstlichsten Türkis gebrochen welche alle dem Könige gebracht werden müssen. Herath treibet den besten Handel/ hat den Ruhm von Verfertigung der schönsten Teppichte/ hier gehet eine grosse Pasiage und Handel aus Persien durch Kandahor nach Indien, und wieder zurück. Thun, Thabileki, Thabes, Messinam sind alles große Städte/ wiewohl Sab-

Seva

Sevar, Turschis, Kain, Puschentz, Badkis, Meru, Mervvend, Tzurt-Zan, Fariab, Asurkan, Belch Bumian, Semkan, Thalekan, Sussen; alle diese Oerter sind nahrhafft/ Volckreich/ und wohlbewohnt: in der Gegend herum samlet man häuffiges Manna von allerley Art.

§. 10.

VI. SABLUSTAN.

Ward vor alters von den Paropamisadis bewohnt/ die ihren Nahmen hatten von dem Berge Paropamiso, einem Stücke des Berges Tauri gräntzet gegen **Norden** an die Tattarn, gegen **Morgen** an Kandahor, gegen **Mittag** an Sitzistan, gegen **Abend** an Korasan: ist umgeben mit viel Holtz/ das Land auch ziemlich rauh und ungeschlachtet/ dem die Einwohner ziemlich nacharten/ als welche viel weniger Verstand/ und Geschickligkeit/ vielmehr Grob- und Thumheit als andere Perser von sich spühren lassen. Goropius Becanus suchet in dieser Gegend wieder die Meynung aller Patrum die Uberbleibsel/ von der Archa Noe, wovon unten ein mehres. Die **Städte** sind Bust-Bec- Sabath, Memeno-Asbe, Sarentz &c.

§. 11.

VII. TZIZIRITH.

Ist eigentlich Mesopotamien, oder das Land zwischen den zweyen Strömen Morad-su (Euphrates der alten) und dem Deggila, oder nach

teutscher Mund-Art aus zusprechen dedschila der Tiger lieget / es wird auch mit Diarbet confundirt / welches in auch Assyrien &c. mit begreifft / sensu generaliori Stricte aber genommen blos dieses Land bedeutet.

Diese Confusion rühret großen theils daher weil dieses Land / so zwischen den Persern, und Türcken liegt / bald diesen / bald jenen vor seinen Ober-Herren erkennt / also die Gouvernements und Provinzien, nach dem das Krieges-Glück sich günstig / oder widrig erzeigt / von Gräntzen verändern/ der vornehmste Ort darinnen ist Bagdad welches insgemein vor das alte Babylon ausgegebē wird/ welches doch nicht ist wie wir unten in diesem §. mit mehrem erweisen werden / sondern bloß aus deßen ruinen erbauet; dann nach dem selbiges gäntzlich zerstöhret / haben die überbliebne wenige Einwohner/ und deren Nachbaren die Stelle die zum Garten-Bau wegen der Wasserreichen Lage in einen sonst dürstigen Lande vor andern sehr bequäm / zur neuen Bebauung erwehlet / und nach der Natur ihr den Nahmen gegeben / dann Bag heist auff Persisch ein Garten und Bagdad ein Ort / wo viele Gärten sind. Ob in dieser Gegend / das irrdische Paradiß oder das Eden gewesen / deßen in der heil. Schrifft gedacht wird wie einige gantz gewiß behaupten wollen; stehet uns nicht an dißmahl zu untersuchen. Wengistens ist einmahl gewiß/ daß der erste

ste Mensch in dieser Gegend / wo nicht erschaffen / deñoch wenigsten gelebet / dessen Nachkommen nach der Sünd-Fluth sich von dañen in Sud- und Nord: Ost- und West- weitläufftig ausgebreitet / zu deßen Beweißthum die überbleibsel der Arca Noeh noch mehr aber das unfehlbahre Zeigniß der heil. Schrifft von dem Thurn-Bau zu Babel welcher das Phalen aller Völcker veruhrsachet / weiters dieses contribuiret / daß in dieser Gegend der wahre GOttes-Dienst zum ersten von dannen gegen Abend und Mittag fortgeflantzet / maßen Abraham von Ur aus Chaldaca Westwerts nach demgelobten Lande / oder der Orientalischen Seeküste des Mittelländischen Meeres gewandert. Auch in etwas dieses daß GOtt diesen Strich der Welt / welches zum ersten mit bewohnet worden / auch die erste Ober-Herrschafft / und Monarchie der Welt günnen wollen welches auch nach damaligen Zustand der Sachen und denen Rechten der Natur gemäß micht anders seyn konte. Dann ein Vater über seine Kinder / und nach deßen Absterben der älteste in der Familie das Ober-Gebiete über die andern halte. Die Flüße so in der heil. Schrifft benandt werden / das sie das irrdische Paradieß bewäßert findet man eben so deutlich / dann der Moratsu ist ohnstreitig der Euphrates oder Phrat gleich wie der Deggila der Tiger Strohm rc. doch genug hiervon.

§. 12.

VIII. ERAK.

Wird zugenandt Adgemi, oder Azem, um selbiges zu unterscheiden von Erakain, worinn Bagdad lieget. Gräntzet gegen **Norden** an Adirbeitzan, und Kilan: gegen **Abend** an Erakaim: gegen **Mittag** an Chusistan, und Fars: gegen **Morgen** an Chorasan. Die Haupt-Stadt darinnen ist Ispahan die Königl. Residentz.

Ispahan, oder Isfahan Sfahan, wurde vor Tamerlanis Zeiten Sifaham wegen Menge der Leute genandt; von gedachten Temurlenk ist sie zwar erbärmlich verstöhret/aber nachdem die Persische Könige ihre Residentz dahingeleget/ vielschöner aus ihrer Aschen wieder hervor kommen. Sie liegt in einem ebnem Gefilde/ doch so/ daß man rings herum die Berge sehen kan/ an dem Fluß Sendirut, welcher von Sudwest sie anspichlet. Weil wir vorhin schon dessen Erwehnung gethan/ wollen wir es darbey bewenden lassen/ und blos mit wenigem des **unvergleichlichen** Cours oder Spaziergangs gedencken/ der von Schach Abbas zwischen der alten und neuen Stadt angeleget. Die Allee, oder der Gang ist gerade/ und hält in der Breite 200. Geometrische Fuß/ in der Länge aber 2. gute Französische Meilen. Auff beeden Seiten stehen eine treffliche Menge von Masholdern (Platanus) das sind starcke/

hohe

hohe und weitästige Bäume / und weilen derer Blätter so groß als die Weinblätter / machen sie ein sehr schönes Schatten-Werck. Die Allee fängt sich an bey dem Abhang des Gebirgs Sofa, und ist in die Oval-Rundung auff Amphitheatralisch herum geführet / wodurch der Brunn / der mitten durch dieselbe in einem schönen von Bruchsteinen gefütterten Canal gehet / sich durch die Verböschungen in große achteckigte Gefäße stürtzet / und durch andere Wasserfälle in noch andere solche Einfassungen / deren eine hinter der andern 800. Schritt weit stehet / wieder heraus fliesset. Innerhalb des Raums dieser Wasserhalter stehen zu beeden Seiten Königl. Lusthäuser. Die große Allee wird von einer andern / die aber weder so breit noch so lang ist berühret. Mitten in derselbe ist ein Canal, etwan 20. Schritt breit / und 6. tieff. Die Mauren / womit er auff beeden Seiten eingefast / sind nach dem Licht auffgeführt / damit man zwerch über des Königs Garten sehen könne. Die Brücke aber die man innerhalb des Cours gehet / ist wunders würdig. Sie ist mehr als 300. Geometriische Schritte lang / und sehr breit. Alle 10 Schritt hat sie eine Oeffnung bey welcher man hinunter steigen kan in den gewölbten Gang / der mitten in den dicken Lehnen gebauet ist. An der Ecken stehen 2. kleine Thürne / durch welche man vermittelst etzlicher Stuffen auff das Dach der Lehnen steigen / und frische Lufft schöpffen kan. Der Cours

gehet bis an den Palast Hazar Dgerib aber 1000 Feldwegs / ungeachtet der Umfang mehr als 6000. hält der Garten daran ist fast eine gemeine Französische Meile lang bis an den Fuß des Berges Sofa. Ein jeder hat Freyheit in selbigen Königl. Garten zu spatziren / und Früchte zu brechen wann er etwan 9. Pfennig unsers Geldes giebet.

Von des Königes Pallast / und Atmeidan ist ebenmäßig schon vorgedacht / bey dem letztern fält noch zuerinnen die wunderswürdige Mosche welche Schach-Abbas hat bauen lassen zu ehren des Methi. Er ist der letzte unter den 12. Heiligen / wird auch Sahab Zaman, das ist Herr oder Meister der Zeit genandt / er soll lebendig gen Himmel gefahren seyn / und von dannen auff den Duldul des Ali Pferde zum Gerichte aller Völcker wieder kommen. Kurtz zu sagen es ist ein rechtes Meisterstück der Orientalischen Bau-Kunst. Die Elevatio Poli ist zu Ispahan 32-34. Longitt 86-40. Die Declination der Magnet Nadel gehen West 17. gr. Der Umfang mit den Vorstädten 8. teutsche Meilen. Es ist mit einer Maur / und Graben umgeben die beede sehr schlecht. Die Maur ist von Erde unten 6. Ellen / oben 1. Fuß dick.

Auff Ispahan folgen Catzvvin Soltanie welche ebenfals vor diesem Königl. Residentzen gewesen / Kaschan. Ebbeher. Sauva. Rhey Kom Schaherrisur. Derkasin. Theheran. Kulpajan wo die beste Bögen gemacht werden.

§. 13.

§. 13.

IX. CHUSISTAN.

Susistan von den Griechen/ und Römern Susiana von den Ebraeern Elam genand/ stöst gegen Abend an Hierach/ gegen Mittag an den Sinum Persicum gegen Morgen an Fars, gegen Mitternacht an Erak-Azam, und lieget zwischen Pars, und dem Fluß Deggila ist volckreich/ und handelt starck. Städte sind Susa anitzo Desu am Wasser Ulai (Euacus) wo der Prophete Daniel das wunderbahre Gesichte von den 4 Monarchien gesehen. Ahavvas. Rahmeh. Ormes. Schah-Asker. Ardgan. Weil es in diesem Lande den Sommer durch über aus heiß ist/ begeben sich die Einwohner um selbige Zeit in das gegen Norden belegne Gebirge.

§. 14.

X. FARS.

Hat gegen Abend Chusistan: gegen Mittag den Golfo de Balsara oder Sinum Persicum gegen Morgen/ Kirman gegen Mitternacht Erak-Azem, die Haupt-Stadt ist Schiras vor diesem Persepolis an dem Fluße Bendemir in einem überaus lustigen Gebirge/ woselbsten vortrefflicher Wein wächset der von dannen nicht nur durch gantz Persien/ sondern gar nach Indien verführet wird. Das über aus prächtige Königl. Schloß daselbst hat Alexander M. Als er

von Wein und Liebe erhitzt/ auff Bitte der Griechischen Hure Thais eingeäschert. Die Uberbleibsel voller Kostbarkeit und Bilder von Marmer &c. woran der fertigste Mahler über einen gantzen Monat zu zeichnen hätte/ werden von den Persern Tschilmlnar von Chel und minar 40. Seulen genandt/ weil deren ungefähr so viel gezehlt werden. Der Fluß Bendemir hieße vor diesem Araxis. Kasirun Firusabath Bunitzan Astar sind alles große Städe; zu dieser Provintz rechnet man auch das Gebiete Lahor.

§. 15.

XI. KIRMAN. und Ormus.

Gräntzet gegen Mitternacht an Chorazan und Sitzisstan: Gegen Abend an Pars: Gegen Mittag an das Meer: Gegen Morgen an Sitzistan und Send. Ist zwar gebirgigt doch voll lustiger Thäler/ worinnen allerhand schöne Früchte Blumen und Kräuter wachsen/sonderlich wachsen in über aus großer Menge vortreffliche Rosen Kuhl aus welchen sie auff eine gar Künstliche Manier ein sehr wohlriechendes Rosenwasser zu ziehen wissen. Dieses Kuhlab von welchen zweifels ohne die Juleppe in unsern Apothequen den Nahmen bekommen/ wird weit und breit geführet. Unter andern gesunden Krätuern ist eines

nes Daru-Kerman, welches verteutschet werden kan: **Kraut aus Kirman und auch Würm Kraut**/ bey Gelegenheit dieser zweydeutungen erzehlen die Perser ein artiges Mährlein von einen so hochmüthigen/ als mächtigen Regenten/ der einst durch diese Gegend gereißet/ und sich gantz unvermuthet bey seinen Nahmen ruffen hören. Nachdem er sich mit großer Befremdung lange vergeblich umgesehen/ wäre er endlich eines abgefleischten todten Kopff gewahr worden/ den er angeredet/ und gefraget hätte/ ob er ihn etwan geruffet/ und weiter wer er gewesen/ und was er ihm wolte darauff ihm diese Antwort geworde͂. **Was du bist war ich/ und nochmehr/ über hub mich auch meiner Macht nicht weniger als du. Nach dem ich aber an Kirman kam hat Kirman mich überwältiget/ gleich wie es dich auch thun wird.** Die Sitten-Lehre steckt in dem zweydeutigen Worte Kirman **Würme** welches ihn errinnern solte/ daß er als ein sterblicher Mensch/ welcher der Fäulniß unterworffen/ von den Würmen solte überwältiget/ und verzehret werden. Oben an dieser Provintz gegen Norden liegt eine große Heyde/ in der Mitte aber ist daß Land sehr fruchtbahr. In der Provintz wohnet auch ein besonders Volck Lar genandt/ es wird von den Persern vornehmlich durch den Türbandt unterschieden/ welchen es schmaler träget als die Perser/ hingegen hat es ei-

nen Zipffel davon herab hängen. Städte sind in Kirman, Bendasir, Tzirest Bermasir, Bem-Chabiro, Ormus, Camron, wird auch Bender-abassi genandt. Zu dieser Provintz rechnet man auch die Landschafft Mokeran worin die Städte Thiz, Kir, Kalak. Im gleichen die Insul Ormus, welche drey Meilen vom festen Lande an dem Munde des Sinus Persici lieget. Sie gehörte bis Anno 1620. den Portugisen, und florirte damahls dermaßen / daß man durch gehends sagte. **Wann die Welt ein Ring wäre / müste Ormuz der Diamant darin seyn.** Wie aber die Portugisen zu hochmühtig würden / den Persischen Scach-Abbas nichts achteten / weil er in Ermanglung einer Schiffs-Flotten / ihrer Meinung nach ihnen nichts anhaben konte / zudem es mit denen Engel- und Holländern verderbten / als welchen sie allen Handel in gantz Orient sperren und wehren wollten verderbten sie das gantze Wesen. Scach-Abbas versprache denen Engelländern nicht nur große Zollfreyheiten / sondern auch so gar die Helffte des Zolls von Bender-Abassi, kriegte also von ihnen Schiffe / und Stücke / und bracht also wie wohl nach hartnäckigter Gegenwehr Ormuz unter seine Bothmäsigketi / seit der Zeit ist der schönste Ort fast wie ein verwüster Steinhauffen liegen blieben / doch treiben die Porrugisen aus Indien dahin noch grossen Handel: Auff der

In-

Insul wächst gnatz nichts/ und ist die Lufft so heiß/ daß die Einwohner umb sich einiger maßen zu-kühlen den gantzē Tag über in ausgehölten Trö-gen voll Wassers sitzen. Die Uhrsach suchet man in dem saltzigten Boden/ dann die gantze Insul fast nichts/ als ein Stücke-Saltz/ und an frischen Wassern großen Mangel leidet. Doch ist es merckwürdig/ daß man au dem Grund des Meers unter dem Saltzen Wasser süsse Brunnen findet/ aus welchen man das frische Wasser in verschloßenen Gesch irren in die Höhe ziehet.

§. 16.

XII. SITZISTAN.

Sigistan vor alters Drangiana hat zu Be-nachbarten: gegen **Norden** Chorasan und Sa-plustan gegen **Abend und Mittag** Kerman: gegen **Mittag** Send gegen **Morgen** die Pro-vinzien Hajakan und Puckar in des großen Mo-gols Reich/ ist rings um mit Bergen umgeben und bey den Persern des wegen sonderlich berühmt weil ihr gröster Held Rustam von dem sie in allen ihrē Gedichtē nnd Geschichten so viel Wesens/ und Prahlens machen in selbigem gebohren worden. Städte sind darin Sisistam, Caluk Ketz.

§. 17.

XIII. SEND.

Die äußerste Provintz von Persien gegen Mit-tag und Morgen/ ist Benachbart mit Makeran,

Si-

Siziftan, und Tatta im Mogols Gebiete / und liegt an der Gegend / wo der Fluß Indus ins Meer fält / hieße vor diesem Gedrosia. Die bekansten Oerter darinnen sind Serusan, Debil, Candahil, Farns, Mansurach.

§. 18.

Es hat auch der König in Persien seine Vasallen in Georgien.

Dieses Georgien oder Gurgistan liegt zwischen dem Schwartzen / und Caspischen Meer. Wird gegen **Norden** von Europa unterschieden durch den Berg Caucasus, der ein Stück vom Taurus ist. Gegen **Abend** hat es das **Schwartze Meer**: Gegen Morgen das Caspische / oder vielemehr Scirvan: Gegen **Mittag** stöst an Armenien. Vorzeiten hieß dieses Land Colchos aus welchem Jason das güldne Bellus soll geholet haben / inmassen der Fluß Fazzo, so in das schwartze Meer fält / seinen alten Nahmen Phasis annoch zuerkennen giebt. Eigentlich zu reden nanten die alten Colchos das Stück / so am schwartzen Meer liegt. Dasjenige aber so nach dem Caspischen sich strecket / Iberien. Einige der heutigẽ Welt-Schreiber folgẽ ihnẽ in dieser Theilung nach / und nennen das erstere Mingrelien, gleichwie das letztere oder Georgien inspecie.

Das Land ist an sich selbst sehr fruchtbahr / und hat Uberfluß von allerhand schönen Waaren

ren / welche von denen Türcken / die fast allein hieher handeln / und niemand Frembdes leichtlich dahin lassen / in großer Menge über das schwartze Meer nach Constantinopel verführet werden.

Die Einwohner / so wohl Männlichen als Weiblichen Geschlecht thun es an Leibes-Schönheit allen andern Völckern in Asia zuvor / sind auch kriegerisch / und verschmitzt darbey / den Nahmen nach Christen / aber in der That nichts weniger / dann die Kinder von erster Jugend auff vom Vater zum Stehlen / von der Mutter zum Huren angewohnet werden.

Ihre Fürsten / die das Land beherrschen / stehen theils unter **dem Persier** / theils unter **dem Türcken.**

Unter den Perser sind als Vasallen,

1. **Der Fürst in Carduel**, dessen beste Stadt Teflis.

2. **Der Fürst in Kacheti**, hat ein rauhes und wüstes Land. In diesen beeden Ländern sind die Einwohner mehr Mahomethanen als Christen. **Unter den Türcken** leben als Lehnsleute.

3. **Der Fürst in Mingrelien**, der keine Stadt in seinem Lande hat / welches meist bekannt ist wegen des Flusses Phasis, und der Phasanen, so von demselben ihren Nahmen und Uhrsprung haben. Die Türcken haben hierinnen eine wohlgesetzte Vestung Anarchia.

4. Der

4. Der Fürst von Imirette, hat zur Haupt-Stadt Cotatis eine grosse wohlbewohnte Stadt.

5. Guriel lieget an den Südwestlichen Gräntzen von Georgien, nicht weit von Trebisonge.

§. 19.

Nachdem wir nun die Länder überhaupt beschrieben/ wollen wir auch was wenigs von des Landes-Art/ Lufft/ Fruchtbarkeit/ Wasser Früchten Thieren/ Einwohnern/ und der Sittern Reden. **Die Lufft ist** in Persien durchgehends gesund/ zum beweis dienet/ daß man in Persien viele Leute von hundert und mehr Jahren findet. Zu Tebris wird sie sonderlich gerühmt/ daß man daselbst des Fibers gar bald los werden soll/ daher man ihm auch den Nahmen Teb-ris gaus aus gegeben. Im Nordlichsten Theile ist durchgehends die Lufft gemäßigter/ und gesunder als in dem südlichsten wegen der garzugrossen Hitze. Von Podagra wissen sie in Persien nichtes/ hingegen sind sie desto mehr mit den Franzosen geplaget/ worran sie durch ihre übermäßige Hurerey selbst schuld haben. In der Gegend um Ormus herumb werden sie auch von einer besonderen **Art Würme** gemartert/ die in den Beinnen zwischen Fleisch und Haut etliche Ellen lang wachsen/ und mit großer Behutsamkeit müßen heraus gewunden werden/ weil sie

sonst

sonst leichtlich brechen/ und die Stücke so darinn stecken bleiben eine Inflammation wo nicht gar den kalten Brandt verursachen; man will daß diese Plage von den ungesunden Wasser herrühre.

§. 20.

Der Boden ist in Persien trucken/ und sandig durchgehends/ bringt aber wenn er gewässert wird/ welches sie mit grösten Fleiß/ und Arbeit thun stattliche Früchte. Der Pflug muß gemeinlich von 4. Persohnen gesteuret/ und öffters mit 24. Stück Büffel-Ochsen bespannet werden. Rocken wächset keiner/ oder wenigs so ausartet unter dem Weitzen/ aus welchen durchgehends ihr Brodt gebacken wird. Ihre Pferde füttern sie viel mit Gersten/ worzu sie das Fœnũ Græcum brauchen/ wornach die Kühe viele/ und gar fette Milch geben sollen. Erbßen und Linßen bauen sie in grossen Uberfluß/ wie auch den Ricirium oder Wunderbaum welchen sie Kuntzul nennen. Baumwolle Pamoh wird von ihnen häuffig an gebauet/ und verarbeitet. In ihren Gärten wachsen Melonen von ungemeinee Güte und Größe zu 3. Pfunden schwer/ auch verschiednen Gattungen/ als Sommer-Melonen Kermeck, Winter-Frucht/ Charbuci-Pan. Sie haben auch eine Art von Pommeratzen Schammane, welche blos ihres schön,

schönes Ansehns und Geruchs halber in den Händen getragen werden. Hiriduane, eine Gattung von überaus großen Wasser-Melonen, die an einem schwachen und dünnen Stengel wachsen/ dahero die Persischen Poëten Anlaß genommen/ Leute die von geringen Ansehen und schlechten Herkommen/ dennoch ihrem Vaterlande und der Welt unvergleichlich mehr Nutzen/ als andere/ die weit größere Figur und Ombrage machen/mit solchem Gewächs zu vergleichen.

Drachti Kirdekan es ohn Basurki,
Drachti Hinduane! Alla ekber.
Vom großen Wallnusbaum/ gar kleine Frucht abfält/
Ein Stengel der so schwach/ und schlecht bringt große Frucht/
Wer hätte dich hierin Hinduahne gesucht?
Je nun du groser GOtt/so geht es in der Welt!

Weiters wächset in Persien auch eine Art von Kürbißen Cabach, die an einen runden großen Bauch einen langen Halß haben/ wann sie grün sind/dienen sie den Persern zur Speise/wann sie aber ausgedürrt/ an statt der Flaschen. Padintzan ist eine Art von kleinen Melonen, oder gelben Gurcken/ welche noch nicht wohl zu essen/ hingegen gekocht ein angenehmes Gerücht geben.

Der Savoyen Kohl ist in Persien vortreflich/

zich / und überflüßig. **Wein** haben sie von allerhand Art. Der beste wächst zu Schiraz. Sie haben unter andern eine Art von **Trauben**/ Hallage, davan die Beerē ein und einen halbē Zoll lang/ und keine Kerne haben. Vieler anderer zugeschweigē. Von ihrem Wein/ Brod u. Frauenzim̃er führen sie ein Sprichwort im Munde / daß/ **wer glückseelig leben wolle / müsse haben seinen Wein von Schiraz, sein Brod vō Yesdelaz, und sein Frauenzim̃er von Yezd. Granaten / Feigen / und Mandeln** wachsen aller Orten häuffig / vieler Orten auch wild / den ausgepresten Safft der Granaten brauchen sie gar viel / so wohl zu ihrem Duschab Geträncke / als Pilao. Die **Seidenbäume** tragen ihnen am meisten ein / dieses sind aber nichts anders als weiße und schwartze Maulbeer-Bäume / zur Unterhaltung der Seiden-Würme / deren Ausbrütung und Wartung nunmehro bey uns dermassen bekandt / daß es keiner Erzehlung bedarff. Es giebt aber in Persien so viel Seide / daß Jährlich 10. biß 20-000. Ballen einkommen / worvon nicht tausend in Persien bleiben. 1. Balle hält 2. Soma oder 216. Pfund. Das Pfund Seide wird im Lande durchgehend vor 16. biß 18. gute Groschen verkaufft / sie verhandeln aber alles nach Badman, die aber nicht von gleicher Schwere / dann ein Tabris Badman hält nur - 6. Pfund.

 1. Schach-

1. Schach-Badman, dergleichen in Kilan meist gebraucht wird. - - - - - - 12. Pfund.
1. Carabasch-Badman - - - - 16. Pfund.
Wann man also nur rechnet / daß Jährlich aus Persien ausgehen nur 15000. Ballen / die Balle zu 216. Pfund / das Pfund à 16. gr. gerechnet / kommt dagegen in Persien ein / ein und zwanzig Tonnen Goldes / Sechzigtausend Reichs-Thaler.

Bergwercke haben sie in Persien von keiner oder schlechter Importanz, so gar / daß es ein Sprichwort unter ihnen worden von einer Sachen / die viel kostet / hingegen wenig oder nichts einbringet: Silber aus Skirvan holen.

An Eisen wird dennoch die Nothdurfft gefunden / das beste kommt von Masula, welches so geschmeidigt / daß es auch kalt unter dem Hammer kan geschmiedet werden. Turkoißen werden in grosser Menge / und Vortrefflichkeit gesamlet. Die Orientalischen feinsten und saubersten Perlen / so bey Ormus und Baharem in dem Golfo di Balsora oder Sinu Persico durch die Täucher von dem Grund des Meeres herauf geholet werden / sind in der gantzen Welt bekandt. Saltz hat Persien ebenfals in grosser Menge / sonderlich bey Ormus, doch ist es bey weiten so scharff nicht / als unser Europæisches.

§. 21.

An Thieren/so wohl zahmen uñ wilden/ leidet das Land eben wenig Mangel. Jhre Pferde sind berühmt durch die gantze Welt/ sonderlich in Jndien/ dahin sie auch offt verführt werden/ wiewohl meistentheis verstohlner Weise/ weil der Schach scharff verboten/ seinem Feinde dem Mogol, Pferde/ Waffen/ und dergleichen Waaren von Contrebande zuzuführen. Man rühmet an den Persischen Pferden neben ihrer Schönheit auch ihre Geschwindigkeit/ dabey sichern und leichten Gang/ so daß sie in denen Felsen und Gebirgen über solche unwegsame und gefährliche Oerter ihren Reuter tragen/ worüber sich nicht ein jeder Fußgänger wagen würde/ welches der Persischen Cavallerie bey ihrer Kriegs-manier sehr zustatten kommt. Die aus Caramanien werden vor andern gelobt.

Von ihren Kühen erzehlt man dieses als etwas besonders/ daß sie die Milch nicht von sich geben wollen/ wann nicht das Kalb zugegen/ dahero wann selbiges etwan geschlachtet/ oder sonsten gestorben/ sie dessen Haut nehmen/ mit Stroh ausstopffen/ mit Saltz bestreuen/ und also die einfältige Kuh betriegen.

Schaafe haben sie in grosser Menge/ doch geben die von Chorasan die beste und feinste Wolle.

Ziegen halten sie auch in grosser Menge. Die Schweine aber sind denen Mahometanischen Persern ein Gräuel/ und werden vor unrein gehalten/ gleich wie die Hunde/ welche sie deßwegen auch niemahls in ihre Zimmer kommen lassen. Die Armenier, und andere Christen kehren sich nicht daran. Uber die bey uns gewöhnliche Thiere haben sie auch Camele/ welche ihnen in dem dürren und übel bewohnten Lande/ da man auff viele Tagreise weder Leute noch Herberge Futter noch Wasser antrifft/ vortrefflich bequem sind/ weil sie bey schlechtem Futter viele Tage ohne trincken dauren/ und die schwerste Lasten/ als Gezelte/ Betten/ gantzen Hausrath/ Provision nebst den Waaren tragen. Es sind der Camele vornehmlich zweyerley Gattung/ eine mit 2. Buckeln/ werden von ihnen Bughur, die andere mit einem blossen Buckel Schuttar geheissen.

Die Esel sind zwar durchgehens in der Welt ein gantz verachtetes Thier/ doch geniessen sie in Persien die Ehre/ daß sie bey grossen Solennitäten mit köstlichen Decken behänget vor den Königlichen Pallast prangen/ worüber ein Spanischer Abgesandter (der zugleich ein Geistlicher war) sein Befrembden nicht verbergen/ sondern es erstlich durch ein stilles Gelächter/ nachdem aber auff beschehenes Nachfragen einem

neben

neben ihm sitzenden Persischen Minister verriehte/ der ihn aber wichtig mit der Antwort bezahlte: Es kan wohl seyn / daß man die Esel in eurem Lande nicht so hoch achtet wie hier/ dann sie sind daselbsten sehr gemein; und bey uns macht man deßwegen groß Werck davon / weil sie rar sind. Hüner/ Gänße / Enten / Tauben/ giebt es ebenfals in Uberfluß. Die Calecutschen oder Truthüner aber sind bey ihnen vor einiger Zeit gar theuer gewesen / so daß man ein einziges vor 16. Rthl. bezahlet hat; Die Armenier haben so gar die Eyer zur Brut nach Persien bringen/ und die Jungen vor die Königliche Taffel auffziehen müssen. Wildwerck findet man auch sattsam / und dienen dem König / und seinen Dames, auch andern grossen Herren zum Divertissement. Die Hasen werden mit Hunden gehetzet; die Hirsche / Gemsen/ Wölffe / wilden Schweine mit abgerichteten Leoparden: Aber alles/ was sie fangen / ist ihr Wild-Recht. Dann ob gleich das Hirsch- und Gemsen-Fleisch bey den Persern gar angenehm ist / wird es doch in den Rachen und Klauen dieser unreinen Thiere mit unrein / und darff ohne gröste Sünde von den Persern nicht gegessen werden / weil sie kein Wild essen dürffen / es sey dann also getroffen/

 daß

daß es seinen Schweiß nach der Seite des Mittags von sich gelassen. Bey Federn-Wildpret / und Vogeln beobachten sie eben dieses / und essen von keinen / das nicht auf derselben Seite gewürget worden / weil sie glauben / daß selbige durch Mahomets Begräbniß geheiliget worden. Sie erlegen auch das Wild mit dem Feuer-Rohr und Bogen. Von der Menge des Wildes kan allein der Thurn zeugen / den Cha-Abbas zu Ispahan aufführen lassen bloß von den Gebeinen / Gerippen / und Geweyhen der Thiere / die er auff einer Jagt gefangen. Der Bau ist sehr artlich und neu / weil er aus keinen andern als vorbesagten Materialien bestehet. Der Thurn ist so hoch wie ein Minerres, rund / und gleichet einer Pyramide, da immer eine Seule auff der andern stehet / welche mit Absätzen / oder Grund-Stützen Pieds' d' Etaux von einander unterschieden. Die Einfaßung der Absätze ist von den Schenckeln der Thiere gemacht; und die Knoten / oder Juncturen derselben machen ein Ansehn / als wie ein Pater-noster; oben auff hat man die höchsten Hirsch-Geweyhe gesetzet / und das siehet aus wie ein natürlicher Cron-Leuchter. Das Corpus aber von der Seulen bestehet aus lauter kleinen Gebeinen / die ungemein artig / in die Gerippe / und kleinern Geweyhe eingeleget sind. Fische giebt es zwar mitten in Persien nicht sonderlich viel / weil die Flüße durch die vielen Ab-

lei-

leitungen zu Befeuchtungen der Aecker gantz trucken gemacht werden. Hingegen ersetzen solchen Mangel der **Persische Meerbusem** / und die **Caspische See.**

§. 22.

Der Sinus Persicus, auch Golfo de Balsora von der Stadt / so am äusersten Ende deßelben belegen / nimmt den Euphrat und Tiger wieder zu sich. Das **Caspische Meer** liegt mitten im Lande / und weil die Wolga, Oxus, und viele andere Flüsse so viel Wasser darin bringen / sie aber keines sichtbarlich von sich giebet / glaubet man / daß es per meatus subterraneos geschehe. Von der Länge und Breite streitet man noch / das ist das gewisseste / daß es im Umfang 560. Meilen halten soll. **Flüße** sind in Persien die bekandtesten Morat-Su, Deggel-Siri, Bendemir, Kur, Jesdri Rut-Chane-Ckur Chan, Tab, Aras, doch sind keine Schiffbahr außer dem Aras, welcher auch ohne dem nur Schiffe von geringer Ladung träget. Der Senderuth ist bey Ispahan zwar ziemlich groß / führet auch viel Sand mit sich aus dem Gebirge / deswegen er sich auch in seinem Lauff nicht wohl einschließen läst / sondern bald hie / bald dort überläufft.

Im Winter ist er ein schöner Fluß; im Sommer aber ist er fast gantz trucken; dann weil ers alleine / der der Ebne von Ispahan Wasser geben muß / so schlägt man ihm durch Ableitung in kleine Bäche **die Adern dermaßen** / um das

trockne Erdreich zu benetzen / daß man fast nicht einmahl weiß / wo sein Wasser hinkomt / dergleichen den meisten Wassern in Persien geschicht / dann weil der Boden durchgehends sandigt / und trucken / es daselbst wenig oder gar nicht regnet / laßen die Perser keine Bäche / zu Flüssen werden / sondern leiten selbige über ihr Gefilde.

§. 22.

Folgen nunmehro endlich die Einwohner / und deren Sitten

Von **Leibes-Statur** sind die Perser durchgehends mittelmäßig / von Gesicht angenehm / haben meistentheils Habichts-Nasen / halten viel von schwartzen Augen / dahero das Frauen-Zimmer keine blaue / noch Ascher-graue Augen leidet / sondern selbige schwartz anstreichet / gleich wie die Manspersonen ihre Bärte. **An ihrem Gang** ist dies besonderlich / daß keiner fast einen aufrechten gravitätischen Gang hat / sondern sie wackeln fast alle wie die Gänße / welches von ihrer Art zu sitzen mit den gebognen Knien herkommen soll.

Ihre **Kleidung** anbelangend / ist selbige so ansehnlich / als bequem / die Mannspersonen tragen auff dem Haupt einen Bund Mendil von Zeug manchesmahl mit güldnen Faden durchzogen von 16 / 18. Ellen / die Saids, oder die von ihrem vermeinten Heiligen herstammen / tragen einen grünē Zipffel daran. Sie tragen auch köstliche

Mützen

Mützen von gewissen Schaaffs-Fellen. Der Rock ist lang / und gehet ihnen über die Waden / von Cotton oder bunden Seidenzeug / mit Baumwolle durchnehet. Uber die Hüffte gürten sie selbigen mit einer Binde Tzarketi 4. Ellen lang; die Reichen tragen über selbige noch eine schönere Schall, durchgehends von Indianischer Arbeit / weil diese fester arbeiten und färben / als die Perser. Ihre Mollas legen sie unter dem Beten zum Zeichen der Demuth von sich: In solchen Binden tragen sie ihren Dolch / Schnuptuch / Messer / Geld / Schreibzeug / wie die Russen in den Stieffeln. Uber den langen Rock tragen sie eine kurtze Kappe Kurdi ohne Ermel biß auff die Hüfften / vorn mit Zobel an den Auffschlägen bebrämt. Wann sie reiten / werffen sie noch einem Rock darüber Jakub-Chani genandt. Die Hosen sind von Catun / gehen spitzig zu. Darüber hängen ihre Hembder. Die Strümpfe sind mehrentheils von Tuch gemacht / hängen ihnen gantz schluddericht umb die Beine / sie tragen selbige viel von grüner Farbe / woran sich die Türcken schrecklich ärgern / weil ihnen diese Farbe heilig / in Ansehn ihr Prophet Mahomet einen solchen Bund getragen / so gar daß der Türckische Käyser den Persischen Schach einmahl ersuchen lassen / er möchte doch den Christen und andern Ungläubigen die heilgrüne Farbe verbieten / worauff der Schach sich spottweiße

 erklä-

erkläret / er wolte ihm hierinn willfahren / wann der Sultan vorher Anstalt gemacht hätte / daß kein Vieh auff den grünen Weiden mehr gienge. Die Schuhe Keffs sind forne gar spitzig / und haben niedrige Hacken / damit sie selbige leicht ausziehen können.

Die Persischen Dames sind fast eben so gekleidet / wie die Mannspersonen / doch thun sie es ihnen an Reichthum und Kostbarkeit zuvor.

Sie tragen keinen Turban aber ihre Stirne belegen sie mit einem drey Finger-breiten goldnen mit Rubinen und Diamanten oder Perlen versetzten Bande. Die Frangen aber an denselben / die über die Stirn herab hangen sind von Venetianischen Ducaten-Golde gemacht / und lassen sehr schön. Die Haare aber hängen auff dem Rücken / und sind eingeflochten. Das Haupt ist mit einem Gold-gewircktem / und mit einer zarten und reichen Schnur eingefasten Hute bedecket / deren ein Ende hinunter geht biß an den Gürtel. Am Halse tragen sie Schnuren mit Perlen. Mit 4. Fingerbreiten / und mit goldnen Blech beschlagenen Gürteln gürten sie sich.

Daßelbe Blech ist vielmahls durchbrochen / und mit Edelgesteinen versetzt. Die Unterkleider sind von Brocard, deßen Grund Gold / oder Silber ist. Uber dieselbe ziehen sie eine Art von Röcke an / die mit Marder-Peltz gefüttert sind. Im

Win-

Winter tragen sie Ermel/ aber nicht im Sommer. Sie bedürffen keine Strümpffe/ weil ihre Unterröcke biß auff die Knöchel des Fußes gehen.

Zu Winters-Zeit aber tragen sie reich bebrämte halbe Stiefeln sonsten aber allezeit/ wie das Manns-Volck/ eine Art von Pantofflen. Mit dem Pulver Alcanna bemahlen sie so wohl die Fläche ihrer Hände/ als die Fuß-Sohlen/ und Nägelspitzen gantz roth.

In der Perser Haußhaltung besehen wir vor erst ihre Wohnungen. Diese sind/ wie leicht zu erachten/ dem Stande nach unterschieden. Vornehmer Herren Häußer sind gemeiniglich vier Schoß oder Stockwerck hoch. Den Keller heissen sie Sirserni. Das Unter-Hauß Chanè. Das andere Kuschk. Das dritte Tzauffe. Daß vierdte Kaser. Wegen der kühlen und freyen Lufft haben sie gewisse Oefnungen/ als Gallerien, Eivvans, in welchen sie schlaffen/ manchesmahl an allen vier Ecken des Hauses. An statt der Fenster haben sie im Sommer höltzerne Gitter/ im Winter geöhlt Papier. Weil das Holtz in Persien meister Orten rar ist/ und an dessen Statt Stroh/ Kamel/ und Vieh-Mist zur Feurung gebrauchet wird/ haben sie an statt des Ofens den Tenour ersonnen. Dieses ist ein rundes Loch mitten im Gemach/ worinnen sie glüende Kohlen schütten/ darüber aber einen

Tisch / oder Stuhl setzen / selbigen mit einem Teppig bedecken / der bis auff den Boden herab hänget. Wer sich nun wärmen will / stecket die Füße unter den Teppicht. Damit der Dampff von den Kohlen niemand beschwerlich falle / gehen von dem Tenour biß in den Hoff gewisse Röhre unter der Erden. Hinter ihren Häußern haben sie gemeinlich alle Gärten / welches ihre Städte sehr groß / und weitläufftig macht / welche zwar wohl gebaut und lustig / hingegen gar unsauber / weil die Strassen nicht gepflastert / und dazu sehr eng sind.

Ihr Vorrath zu Essen und Trincken / auch Haußrath kostet ihnen nicht viel / wann einmahl Tapeten da sind / brauchen sie weder Stühle / Bäncke / noch Tische. Wann die Speise Kammer mit Reiß angefüllet / darff der Wirth nur dann und wann Fleisch anschaffen / das übrige und meiste liefert der Garten. Den Keller vertrit ein kühler Brunn / oder heller Bach. Ihr meistes Essen ist Pilao oder auffgewalter Reiß / den sie mit Granaten Safft färben / mit Schaffs- oder Hüner-Fleisch belegen. Sie sind im Essen sehr mäßig / halten selben mehr als einmahl des Tages rechtes Mahl / begnügen sich mit Käse / Butter / und Brodt. Lieben aber dabey sehr den Coffe, Thè, Taback, und Opium. Das Brodt wird aus Weitzen gebacken / sie haben deßen vielerley Arten / als Komatsch Kuchen 3. Finger dick

dick ein halbe Elle lang Lavvasch, und ein halben Zoll dicke. Peasehescke Elle lang / wird im Tenour oder Hauß-Ofen gebacken / und mit 5. Fingern durchzogen / daher es auch 5. Furchen hat. Sengek, auff runden Feld-Steinen gebacken / daher es hockerigt. Jucha dünne Kuchen 1. Elle lang / und 1. Elle breit / dienen ihnen auch an statt der Servietten.

Ihre **Schüßeln** sind von Kupffer oder Porcellan, bey der Mahlzeit setzen sie zwischen zweyen allemahl einen Tutschan, **Speytopff** / darin sie ausspeyen / und alle Unreinigkeiten werffen. Sie lieben die Reinlichkeit sehr / darum lassen sie auch keinen Hund in ihren Zimmern bleiben / und baden sich so offt / glauben auch / daß alle Sünden durchs baden abgewaschen werden. Sie seichen gerne kniend (nicht stehend wie die Türcken) auch da es seyn kan in einem Bach / dahero sie Spotts-weise von den Türcken Cher-Seahi Königs-Esel genandt werden / die dergleichen thun. **Von ihren Heyrahten** ist vorhin Erwehnnug gethan ihre meiste **Hanthierung** bestehet meistentheils in Kauffmannschafft / Seiden-Weber / Färber / und Blumen-Mahler. **Wann sie sterben** / begräbt man sie / da sie kaum 3. Stunden gelegen / doch wäschet man sie vorhero / sind es Vornehme / geschicht es in ihrem eignen Hauße / wo Gemeine / in dem Mordekur-Chane, so deswegen

gen auf den Begräbniß-Orten gebauet. Ihre Gräber sind hohl/und gewölbt/damit der Cörper Platz haben könne sich auffzurichten / wann ihrer Meinung nach die beeden Engel Nekir und Mukir kommen den Todten zu examiniren. Alle 7. Tage / und dann wieder am 40sten kommen die Anverwandten beym Grabe zusammen / beten/ geben Allmosen/und begehen des Verstorbnen Gedächtniß.

Die Gemühts-Neigungen der Perser betreffend / so sind sie von humeur denen Franzosen fast gleich / wie im Gegentheil die Türcken mit denen Spaniern nicht unfüglich verglichen werden. Von ihren Wißenschafften ist vorhin sattsam erwehnet; ihre humeur ist durchgehends frölich und lustig dabey aber sehr Venerisch / und der Unzucht ergeben / solche noch mehr zu stimuliren / fressen sie geröste Hanffkörner mit Saltz besprenget / wiewohl die jenige / die solches thun/ bey ehrbaren Leuten verächtlich gehalten / und mit dem schimpflichen Wort / Bengi Kiti, Bengi, hanff-fressende Hanrey/oder verhurte Hunde beleget werden. Nach dem Beyschlaff baden sie sich allemahl wieder / und vermeinen mit der Unreinigkeit des Leibes auch alle Befleckung der Seelen abgespühlet zu haben. Tantzen ist ihr gröstes Vergnügen / und wird bey vornehmen Herren wohl keine solenne Mahlzeit gehalten werden / bey welcher nicht nach uhraltem Persischem

schem Gebrauch publicque Täntzerinnen / oder Huren auff warten. Die Wahrheit wird von den Persern in ihren Geschichten / und Reden sehr gespahret. Hingegen muß man ihnen dieses mit gutem Recht nachrühmen / daß sie vom geringsten bis zum höchsten getreu / und gute Freundschafft halten. Unter ihnen haben sie eine Art von Brüderschafft / da ihrer viele sich zu ewiger Treue unter einander verbinden / dis geschicht gemeiniglich bey großen Gastereyen / da sie dann einen den ältisten / und ansehnlichsten unter ihnen zum Vater erwehlen / der sie auch wieder vergleichet / fals einige Mißverständniß oder Streitigkeit unter ihnen entstehen solte. Sie halten diese unverbrüchlich / weit heiliger / als wann sie leibliche Brüder wären. Und haben davon diese Errinnerung im Munde.

Mel buchur mumber bussusan oleski ender chirke sen,
Sakini but chane, busch merdum asari mekun.

Trinck Wein; zünde die Catheder in der Kirchen an; stecke Brand in eines Abdallen (Geistlichen) Rock; laß dich im Götzen-Hauß antreffen; (welches in Persien die gröbsten Sünden sind) aber beleidige deinen Freund nicht.

* * *

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Staat Von Persien

[S.l.] [ca. 1710]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1650(9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096553-5
VD18 12392073-001